Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 11 / Folge 23 — Hamburg 13, Parkallee 86 / 4. Juni 1960 — 3J 5524 C

Altpräsident Truman:

Keine Gipfelkonferenzen mehr!

Die Sowjets haben 32 Verträge gebrochen!

Harry S. Truman, der von 1945 bis 1953 als Nachfolger Roosevelts die Geschicke der Vereinigten Staaten von Amerika lenkte, hat in einem außerordentlich bedeutsamen Artikel die heutige weltpolitische Situation beleuchtet und dabei betont, daß nach seiner Ansicht keine Gipfelkonferenzen mit den Sowjets mehr stattfinden sollten. Auf die Notwendigkeit der Rückgabe der ostdeutschen Provinzen ist Truman hier nicht direkt eingegangen. Es ist aber sicher, daß er sich auch der Bedeutung dieses Problems voll bewußt ist. Der Artikel, den das „Hamburger Abendblatt" am 25. Mai als erste deutsche Zeitung brachte, hat folgenden Wortlaut:

„Chruschtschew hatte in Paris die Dreistigkeit, sich in unsere kommenden Wahlen einzumischen, indem er ankündigte, er wolle mit uns nicht weiterverhandeln, bis der neue Präsident gewählt sei, vorausgesetzt, daß ihm der nächste Präsident angenehm sei. Noch nie zuvor ist dem amerikanischen Volk von einem fremden Regierungschef eine so grobe Beleidigung an den Kopf geworfen worden.

Drei amerikanische Präsidenten haben sich seit 1943 auf Reisen begeben, um russische Diktatoren zu treffen und zu versuchen, Abkommen für friedlichere Beziehungen zwischen den beiden Ländern abzuschließen. Wichtige Verträge wurden unterzeichnet und fast gleich darauf wieder gebrochen in völliger Mißachtung der gemachten Zusagen.

Jede Weltkrise, die seit Ende des Krieges ausbrach, war von den Sowjets ausgelöst und geplant. Der kalte Krieg ist ein russisches Produkt. Die Liste der sowjetrussischen Täuschungsmanöver in angeblich freien Ländern ist in der Geschichte ohne Vorbild. Man bedenke nur, was der Kreml in Polen, in der Tschechoslowakei, in Bulgarien, Rumänien und Ungarn gemacht hat. Die freie Welt mag auch Fehler begangen haben. Aber es waren Fehler der Beurteilung, nicht der bösen Absicht.

Nur unter UNO-Leitung

Ich glaube, daß weitere Gipfelkonferenzen nur noch unter der Leitung der Vereinten Nationen stattfinden sollten. Ich habe einige Erfahrung mit Gipfelkonferenzen und weiß, daß sie so, wie sie bisher organisiert waren, nicht zum Erfolg führen können.

Das Schicksal der Welt sollte nicht aufs Spiel gesetzt werden dadurch, daß man sich den Launen eines Mannes unterwirft, der sich offenbar selbst zur höchsten Instanz ernannt hat. Gipfelkonferenzen sind lediglich der Versuch, die Vereinten Nationen zu umgehen und dadurch letzten Endes ihre Bedeutung als Friedenskraft zu unterhöhlen.

Nach meinen Konferenzen mit Stalin, Churchill und Attlee in Potsdam habe ich während meiner Amtszeit weitere Gipfelkonferenzen abgelehnt. Dadurch, daß sich die Russen an die in Jalta und Potsdam getroffenen Vereinbarungen nicht hielten, haben sich derartige Konferenzen von Staatsoberhäuptern als nutzlos herausgestellt.

Wir unterzeichneten 32 Abkommen in Potsdam, von denen keines von Stalin oder seinen Nachfolgern eingehalten wurde. Danach war mir klar, was die Vereinigten Staaten und die freie Welt zu erwarten hatten und was wir zu tun hatten.

Chruschtschews Drohungen

Chruschtschew hat gedroht, einen separaten Frieden mit der Zone zu schließen, obwohl er genau weiß, daß ein endgültiger Friedensvertrag mit Deutschland nicht geschlossen werden kann, wenn nicht Frankreich, England und die Vereinigten Staaten mit unterzeichnen. Und der Westen wird einem endgültigen Friedensvertrag mit Deutschland erst zustimmen, wenn ganz Deutschland in freien Wahlen wiedervereint ist, wozu Stalin auf den Konferenzen in Jalta und Potsdam seine Zustimmung gegeben hatte.

Es ist also Zeit, Chruschtschew daran zu erinnern, daß gemäß den Vereinbarungen über die Besetzung Deutschlands die vier Mächte — England, Frankreich, die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion — sich zu einer gemeinsamen Kontrolle über alle besetzten Gebiete verpflichtet hatten und daß keiner der vier Alliierten eine ausschließliche Kontrolle oder ein Vetorecht über einen Teil des besetzten Territoriums ausüben sollte.

Wenn Chruschtschew versucht, einen separaten Frieden mit der Zone abzuschließen, wird er also der langen Liste der Vertragsverletzungen eine weitere hinzufügen, und er kann nicht damit rechnen, daß die Alliierten sich dem beugen werden. Wenn er darauf besteht, seinen Willen durchzusetzen, wird er es sein, der eine gefährliche Situation heraufbeschwört.

In einem weiteren Versuch, die Geschichte zu verdrehen, zitiert Chruschtschew unsere separaten Friedensverhandlungen mit Japan, um einen Vorwand für den Abschluß eines separaten Friedensvertrages mit der Sowjetzone zu finden.

Zunächst einmal gibt es absolut keine Parallele für die Ereignisse in Japan und in Deutschland. Die russische Teilnahme am Krieg gegen Japan war mehr oder minder nominell, sie kam zu spät und war ohne jede Wirkung. Rußland setzte sich erst dann in Bewegung, als das Risiko nur noch klein war, es ihm aber ermöglichte, Reparationen zu fordern, die Mandschurei zu demontieren und einen Fuß auf chinesischen Boden zu setzen.

Aber der Hauptgrund für meinen Entschluß, Rußland von den Friedensverhandlungen mit Japan auszuschließen, war mein Wille, eine Wiederholung der Erfahrungen, die wir mit den Russen in Deutschland gemacht hatten, zu vermeiden. Ich fürchtete, daß, wenn Rußland die gleichen Taktiken von Spaltung, Verwirrung, Propaganda und Verschwörung auch in Japan anwendete, wir nie imstande sein würden, Japan einem normalen Leben zuzuführen und friedliche Beziehungen zwischen unseren Ländern herzustellen.

Der Wiederaufbau Japans und sein schneller Aufstieg zu einer geachteten, ehrenhaften, verantwortlichen Stellung inmitten der freien Nationen wäre von Rußland vereitelt worden — ebenso wie es mittels der von ihm eingesetzten Puppenregierung jetzt in der Sowjetzone der Fall ist.

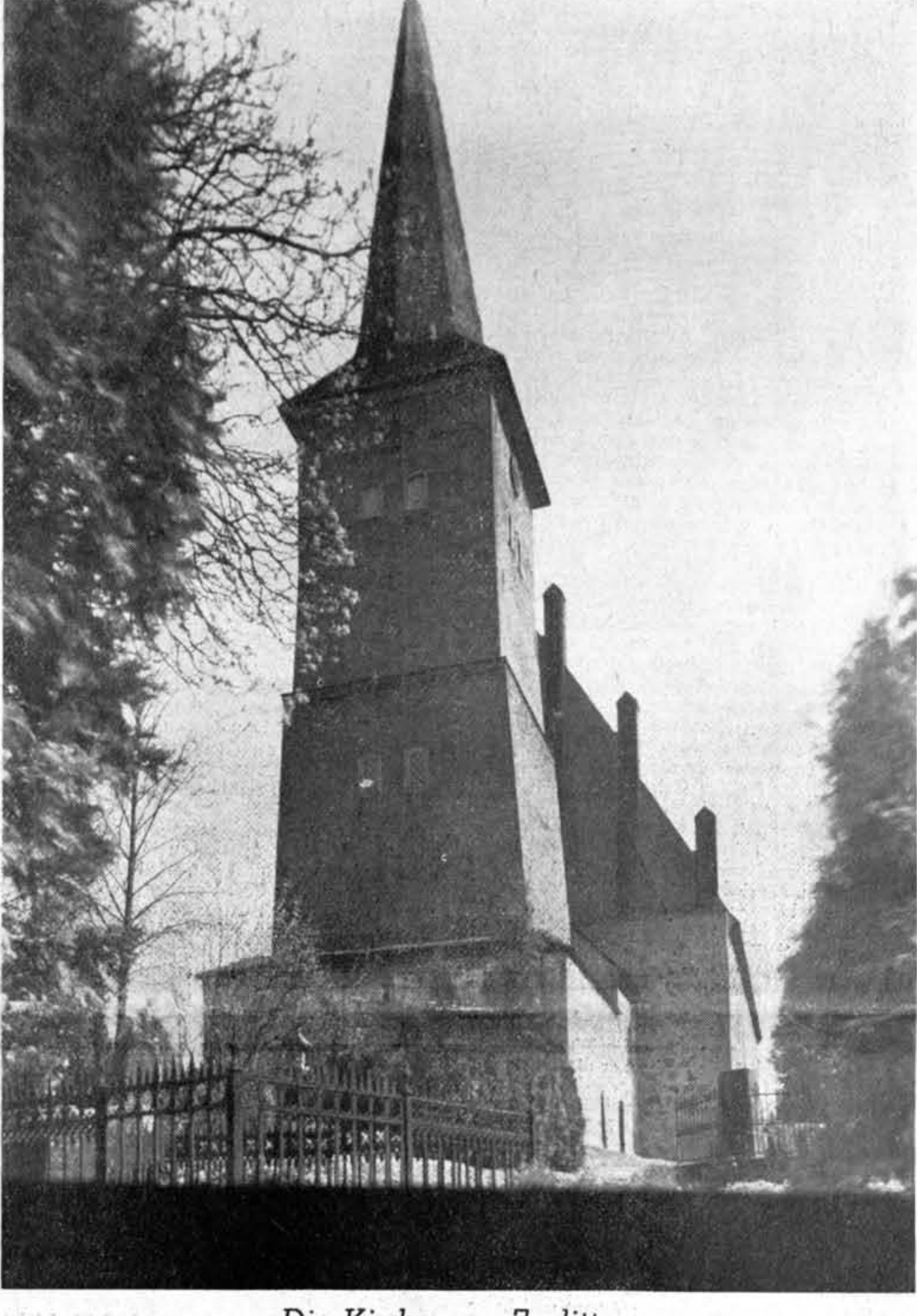
Die Erfahrungen, die wir mit der Vertragsbrüchigkeit Rußlands in bezug auf freie Wahlen in Polen, Ungarn, Bulgarien und Rumänien gemacht hatten, haben uns keine andere Wahl gelassen, als in Japan unseren eigenen Weg zu gehen.

Im übrigen: Wie düster auch die Aussichten zur Zeit sein mögen, ich glaube nicht, daß Rußland es wagen wird, einen Weltkrieg heraufzubeschwören, denn es weiß, welche Folgen ein solch sinnloses Unterfangen für alle Beteiligten nach sich ziehen würde. (SAD.)

Molotows Räuspern

—r. Als Chruschtschew im Juli 1957 seine Gegner im Parteipräsidium, darunter vor allem Stalins alten „Generaladjutanten" Wjatscheslaw Molotow, als sogenannte „Parteifeinde" herauswerfen und entmachten ließ, da wurde der frühere sowjetische Außenminister, der vorübergehend sogar Ministerpräsident gewesen war, als Botschafter der Sowjetunion nach der Äußeren Mongolei geschickt. So oft später nach dem Sturz der verschiedenen Machthaber gegen die Kaganowitsch, Malenkow, Schepilow und später auch Bulganin und Schukow gewettert wurde, pflegte man auf den Parteitagungen nie mit dem Tadel gerade gegen Molotow zu sparen, der immer als der „Erzstalinist" gegolten hat. Es mutet allerdings etwas merkwürdig an, daß Molotow auf seinem Botschafterposten blieb, während vor einigen Monaten Kaganowitsch und Bulganin als sogenannte „Pensionäre" in Moskau unter polizeiliche Kontrolle gestellt wurden, und während man Malenkow sogar das Amt eines Kraftwerkdirektors nahm und ihn nach einem unbekannten Ort verschickte. Gerüchte wollten wissen, daß Molotow sich zeitweise in Moskau aufhielt und sich hier angeblich einer Operation unterziehen mußte.

Inzwischen scheint aber der siebzigjährige „Hammer" (das bedeutet der Name Molotow), der eigentlich Skrjabin heißt, wieder ganz munter in dem Grenzland zwischen Rotchina und der Sowjetunion zu wirken. Peking hat offenkundig diesen Mann der ganz harten Linie stets geschätzt, und so ist es denn auch bezeichnenderweise nicht etwa eine Moskauer, sondern eine Pekinger rote Nachrichtenagentur, die jetzt darüber zu berichten weiß, daß Molotow seit Jahren zum ersten Male wieder in der mongolischen Hauptstadt eine politische Rede gehalten habe. Molotow habe mit Angriffen auf die Amerikaner nicht gespart und gleichzeitig versichert, daß die Sowjets stets nur den Frieden wollten. Man darf gespannt sein, ob diese rotchinesische Meldung nun auch von der sowjetischen Presse übernommen wird. Ist Molotow vielleicht wieder zu einem Faktor in der sowjetischen Politik angesichts der neuen verschärften Haltung geworden? Man muß es abwarten.



Die Kirche von Juditten

Die Juditter Kirche ist eines der ältesten Gotteshäuser in Ostpreußen. Der Überlieferung nach soll sie schon Ende des 13. Jahrhunderts erbaut worden sein, doch ist dies nicht gesichert. Der sich nach oben zu verjüngende Turm stand ursprünglich frei. Er erhebt sich auf einem breiten Unterbau aus Backsteinen. — Bilder im Inneren dieser Folge zeigen weitere Aufnahmen dieser durch ihre Architektur und Ausstattung bedeutsamen Kirche. Foto: Kunstarchiv Arntz

PFINGSTEN

Ein Rauschen wundersamer Art geht durch die Welt. Wunderbar ist das Rauschen, das durch die Wipfel des Lindenbaums zieht in tiefer, dunkler Nacht. Es kann schon sein, daß ein von Unsicherheit, Lebensangst und Unruhe bedrängter Mensch in diesem Rauschen zu hören vermeint: „Komm her zu mir, Geselle, hier findest du deine Ruh!" Wundersam, wir haben es noch im Ohr, war das Rauschen unserer Flüsse und Bäche, die das Gesicht unserer Heimat kennzeichneten. Wie oft zu pfingstlicher Zeit saßen wir an ihren Ufern und sahen dem Spiel der Wellen zu. Sie raunten uns die alte Geschichte ins Ohr, die Geschichte vom Kommen und Gehen, Scheiden und Meiden. Über unsere Wälder brauste der Frühlingssturm, der wehende Dünensand ließ ein feines Klingen hören, haushoch brandeten die Wellen gegen Mole und Strand, und ihr Rauschen und Brausen übertönte jedwedes andere Geräusch. Im Lied der Heimat und im deutschen Lied überhaupt haben diese Eindrücke bleibenden Niederschlag gefunden. Eichendorff und Stifter, Mörike und Goethe wußten um das geheimnisvolle wundersame Rauschen von Wasser und Wald, es wissen Agnes Miegel darum, Ernst Wiechert und viele Dichter aus unserer ostpreußischen Heimat.

Auch die deutsche Musik hat einzufangen versucht, was Bach und Baum in ihrer Sprache sprechen, es klingt im „Freischütz", bei E. Th. A. Hoffmann und bei Otto Nicolai, — beide gehören zu unserer Heimat —, es klingt im „Rheingold" und im „Waldweben" Richard Wagners, ganz zu schweigen von den Liedern Hugo Wolfs oder Johannes Brahms.

*

Wundersamer aber und mit den genannten Dingen in keiner Weise zu vergleichen ist es, wenn Gottes Heiliger Geist über die Welt weht. **Es geschah schnell ein Brausen vom Himmel** wie eines gewaltigen Windes. So wird in der Apostelgeschichte von seinem Kommen und Wirken geschrieben in einem Bericht, der seinesgleichen nicht hat. Dieser Bericht ist nicht nur ein Bericht von gestern. Pfingsten ist auch keine Vergangenheit, von welcher wir einen immer weiteren Abstand gewinnen. Das Ereignis von Pfingsten ist der Anfang eines immer neuen, fortwährenden Geschehens. Es wird vom Anfang eines neuen Lebens berichtet, das anders ist als die Wiederkehr des neuen Lebens in der Natur, anders auch als die Erneuerung unserer körperlichen Zustände durch ärztliche Behandlung, Kur, Frischzellentherapie und was es da sonst noch gibt. Schön ist die Erde im Frühlingskleide, weiß Gott, wie schön! Das Herz schlägt uns bis zum Halse, denken wir an Pfingsten in der Heimat. Da war zum Beispiel der Abend vor dem Fest. Mensch und Tier hatten Feierabend. Ein tiefer Friede lag über dem Lande. Das zarte Grün der Birken schmückte Hoftor und Haustür, Kalmus war wohl noch hier und dort über die weißgescheuerten Dielen gestreut. Alles freute sich der kommenden Festtage. Der Kirchgang und die Kirchfahrt waren vom Jubellied der Lerche begleitet, die sich aus den Ackerfurchen emporschwang. Das Wachsen und Blühen auf dem Felde, im Wald und auf den Wiesen machte das Herz froh. Wir zählten auf dem Wege den Ruf des Kuckucks aus Bruch und Moor, und sein schier unaufhörlicher Gesang verhieß uns viele Jahre des Lebens. Aber was nützt am Ende alle Schönheit der Erde, die sich im Frühling entfaltet, was nützt schon der Mensch in blühender Gesundheit, wenn der Geist und das Herz, die Mitte der Persönlichkeit, Schaden leiden?

*

Es wird viel geredet und geschrieben von der Besserung der Weltzustände, unter denen das Heer der Vertriebenen besonders leidet. Die Konferenzen jagen sich und scheitern, ein rie-

siges Aufgebot von Menschen, von Zeit und Arbeit und nicht zuletzt von Kosten ist Jahr um Jahr eingesetzt, und es entwickelt sich nichts zum Guten, zur Hilfe der seufzenden und geängsteten Menschheit. Die Verworrenheit und Hilflosigkeit des 20. Jahrhunderts stellt uns die unbequeme, aber nötige Frage, wes Geistes Kinder wir eigentlich sind. Wir reden in keiner Weise dem Rückschritt das Wort, aber wir werben für jenen Fortschritt, in welchem der Mensch über sich hinweg fortschreitet. Die Besserung und Erneuerung der Weltzustände muß bei dem einzelnen Menschen einsetzen — eine Binsenwahrheit fürwahr! Nun redet Pfingsten vom neuen Menschen, der von innen heraus erneuert wird durch den Einstrom des göttlichen Geistes. Der Geist Gottes will Raum haben bei uns. Also rede der Mensch nicht immer und zuerst von sich, von seinem Können, von seinem Planen und Wünschen, sondern von den großen Taten Gottes! Unter dem Heiligen Geiste werden sie erkannt als die entscheidenden Dinge, die Zeit und Ewigkeit bestimmen, an ihnen gewinnen wir die rechten Maßstäbe für ein verantwortungsbewußtes Leben und Wirken.

*

Wie war es denn am ersten Pfingstfeste? Einfache Menschen, Fischer vom See Genezareth zumeist, noch vor kurzer Zeit eine geängstete und bedrängte Schar, verkünden unter der Kraft des Heiligen Geistes den auferstandenen Herrn und rufen in der Vollmacht der Wahrheit zu einem neuen Leben auf. Sie berichten von des großen Gottes großem Tun in einer Sprache, die alle in der buntgewürfelten Zuhörerschaft verstehen können. Es wird ihnen gegeben, so zu reden, daß Menschen bewegt werden und erschrocken zu fragen anfangen: Was sollen wir tun? Solche Wirkungen setzen sich nun von Jahrhundert zu Jahrhundert fort, sie kommen aus dem Kontakt mit dem Geiste Gottes, sie machen Menschen neu und halten sie auch in einem neuen Leben, dessen Mittelpunkt nicht mehr der Mensch, sondern Gott ist, dessen Gebote und Ordnungen nun gelten und das Leben schirmen und erhalten. Ohne den Geist Gottes wird die Welt zum Chaos. Der Mensch, nicht mehr vom göttlichen Geist bestimmt, wird zur Hyäne und zum reißenden Wolf. Da wir den Geist Gottes nicht haben und auch in keiner Weise erzwingen können, sind wir darauf angewiesen, daß wir empfangen und beschenkt werden. Es ist nicht von ungefähr, daß durch alle Pfingstlieder der Kirche ein ernstes und anhaltendes Bitten um den Geist hindurchgeht. Dieses Bitten hat auch Verheißung, denn der lebendige Herr der Kirche will selber den Vater für die Seinen bitten, daß der Tröster, der Heilige Geist, komme zu Trost und Beistand der Gemeinde. Müde richtet er auf, Zagende füllt er mit Zuversicht, Trauernde werden getröstet. Linder denn Mutterhand trocknet er mit seinem Hauch die tränennassen Wangen der Menschen, die riefen, und es ward ihnen keine Antwort, sie klopften, und es ward ihnen nicht aufgetan, sie suchten und konnten nichts finden und hatten keinen Tröster. Wie ein Anwalt vor Gericht bereitsteht, wie er da spricht und verteidigt, das Recht sucht und beweist, so steht der Heilige Geist da ein, wo wir nicht mehr wissen, was wir sagen und tun sollen. Er wird der Geist der Wahrheit genannt, weil er die Wahrheit fördert. Den Unwissenden offenbart er die Tiefen der Gottheit, alle Dinge nennt er beim rechten Namen, er bezeugt uns unsere Verlorenheit, wenn wir ohne ihn das schwere Rätsel des Lebens zu lösen versuchen.

*

Einige hatten an Pfingsten ihren Spott und hätten gerne die ganze Sache mit einem billigen Witzwort abgetan: sie sind voll süßen Weines! Sie haben zu allen Zeiten willige Nachfolger gefunden und sind doch, mit Matthias Claudius zu reden, die elendesten unter allen Kreaturen. Denn alles Spotten hilft nicht aus der Armut und Leere heraus, die mehr und mehr zum Kennzeichen unserer Welt wird. Gottes Geist bietet sich uns an, wann werden wir lernen, dieses Angebot so ernst und entschieden anzunehmen, wie es gemacht ist? Die erste Forderung der gegenwärtigen Weltstunde ist diese: komm, Heiliger Geist, Herre Gott!

Pfarrer Leitner

Riesendefizit in Ortelsburg

(j) Allenstein — Nach Berichten der rotpolnischen Bauernparteizeitung „Dziennik Ludowy" haben die staatlichen Geschäfte im ostpreußischen Kreis Ortelsburg einen ganz besonderen Rekord in der „Planerfüllung" aufgestellt. Sie haben ihren Defizit im Vergleich zum Vorjahr auf 166 Prozent steigern können. In einigen staatlichen Konsumläden betrug das Übersoll des Defizits sogar rund 250 Prozent. Die Zeitung meint hierzu lakonisch, wenn schon die Wirtschaftspläne nicht immer erfüllt werden können, so bestünden doch bei dieser Art der Planerfüllung in Polen keinerlei Schwierigkeiten.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e V.
Chefredakteur: Eitel Kaper, zugleich verantwortlich für den politischen Teil Für den kulturellen und heimatgeschichtlichen Teil: Erwin Scharfenorth. Für Soziales, Jugendfragen und Unterhaltung: Ruth Maria Wagner. Für landsmannschaftliche Arbeit und Bilder: Joachim Piechowski
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Arndt. (Sämtlich in Hamburg.)
Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten
Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen
Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen Monatlich 1,20 DM
Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: (24a) Hamburg 13, Parkallee 84/86 Telefon: 45 25 41/42 Postscheckkonto Nr 907 00 (nur für Anzeigen)
Druck: Gerhard Rautenberg, (23) Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Ruf: Leer 42 88.
Auflage über 125 000
Zur Zeit ist Preisliste 10 gültig.



Erwünschte Geschlossenheit

EK. Die Schuld des sowjetischen Regierungschefs Chruschtschew am Scheitern der Pariser Gipfelkonferenz ist in der vorigen Woche im Bundestag sowohl vom Kanzler wie auch vom Oppositionsführer Ollenhauer und den Sprechern aller anderen Parteien einmütig festgestellt worden. In allen Reden und Erklärungen wurde die Erkenntnis deutlich, daß es in dieser Situation darauf ankommt, die Linie der deutschen Außenpolitik, die in den kommenden Monaten und Jahren eingeschlagen werden muß, auf das sorgsamste zu durchdenken, sich über Erreichtes und Nichterreichtes klar Rechenschaft abzugeben und die eigentlich entscheidenden Probleme der Gegenwart und Zukunft zu erkennen. Wir wissen, daß das auch in den uns verbündeten Ländern geschehen muß und geschieht. Ein Blick beispielsweise nach England läßt erkennen, daß offenbar auch dort die Zeit, in der man aus verschiedensten Beweggründen in London bereit war, den Sowjets weitestgehende, höchst gefährliche Zugeständnisse zu machen, schon vorüber ist. Es wird weiter von größter Vorbedeutung sein, daß man sich gerade in diesen Monaten des heißen Wahlkampfes auch in den Vereinigten Staaten aller Illusionen entledigt und die wahren Zusammenhänge erkennt. Es gibt dort drüben weite Kreise, die heute — eben im Hinblick auf die Präsidentenwahl — mit sehr scharfer Kritik an der Politik Eisenhowers und des Statedepartments nicht sparen. Wir können nur hoffen und wünschen, daß man dabei nicht vergißt, daß auch der kommende Präsident vor genau den gleichen Problemen stehen wird, die seinem Vorgänger so schwere Sorgen bereiteten. Moskaus deutlich genug geäußerte Hoffnung, man könne mit einer künftigen Washingtoner Regierung ein leichteres Spiel haben, um die Pläne des Kreml durchzusetzen, sollte Anlaß sein, in letzten entscheidenden Fragen eine gemeinsame Washingtoner Politik zu treiben und parteipolitischen Ehrgeiz hinter die Anliegen der ganzen Nation zu stellen.

Werden Brücken geschlagen?

Der von Sprechern aller im Bundestag vertretenen Parteien deutlich geäußerte Wunsch, eine Verständigung dieser Fraktionen zu den Grundfragen unserer nationalen Existenz zu erreichen, findet sicher im ganzen Volk ein zustimmendes Echo. Die vom Kanzler angesprochene Tatsache, daß sich nach Paris die Spannung in der Welt nicht gelöst, sondern in einer geradezu beunruhigenden Weise weiter verschärft hat, wird niemand übersehen können. Der SPD-Vorsitzende Ollenhauer erinnerte daran, daß Chruschtschew nach seinen Berliner Äußerungen offenbar fest entschlossen ist, die deutschen Schicksalsfragen wieder in den Brennpunkt der internationalen Auseinandersetzung zu rücken. Er forderte darum, in den Kreisen unserer Politiker eine große Bestandsaufnahme vorzunehmen und in ernster Selbstprüfung die Schlußfolgerungen aus der jetzt gegebenen Lage gemeinsam zu ziehen. Der FDP-Sprecher, Dr. Mende, sagte, man müsse parteipolitische Gegensätze im Bereich der Außenpolitik nach Kräften zurückstellen, um in der Berlin- und Deutschland-Frage, die die Wesenselemente der gegenwärtigen deutschen Politik sind, „ein Mindestmaß der Zusammenarbeit in dem Ziel, den Frieden zu bewahren und die deutsche Einheit in freier Selbstbestimmung zu vollenden" zu erreichen. Für die Regierungsparteien wiesen die Abgeordneten Majonika und Schneider darauf hin, daß nach ihrer Ansicht in einer gemeinsamen auswärtigen Politik keine Unklarheit gegenüber unseren westlichen Verbündeten entstehen dürfe. Voraussetzung für eine gemeinsame Außenpolitik müsse ein eindeutiges Bekenntnis zu jenem westlichen Verteidigungsbündnis sein, das uns ja heute allein gegen die Machtansprüche des kommunistischen Blocks einige Sicherheit verschaffen kann.

Unser Schicksal selbst bestimmen

Der Kanzler hatte vorher betont, daß nach seiner Meinung eine außenpolitische Zusammenarbeit nur möglich sei, wenn man sich rückhaltlos hinter die von ihm vertretene Linie dieser Politik stelle. Ollenhauer erklärte, eine solche Bedingung nicht annehmen zu können. Er sei allerdings der Meinung, daß man eine Politik entwickeln müsse, die die Zustimmung aller politischer Kräfte in der Bundesrepublik finden könne. Dr. Adenauer vertrat den Standpunkt, daß eine echte Entspannung nur geschaffen werden könne, wenn die Abrüstungsverhandlungen einen erfolgreichen Fortgang nähmen und damit die Voraussetzungen schüfen, dem ganzen deutschen Volk das Recht zurückzugeben, über sein Schicksal selbst in Freiheit zu bestimmen. Diese letzte Forderung wird zweifellos auch von den anderen Parteien des Bundestages voll bejaht. Auch die Feststellung, daß wir Deutschen nach wie vor bereit sind, an allen Bemühungen teilzunehmen, die echte internationale Gespräche herbeiführen können, daß wir im Sinne der Charta der Vertriebenen unsere Schicksalsprobleme allein auf dem friedlichen Wege regeln wollen, wird sicherlich von allen unterstrichen.

*

Es ist der heiße Wunsch und das echte Anliegen aller Deutschen, daß die Bemühungen zu einer umfassenden Zusammenarbeit aller politischen Kräfte unseres Vaterlandes in den entscheidenden Fragen recht bald von sichtbarem Erfolg gekrönt werden. Man braucht dabei nicht gleich an eine uniforme Stellungnahme der Parteien zu sämtlichen politischen Fragen zu denken. Entscheidend wichtig ist schon eine echte Bereitschaft zum Gespräch, zur gegenseitigen Fühlungnahme, sobald und so oft deutsche Schicksalsanliegen behandelt werden. Eine geschlossene Front in der Vertretung unserer wichtigsten Anliegen ist für uns bei der kommenden Entwicklung die denkbar stärkste und zuverlässigste Rückenstütze. Wenn man hüben und drüben weiß, daß in den Kernproblemen der deutschen und der Berlin-Frage auf eine Spaltung der Deutschen auf keinen Fall zu rechnen ist, so wird sich das in jedem Falle segensreich auswirken müssen.

Jetzt sind sie Knechte auf eigenem Hof!

Ulbrichts Betriebsordnungen reglementieren den Arbeitsablauf
Strenge Kontrollen

Co. Kurz vor Ostern konnte SED-Chef Walter Ulbricht nach Moskau melden, daß es in Mitteldeutschland keinen einzigen freien Bauern mehr gebe. Die gesamte Landwirtschaft der Zone ist nun proletarisiert. Wie sehr die „sozialistische Ordnung auf dem Lande" die bislang selbständigen Landwirte zu bezahlten Arbeitskräften gemacht hat, geht aus den Bestimmungen der Betriebsordnung hervor, die sich die kommunistischen Kolchosen geben mußten.

So heißt es in der Betriebsordnung der „Genossenschaft Rosa Luxemburg" unter anderem: „Jedes Mitglied der Genossenschaft ist verpflichtet, ehrlich in Feld und Stall mitzuarbeiten, Mängel zu beseitigen bzw. durch Kritik und Selbstkritik für ihre Beseitigung zu sorgen und das sozialistische Eigentum zu hüten." Die Betriebsordnung schreibt weiter vor, daß sich alle Mitglieder verpflichten, ‚ihr fachliches und allgemeines Wissen durch die Teilnahme an Zirkeln, Lehrgängen und Schulungen zu erweitern'."

Im Laufe eines Kalenderjahres beträgt die Mindestarbeitsleistung für Männer 270, für Jugendliche 220 Arbeitstage. Die Frauen werden verpflichtet, während der Arbeitsspitzen tatkräftig mitzuarbeiten. Beim Beschluß des Produktionsplanes wird festgesetzt, an welchen Schwerpunkten die einzelnen Arbeitskräfte eingesetzt werden.

Die Arbeitszeit beginnt pünktlich auf dem Wirtschaftshof und endet am Arbeitsplatz. Gespannführer, Traktoristen und die Führer landwirtschaftlicher Maschinen haben die Vorbereitungsarbeiten — laut Ulbricht — so durchzuführen, daß die Maschinen und Gespanne zu Beginn der Arbeitszeit einsatzbereit sind. Der „Vorstand" ist berechtigt, die Arbeitszeit für einen bestimmten Zeitraum zu ändern und zu verlängern sowie Arbeiten an Sonn- und Feiertagen anzuordnen.

Bei Alkoholgenuß während der Arbeitszeit, der eine Vernachlässigung der Arbeit nach sich zieht, werden dem Betreffenden zwei Arbeitseinheiten abgezogen. Im Wiederholungsfall wird der Betreffende für den entstandenen Schaden haftbar gemacht. Die Brigadeleiter sind verantwortlich dafür, daß die „Arbeitsdisziplin eingehalten" wird und müssen „die Arbeit jedes Mitgliedes täglich kontrollieren". Die anzurechnenden Einheiten des Mitgliedes werden vom Genossen Brigadier der LPG-Buchhaltung mitgeteilt und in das Leistungsbuch eingetragen.

Man sieht: aus dem freien Bauern ist ein Arbeitssklave der Kommunisten geworden.

Militärregierung in der Türkei

Kp. Zwischen dem deutschen und dem türkischen Volk besteht seit vielen Jahrzehnten ein ungetrübtes freundschaftliches Verhältnis. Zum Aufbau der von Kemal Atatürk geschaffenen neuen Türkei hat die deutsche Wirtschaft viel beitragen können. Im Ersten Weltkrieg waren die Türken unsere Verbündeten, im Zweiten ließen sie sich fast bis zum Kriegsende nicht von den Alliierten zu einer Kriegserklärung gegen Deutschland bewegen. So ist es selbstverständlich, daß alle wichtigen politischen Vorgänge in der Türkei bei uns großes Interesse finden. In den letzten Wochen ereigneten sich große Protestkundgebungen und Zusammenstöße sowohl in Istanbul als auch in anderen Städten. Am letzten Freitag hat nun die türkische Armee, um, wie ihr Führer sagt, den gefährlichen Streit der beiden großen Parteien zu beenden, in einem unblutigen Staatsstreich die regierende Gewalt übernommen. Der bisherige Staatspräsident Bayar, der bisherige Ministerpräsident Menderes und viele Politiker der demokratischen Partei wurden festgenommen und einstweilen auf einer Insel im Marmarameer interniert. Die Übergangsregierung hat der Chef der Armee, General Kemal Gursel, gebildet und dabei selbst bis auf weiteres das Amt des Staatspräsidenten, Ministerpräsidenten und Verteidigungsministers übernommen. Türkische Professoren wurden von ihm angewiesen, binnen sechs Wochen eine neue Verfassung auszuarbeiten und dabei das bisherige Wahlrecht zu ändern. Nach dem alten Wahlgesetz hatte beispielsweise die demokratische Partei bei nur etwa fünfzig Prozent der Stimmen vier Fünftel aller Sitze im Parlament. Das soll geändert werden. Die Armee hat in dem durchaus soldatisch gesinnten türkischen Volk immer eine besondere Rolle gespielt. Ein General, Kemal Atatürk, hat den neuen Staat geschaffen. Der Sieger in dem Freiheitskrieg, Ismet Inönü, war seit 1923 Ministerpräsident, von 1938 bis 1950 Staatspräsident. Man rechnet damit, daß dieser um sein Land sicher hochverdiente Mann in Zukunft auch wieder eine große politische Rolle spielen wird.

Von Woche zu Woche

Der Berliner Bürgermeister Brandt erklärte in einer Rundfunkrede, die SPD stelle die Zugehörigkeit der Bundesrepublik zum westlichen Verteidigungsbündnis nicht in Frage. Gleichzeitig erklärte der stellvertretende SPD-Vorsitzende Herbert Wehner, seine Partei habe niemals die Auflösung der NATO gefordert. Sie halte auch eine einseitige Waffenlosigkeit Gesamtdeutschlands oder der Bundesrepublik nicht für möglich.

„Indem wir Berlin verteidigen, verteidigen wir auch uns selbst", erklärte die britische Sonntagszeitung „The Observer".

Viele Personenzüge aus der sowjetisch besetzten Zone enden neuerdings in den Randbezirken Rangsdorf, Ludwigsfelde und Drewitz vor Berlin. Die bisherige Endstation war Ost-Berlin.

Der Direktor des Staatsgutes in Angermünde flüchtete in die Bundesrepublik. Er war entlassen worden, weil er sich geweigert hatte, für die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften zu werben.

Staatspräsident de Gaulle wird voraussichtlich noch in diesem Sommer zu einem Staatsbesuch nach Bonn kommen.

Seine Bereitwilligkeit zu weiteren echten Verhandlungen trotz der Pariser Enttäuschung äußerte Präsident Eisenhower in einer großen Rundfunkrede.

35 verborgene Mikrofone entdeckten britische Diplomaten in den Räumen ihrer Moskauer Botschaft.

See- und Erdbeben verwüsteten zahlreiche Küstenstrecken am Pazifischen Ozean von Chile über Hawaii bis Japan und forderten mehrere hundert Todesopfer. Große Schiffe wurden an Land geschleudert, Brücken und Hafenanlagen zerstört. Überall stürzten Häuser ein.

Die Teilnahme der „asiatischen Großmächte" an künftigen Ost-West-Gipfelkonferenzen forderte Chruschtschew in Moskau. Der sowjetische Ministerpräsident nannte dabei Rotchina, Indien und Indonesien.

Wilderer an Ostpreußens Seen

Allenstein. Die Wilderer an Ostpreußens Seen und Teichen betätigen sich gegenwärtig — wie aus polnischen Presseberichten hervorgeht — in einem kaum jemals zuvor verzeichneten Umfang. Insbesondere sind in den letzten Wochen in flachen Gewässern zahllose Hechte mit Stöcken erschlagen oder auf sonstige Art und Weise getötet worden. Allein im Bereiche der „landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft" Rehden, Krs. Mohrungen beteiligten sich weite Kreise der zugewanderten Bevölkerung an einem regelrechten Vernichtungsfeldzug gegen die Hechte, ohne daß die Miliz oder Funktionäre des Anglerverbandes vermocht hätten, diesem Treiben Einhalt zu gebieten. Aber auch in anderen Bezirken haben die Wilderer ihre Tätigkeit in beträchtlichem Ausmaße gesteigert.

Russische Spurbreite bis zur Oder!

np. Die sowjetischen Pläne, ein osteuropäisches Bahnliniennetz in russischer Spurbreite anzulegen, schon seit mehreren Jahren diskutiert, sollen in absehbarer Zeit in Angriff genommen werden. Das eigentliche Problem dabei berührt die Tatsache, daß der Bahngüterverkehr zwischen der Sowjetunion und den osteuropäischen Satelliten durch den zwangsläufigen Wechsel von normaler auf russische Spurbreite an der sowjetischen Grenze Zeitverluste hinnehmen muß. Nach wie vor ist jedoch in Osteuropa die Bahn der wichtigste aller Verkehrsträger.

Der Straßengüterverkehr ist nur schwach entwickelt, die Binnenschiffahrt — wenngleich von hoher Bedeutung — an ihre festen Wasserstraßen gebunden, und der Luftverkehr hat längst nicht die Ausmaße erreicht, die ihn zur weitgehenden Entlastung der Bahnen befähigen würden. In den nächsten Jahren, vielleicht auch Jahrzehnten, will man das immerhin anstreben. Ihre Rolle als Hauptträger des Güterverkehrs werden die Bahnen aber nicht verlieren, da auch der Luftverkehr nur über große Strecken den Bahnen Erleichterung schaffen kann und überdies gerade im osteuropäischen Satellitenbereich sich nicht so ausweiten wird wie in der Sowjetunion. Für Massengütertransporte ist er vollkommen ungeeignet.

Das wiederholt von Moskau zur Sprache gebrachte Projekt sieht daher den Bau durchgehender Linien in russischer Spurbreite über die sowjetischen Grenzen hinweg vor. Die wichtigsten Industriezentren der unterdrückten Länder sollen auf diese Weise miteinander verbunden werden. Gelegentlich sprach man auch von Verbindungen der Hauptstädte untereinander, was jedoch nicht dringlich erscheint. Zentren dieser Art sind unter anderem das oberschlesische und Mährisch-Ostrauer Industrierevier, das sowjetzonale Fürstenberg a. d. Oder, ferner der Industrieraum von Budapest, Prag oder Kaschau in der Slowakei. In dieser letzteren Stadt ist mit mehrjähriger Unterbrechung eine umfangreiche chemische und Montanindustrie entstanden, die mit Erzen aus der Ukraine versorgt werden soll, genau wie Fürstenberg und Ostoberschlesien. Gerade im Fall Kaschau, das dicht vor der sowjetischen Grenze liegt, will man offensichtlich den Anfang mit dem neuen Liniennetz machen.

Von hier aus wurde bereits im letzten Jahr eine neue Bahnlinie zum sowjetischen Grenzbahnhof Uschgorod gebaut — einem wichtigen Knotenpunkt, bekannt aus der Zeit des ungarischen Aufstands, als über Uschgorod—Karpaten—Ukraine sowjetische Divisionen nach Ungarn geworfen wurden. Jetzt heißt es, diese zweigleisige Linie werde im bevorstehenden Herbst um zwei weitere Gleise in russischer Spurbreite verstärkt. Zwangsläufig wird es daher nicht bei dieser einzigen Linie bleiben, sondern im Laufe der Jahre zu dem vieldiskutierten Netz kommen, das Osteuropa fester denn je an die UdSSR binden soll.



Ein Blick vom Flugzeug auf die Landeshauptstadt Nordrhein-Westfalens. In der Mitte des Luftbildes zeigt sich die großzügig angelegte und in aller Welt bekannte „Königsallee", die von den Düsseldorfern und von den Kennern nur kurz „die Kö" genannt wird — ein Gegenstück zum „Ku-Damm" in Berlin. Foto: D. Storp



Am Rhein liegt die Stadt, in der die Landsmannschaft das diesjährige Bundestreffen veranstaltet. Von der kilometerlangen Uferpromenade aus, die entlang der Rheinwiesen in Richtung Rheinstadion führt, geht der Blick auf das bewegte Spiel der Wellen. Im Hintergrund des Bildes die moderne Nordbrücke. Foto: jp

WIR TREFFEN UNS IN DÜSSELDORF

Nur noch fünf Wochen — und dann kommen wir aus allen Teilen des Bundesgebietes und aus Berlin zu unserem Bundestreffen in der gastlichen und weltoffenen Stadt Düsseldorf. Dieses Bundestreffen aller Ostpreußen, das im Gedenken an den vierzigsten Jahrestag des Abstimmungssieges steht, wird uns für viele und erlebnisreiche Stunden bei der Großkundgebung im Rheinstadion (am 10. Juli) und danach bei den einzelnen Treffen der Heimatkreise vereinen. Bereits am Nachmittag und am Abend vorher (am 9. Juli) werden Tausende von älteren und jüngeren Landsleuten bei den einleitenden Veranstaltungen im Bereich der Düsseldorfer Messehalle G, unmittelbar am Rhein gelegen, dabei sein.



Das ist das „Schloß Jägerhof" in Düsseldorf. Hier findet am Sonnabend, dem 9. Juli, ein Empfang zu Ehren der Landsmannschaft Ostpreußen durch den Oberbürgermeister der Stadt statt. An diesem Empfang werden die Mitglieder des Bundesvorstandes, die ersten Vorsitzenden der Landesgruppen und die Kreisvertreter der Heimatkreise teilnehmen. Foto: jp

Zahlreiche Vorbereitungen wurden bereits getroffen. An alles wurde gedacht. Die örtlichen Gruppen sind seit Wochen dabei, die besten und preisgünstigsten Fahrtmöglichkeiten zu erkunden. Die Termine für die Gemeinschaftsfahrten mit Sonderbussen oder mit der Bundesbahn werden daher im Ostpreußenblatt schon fortlaufend veröffentlicht.

Sonderwagen

Die Bundesbahn setzt auf Anforderung Sonderwagen ein, die von allen größeren Orten an die fahrplanmäßigen Züge angehängt werden können. Voraussetzung ist allerdings, daß am Abgangsbahnhof mindestens 25 Landsleute zusteigen. Die Fahrpreisermäßigung ist erheblich. Sie beträgt fünfzig Prozent auch für die Landsleute, die auf der Strecke nach Düsseldorf in diese Sonderwagen einsteigen.

Wir bitten die örtlichen Gruppen dringend, die Bestellungen für Sonderwagen bis spätestens zum 15. Juni an den Organisationsausschuß der Landsmannschaft (Anschrift: Düsseldorf, Messe-Halle E) zu richten. Nur so können die Anträge schnellstens an die Bundesbahndirektion weitergegeben werden.

Gesellschaftsfahrten

Eine weitere Möglichkeit sind die Gesellschaftsfahrten. Diese Fahrten können bei einer Teilnahme von mehr als zehn Personen beim zuständigen Abgangsbahnhof beantragt werden. Hierbei beträgt die Preisvergünstigung 33,3 Prozent, bei mehr als 25 Teilnehmern dann fünfzig Prozent. Im übrigen haben die Bundesbahn und die Rheinbahn für das Ruhrgebiet und für die Umgebung von Düsseldorf Vorsorge getroffen, daß am 10. Juli mehr Züge als an den anderen Sonntagen verkehren.

Hilfsbereite Polizisten

Hilfsbereite Polizisten werden in Düsseldorf auch all den Landsleuten helfen und sie zum Rheinstadion weiterleiten, die mit den Omnibussen oder mit den eigenen Kraftfahrzeugen zum Bundestreffen kommen.

Notwendig ist es jedoch, daß die Fahrzeuge an der Frontscheibe mit der Elchschaufel oder mit einem schwarz-weißen Fähnchen gekennzeichnet sind, damit die Polizeibeamten auch wissen, welches Fahrzeug zum Rheinstadion möchte.

Die Großparkplätze neben dem Rheinstadion können zudem an die tausend Omnibusse und zehntausend Personenwagen aufnehmen.

Das Festabzeichen

Das historische Abstimmungsabzeichen, das die Jahreszahlen 1920 und 1960 erhält, wird das Festabzeichen für alle Ostpreußen zum Bundestreffen sein. Diese Abzeichen werden an den Kassen des Rheinstadions, am Düsseldorfer Hauptbahnhof und in den Gasthäusern, in denen sich die Heimatkreise treffen, ausgegeben. Dazu erhalten die Landsleute das Programm zum Bundestreffen und den Wegweiser zu den einzelnen Trefflokalen.

Den landsmannschaftlichen Gruppen wird es ermöglicht, schon vorher die Abzeichen entgegenzunehmen. Die Vorbestellungen bei einer Mindestabnahme von 25 Stück müssen in diesem Fall beim Organisationsausschuß in Düsseldorf vorgenommen werden.

Zimmerbestellungen

Düsseldorf ist die Stadt der Kongresse und Tagungen mit einem starken Fremdenverkehr. Im Interesse aller Landsleute, die in der Landeshauptstadt von Nordrhein-Westfalen übernachten wollen, bitten wir daher dringend, die Bestellungen für Zimmer schon jetzt aufzugeben.

Da der gesamte Zimmernachweis für Hotels, Pensionen und bei Familien beim Verkehrsverein der Stadt Düsseldorf zentralisiert ist, sind die Bestellungen nur an folgende Anschrift zu richten: An den Verkehrsverein e. V., Düsseldorf, Rheinbahnhaus, Wilhelmsplatz.

Darüber hinaus sind unsere Landsleute, die in Düsseldorf wohnen, gebeten worden, Privatunterkünfte einzuräumen und zu verbilligten Preisen abzugeben.

Massenunterkünfte zum Preise von 2,— DM sind beim Organisationsausschuß in der Messe-Halle E bis zum 1. Juli direkt zu bestellen.

Im Rheinstadion

Bei der Kundgebung im Rheinstadion werden Schilder mit den Namen der jeweiligen Heimatkreise die Landsleute darauf hinweisen, in welchem Teil der Kampfbahn sich die Heimatkreis- und Stadtgemeinschaften versammeln. Außerdem stehen freiwillige Helfer bereit, die gerne Auskunft erteilen und den Weg zu den einzelnen Blöcken weisen.

Nach der Kundgebung stehen weitere Hilfskräfte bereit, die die Kreisgemeinschaften geschlossen zu den Straßenbahn- oder Bushaltestellen führen, von denen aus dann die Trefflokale zu erreichen sind.

Für die Kundgebung am Sonntag bitten wir unsere Landsleute recht herzlich, Sitzkissen oder einen kleinen Klappstuhl mitzubringen. Unsere kriegsversehrten und körperbehinderten Landsleute erhalten besondere und überdachte Sitzplätze.

Treffen der Heimatkreise

Für die Treffen der einzelnen Heimatkreise wird ein Hinweis mit einem Ortsplan herausgegeben. Darin ist jedes Trefflokal verzeichnet.

Da an den Sonntagen in Düsseldorf die Gasthäuser grundsätzlich erst immer gegen 13 Uhr geöffnet werden, bitten wir alle Teilnehmer am Bundestreffen, die Kreistreffen erst im Anschluß an die Kundgebung im Rheinstadion aufzusuchen.

Besondere Wünsche für Sondertreffen, für das Schmücken der Gaststättensäle und andere Anfragen richten Sie bitte nur an den Organisationsausschuß der Landsmannschaft Ostpreußen (Bundestreffen 1960), Düsseldorf, Messe-Halle E, II. Stock.

Junge Ostpreußen in Düsseldorf

Liebe junge Ostpreußen! Zur 40. Wiederkehr des Abstimmungstages am 11. Juli 1920, bei dem 97,8 % der Bevölkerung sich in großer Notzeit zu ihrem Deutschtum bekannten, wollen wir gemeinsam mit unseren Eltern zeigen, daß auch wir heute bereit sind, für unser Recht auf Selbstbestimmung einzutreten und die damit verbundenen Pflichten zu übernehmen.

Wie ihr schon im Ostpreußenblatt gelesen habt, wird am 10. Juli in Düsseldorf im Rheinstadion eine große Kundgebung aller Ostpreußen im Gedenken der Abstimmung stattfinden. Während der Kundgebung wird auch ein Vertreter der jungen Generation zu uns sprechen. Hinweise auf das Programm findet ihr in jeder Folge des Ostpreußenblattes.

Wir hoffen, daß viele von euch bereits im Laufe des Sonnabend in Düsseldorf eintreffen. Den Abend wollen wir jungen Ostpreußen gemeinsam verbringen und mit einem Fackelzug beschließen. Am Sonntagvormittag werden wir uns vor der Kundgebung im Stadion zu einem großen offenen Singen treffen.

Alle ostpreußischen Jungen und Mädchen, die Mitglieder unserer Jugendgruppen sind, melden sich gemeinsam bis zum 15. Juni bei der Abteilung Jugend und Kultur der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 13, Parkallee 86, an. Jeder junge Ostpreuße wird einen Reisekostenanteil von 5,—DM selbst aufbringen müssen. Alle übrigen Kosten werden erstattet, Verpflegung am Sonntagmittag und Getränke kostenlos. Wolldecken und Schlafsäcke müssen mitgebracht werden. Kaltverpflegung, Eßgeschirr, Besteck und Becher müssen mitgebracht werden.

Alle jungen Ostpreußen bis zum Alter von 18 Jahren, die nicht Mitglieder einer Jugendgruppe sind, können sich bei der genannten Anschrift melden. Die Beihilfe kann ihnen nur gezahlt werden, wenn sie sich der nächstgelegenen ostpreußischen Jugendgruppe anschließen.

„Versorgung klappt weder vorn noch hinten"

NP Berlin

Immer zahlreicher werden die Eingeständnisse der sowjetzonalen Presse, daß der Feldzug für die „Tausend kleinen Dinge" gescheitert ist. Er wurde vor einigen Monaten auf Geheiß Ulbrichts begonnen. Die Bevölkerung Mitteldeutschlands sollte nach fünfzehn Jahren nicht noch länger auf wichtige Konsumgüter verzichten müssen. Erst auf der letzten Sitzung des Zentralkomitees mahnte der SED-Chef seine Funktionäre, auf diesem Gebiet nicht lockerzulassen. Aber auch diese Rede war, wie sich bald herausstellte, nur zum Fenster hinaus gehalten, war eine Beruhigungspille, um den wachsenden Unmut einzudämmen. Gerade in diesen Tagen müssen die Zeitungen zugeben, daß es auf dem Gebiet der Versorgung hinten und vorn nicht klappt.

Ganz besonders schlimm dran ist Ost-Berlin. Bei der Produktion der „Tausend kleinen Dinge" liegt es auf dem letzten Platz. Das „volkseigene" Funkwerk Köpenick zum Beispiel soll 1960 industrielle Konsumgüter für insgesamt zwei Millionen Mark herstellen. Im ersten Quartal wurden jedoch nur für lächerliche 2000 Mark Waren ausgeliefert. Genau so sieht es in den Ost-Berliner Betrieben „VEB Tonmechanik", „VEB Maschinen- und Gerätefabrik" und „VEB Stahlbau" aus. Im Ost-Berliner Bezirk Prenzlauer Berg ging der „volkseigene" Betrieb Prothetik daran, Konsumgüter auf eigene Faust herzustellen. In der Fabrik werden hauptsächlich orthopädische Schuhe, Bein- und Armprothesen sowie Schuheinlagen hergestellt. Von den Lederabfällen erzeugte man zusätzlich Schlüsseltaschen und Portemonnaies. Dadurch geriet man aber plötzlich auf dem Hauptproduktionsgebiet ins Hintertreffen. Wochenlang mußten die Kunden warten. Der einzige Ausweg: neue Leute einstellen. Dem Direktor waren jedoch die Hände gebunden. Sein „Arbeitskräfteplan" und sein „Lohnfonds", den er auf keinen Fall überschreiten darf, machten Neueinstellungen unmöglich. Schließlich sah man keine andere Möglichkeit, als die Konsumgüterproduktion einzustellen.

Ein besonderes Sorgenkind ist für die Planstrategen der SED die Textilindustrie, ein Gebiet, auf dem Mitteldeutschland früher einmal führend war. Frauen mit einer Taillenweite von über 85 cm werden in den Geschäften gerade jetzt vergeblich nach einem passenden und vor allem geschmackvollen Kleid suchen. Über dieses Thema las man im „Neuen Deutschland": „Fast 2½ Millionen Frauen gehören in der DDR zu den stärkeren, ein Drittel ist jünger als 30 Jahre, und so bleibt für viele von ihnen als rettender Engel nur die Hausschneiderei." Die Kleider, die auf dem Markt sind, zeichnen sich dadurch aus, daß sie allen modischen Forderungen Hohn sprechen.

Die Ersatzeinheitsbewertung im Lastenausgleichsverfahren

Von unserem K.-K.-Mitarbeiter

Im Nachfolgenden soll jeder heimatvertriebene Landwirt darauf hingewiesen werden, welche Überlegungen anzustellen sind, wenn er den Ersatzeinheitswert, der durch seine zuständige Heimatauskunftstelle festgestellt worden ist, im Beschwerdeverfahren angreifen will.

Es ist deshalb notwendig — bevor auf dieses Problem eingegangen wird — sich mit dem Wesentlichsten der landwirtschaftlichen Einheitsbewertung nach dem Bewertungsgesetz von 1934 zu befassen.

Die Einheitsbewertung nach dem Bewertungsgesetz von 1934 legte

> den Ertragswert und nicht den landläufig bekannten gemeinen oder Verkehrswert zugrunde.
>
> Die Betriebe wurden nicht einer Einzelbewertung des jeweiligen Betriebes unterzogen, sondern mit Vergleichsbetrieben vergleichsweise eingestuft.
>
> Bei dieser vergleichsweisen Einstufung wurde nicht von den besonderen Verhältnissen des einzelnen Betriebes ausgegangen, sondern der Betrieb wurde wie unter gewöhnlichen Verhältnissen ordnungsmäßig und gemeinüblich bewirtschaftet beurteilt.

Hierüber gibt ganz klare Auskunft das Bewertungsgesetz. Bevor man Einspruch gegen den Hektarsatz des Ersatzeinheitswertes erhebt, sollte man sich über das Bewertungsgesetz und die Möglichkeiten hieraus genau unterrichten.

Besondere Beachtung dürften die Erläuterungen „gemeinüblich und gewöhnliche Verhältnisse" verdienen. Es hatte somit nach dem Bewertungsgesetz die persönliche Tüchtigkeit oder Untüchtigkeit eines Landwirts auf die Bewertung keinen ausschlaggebenden Einfluß. Der Begriff des Einheitswertes ist bei den Landwirten nie heimisch geworden. Ihm sind seine inneren Zusammenhänge nie klar geworden. Deshalb werden von vielen Vertriebenen die Begriffe „Einheitswert, gemeiner Wert bzw. Verkehrswert" immer wieder durcheinander gebracht.

Bei der Ersatzeinheitsbewertung ist man genau so vorgegangen, wie das nach dem Bewertungsgesetz von 1934 festgelegt worden ist. Alle Betriebe einer Gemeinde sind im Vergleichsverfahren zueinander abgestimmt auf den Durchschnittshektarsatz der Gemeinde und dieser auf den Durchschnittshektarsatz des Kreises.

Den Heimatauskunftstellen lagen für die Erarbeitung der Durchschnittshektarsätze der Kreise bzw. der Gemeinden die Untervergleichsbetriebe für jeden Bezirk vor. Deshalb konnten die in der 3. Feststellungsdurchführungsverordnung festgelegten Kreishektarsätze und Gemeindehektarsätze gesetzliche Wirkung erhalten.

Wenn für die Provinz Ostpreußen auch nur etwa 3 Prozent von Einheitswertbescheiden der seinerzeit zuständigen Finanzämter vorliegen, so war dieses doch — abgestellt auf die einzelnen Kreise — eine feste Grundlage für das Vergleichsverfahren.

Das Vorhergesagte soll man sich ganz klar vor Augen führen, bevor man den Ersatzeinheitswert angreift. Zeugenaussagen von bewertungstechnischen Laien können unseres Erachtens hier nur ganz untergeordnete Bedeutung haben. Der Personenkreis, der über die Einheitsbewertung unterrichtet ist, ist so klein, daß man hier äußerst vorsichtig vorgehen sollte, um sich unnötigen Ärger zu ersparen. Es kann in diesem Zusammenhang nicht genug davor gewarnt werden, Zeugen über Fragen des Einheitswertes unter Eid vernehmen zu lassen, wenn sie nicht tatsächlich auf dem Gebiet der Einheitsbewertung erfahren sind.

Zusammenfassend soll in einigen Punkten aufgeführt werden, was der vertriebene Landwirt gegen den nach § 12 Abs. 2 FG ermittelten Ersatzeinheitswert unternehmen kann.

1. Falls der Vertriebene einen amtlichen Einheitswertbescheid besitzt, kann er vielleicht ausnahmsweise vor Ablauf der Rechtsmittelfrist seinen Einheitswertbescheid vorlegen. Dieser Einheitswert wäre dann nach § 12 Abs. 1 FG festzustellen.

2. Wenn er der Heimatauskunftstelle nachweisen kann, daß diese gegen die Grundsätze des Bewertungsgesetzes, insbesondere des § 31 BG und § 12 Abs. 2 FG und gegen die 3. Feststellungs-DV, verstoßen hat, dann kann er etwas unternehmen. Inwieweit hier aber die Beweisführung gelingen wird, ist nicht immer vorauszusagen. Hier müßte eine Klärung bei der Heimatauskunftstelle über das zuständige Ausgleichsamt erfolgen.

Findet der Betroffene einen ehemaligen Angehörigen der Finanz- oder Katasterverwaltung, einen Steuerberater oder Steuerhelfer, die ihm durch Zeugenaussagen bescheinigen, daß sein ursprünglicher Einheitswert von 1935 höher gelegen hat als der jetzt festgestellte Ersatzeinheitswert, so dürfte seine Beschwerde Erfolg haben.

Dagegen dürften alle Aussagen von Zeugen — und das wird noch einmal betont — die das Wesen der Einheitsbewertung nicht kennen und die den Einheitswertbescheid nicht gesehen haben, ohne jede Beweiskraft sein.

Diese Ausführungen sind keinesfalls gemacht worden, um die Rechtsverfolgung für die Vertriebenen einzuengen; sie sollen nur aufklärend wirken, damit unnötiger Ärger vermieden wird.

„Trinkt Krim-Sekt . . ."

Krim-Sekt war schon zu einer Zeit bekannt, als sich Herr Chruschtschew noch nicht anschickte, die Macht über sein Riesenreich an sich zu reißen. Daß dieses Getränk in der Sowjetunion hergestellt wird, ist für manche Leute selbstverständlich kein Grund, es zu verschmähen. Jedem aber muß der Geschmack vergangen sein, der in den Wochen vor der so kläglich gescheiterten Gipfelkonferenz einen vervielfältigten Brief ins Haus bekam, in dem es hieß: „Als Chruschtschew auf Reisen ging, da wurde er von einer deutschen Delegation mit Original russischem Krim-Sekt bewirtet. Natürlich hat der große Mann das als eine besondere Aufmerksamkeit empfunden. Ihnen und Ihren Freunden und Bekannten wird es genau so ergehen, wenn Sie in den Genuß dieses edlen Sektes kommen." Die Kosmos-Rhein-Import GmbH. & Co. „Krim" hatte es für richtig gehalten, den sowjetischen Diktator als zugkräftige Figur in ihre Werbung einzuspannen. Wieviel sie davon hielt, beweist die Bemerkung des Allein-Importeurs für Krim-Sekt: „Wir bitten heute um Ihren Auftrag, da wir nur eine geringe Menge reservieren können. Die Nachfrage ist so groß, daß wir bedauern würden, Sie nicht rechtzeitig beliefern zu können." Und dann folgen die Preise für Original russischen Krim-Sekt, trocken, halbtrocken und — wie könnte es anders sein — rot. Es sind keineswegs „volksdemokratische" Preise, sie sind vielmehr auf den Lebensstandard der „Kapitalisten" zugeschnitten! Aber was macht das schon! Schließlich soll man ja seinen Freunden und Bekannten eine Freude machen. Und dem „großen Mann" Nikita, der seine menschliche und geschichtliche Größe in Paris einmal mehr bewies, selbstverständlich auch. Jetzt wissen wir es endlich, wie einfach es ist, den zuweilen etwas unhöflichen Kreml-Boß bei guter Laune zu halten. Die Devise lautet: Trinkt Krim-Sekt... und Nikita wird lächeln!

Die freundliche Einladung zur Bestellung schließt zwar mit dem Vermerk: „Krim-Sekt kennt keinen Kater." Die Kosmos (nomen est omen!) -Rhein-Import GmbH. hat aber die Katze aus dem Sack gelassen, daß sie nicht nur Sekt verkaufen, sondern — ganz zufällig und nebenbei, versteht sich, — Herrn Chruschtschew auch zu etwas Publicity in der Bundesrepublik verhelfen will. Absicht oder Unwissenheit?

Dr. L.

Kein Platz für alte Leute?

Auf der kürzlichen Arbeitstagung des niedersächsischen Ministeriums für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegssachgeschädigte wurde festgestellt, daß ein Drittel der etwa 70 % noch zu betreuenden Geschädigten alte, kranke und gebrechliche Menschen in wirtschaftlicher Notlage sind. Aus einer Statistik der Bayerischen Sozialfürsorge geht hervor, daß der Anteil der Alten über 65 Jahre ständig zunimmt. Jeder zehnte Bewohner Bayerns ist 65 oder mehr Jahre alt. Genau gerechnet sind es sogar 10,6 % der Gesamtbevölkerung, während es vor neun Jahren nur 9,1 % waren.

Sie hausen oft in viel zu groß gewordenen Wohnungen zusammen mit Untermietern, die zu versorgen ihre Kräfte nicht mehr ausreichen und an denen sie deshalb nur wenig verdienen können. Sie würden den überflüssigen Raum gern freimachen für eine Familie mit Kindern. Sie würden ihn gern gegen eine kleine praktische Neubauwohnung oder gegen einen Platz in einem Altersheim vertauschen. Aber... wenn es nicht an der notwendigen Initiative fehlt, so fehlt es bestimmt am notwendigen Geld für den Baukostenzuschuß oder an dem Platz im Altersheim.

Der Andrang in die Altersheime wird im ganzen Bundesgebiet immer größer und kann bei weitem nicht befriedigt werden, denn der Bau neuer Heime ist teuer. Man rechnet mit 10 000,— DM für jeden Platz. „Früher war es etwa die Hälfte", sagen die Wohlfahrtsverbände. „Es ist schade, daß der soziale Wohnungsbau so wenig an Großvater und Großmutter gedacht hat. In den Miniaturwohnungen von heute ist kein Platz mehr für sie." 17 % der alten Menschen sind daher völlig auf sich angewiesen. Was tun wir, um dieses menschliche Problem zu lösen?

Im II. Wohnungsbaugesetz ist auch die Förderung von Wohnheimen mit öffentlichen Mitteln vorgesehen. Seit 1959 wurden auch sogenannte „Altenwohnungen" in die staatliche Heimförderung einbezogen. Diese Altenwohnungen werden nur betagten, nicht mehr erwerbsfähigen Einzelpersonen oder Ehepaaren zugeteilt. In Bremen wurde ein „Altenplan" ausgearbeitet. Er soll 1961 begonnen werden und sieht als ideale Lösung eine Art Siedlung vor, in der die alten Leute in ihren eigenen vier Wänden leben würden. Auch in anderen Bundesländern wird geplant und gebaut. So sind z. B. in Kornwestheim bei Stuttgart und in Kassel vorbildliche Heime entstanden.

Es wird also etwas getan. Aber es muß mehr sein, und es muß schneller gehen, denn unsere alten Menschen leiden Not. Vergessen wir nicht: An der Fürsorge für seine Väter und Mütter erkennt man die innere Haltung eines Volkes!

Elternrente erweitert

dod **Bonn.** Die 7. Novelle zum Bundesversorgungsgesetz, die am 18. Mai verabschiedet wurde, hat eine Benachteiligung vertriebener Eltern gefallener Söhne beseitigt. Bisher war es so, daß bei doppelter Schädigung — nämlich durch den Tod des Sohnes und durch die Vertreibung — oft die Elternrente abgelehnt wurde, weil der Sohn, wenn er nicht gefallen wäre, angeblich in Anbetracht der Vertreibung nicht die Eltern zu ernähren in der Lage gewesen wäre. Insbesondere bei ehemals Selbständigen ist so argumentiert worden, mit dem Hinweis, die Söhne wären im Westen mutmaßlich nicht wieder als Selbständige, sondern als Hilfsarbeiter tätig geworden.

In der 3. Lesung der 7. Novelle zum BVG stimmte der Bundestag mit 162 gegen 143 Stimmen einem Abänderungsantrage zu, demzufolge bei Vertriebenen und Flüchtlingen bei der Beurteilung der Ernährereigenschaft des Gefallenen die Verhältnisse vor der Vertreibung oder Flucht maßgeblich sein sollen. Durch diese Änderung des BVG werden einige tausend Vertriebene in den Genuß der Elternrente kommen.

Der Antrag war auf Anregung des Sozialausschusses des BdV, dessen Vorsitz Dr. Hans Neuhoff innehat, von den Fraktionen der DP und der FDP eingebracht worden. Er wurde mit Hilfe der Stimmen der SPD und des überwiegenden Teiles der Vertriebenen-Abgeordneten der CDU/CSU angenommen. Besonders verdient gemacht haben sich dabei die Abgeordneten Dr. Preiss und Tobaben von der DP, Dr. Rutschke und Frau Dr. Dr. h. c. Lüders von der FDP sowie Frau Ackermann, Dr. Baron Manteuffel und Kuntscher von der CDU/CSU.

Die Aufgeschlossenheit in dem BVG-Anliegen sowie gegenüber der besonderen Schicksalslage Vertriebener bei den in Betracht kommenden Fraktionen und Teilen von Fraktionen, verdient ebenso wie seinerzeit die Haltung der gleichen Kreise gelegentlich der 11. LAG-Novelle (Erhöhung der Unterhaltshilfe um 20,— DM) Anerkennung.

Weitergewährung von Unterhaltshilfe

Bonn (mid). Über Anfrage hat Staatssekretär Dr. Nahm im Bundestag mitgeteilt, daß die Rechtsverordnung, die Näheres über die Erfüllung an Ansprüchen auf Hauptentschädigung neben der Weitergewährung von Unterhaltshilfe regeln soll, seit vielen Monaten im Konzept vorliegt, daß ihre endgültige Fertigstellung bisher jedoch durch die weitgehende Beteiligung der Länder, die im Interesse der praktischen Durchführung der Verordnung lag, verzögert worden sei. Der abschließende Text werde zur Zeit von den Ressorts beraten und es könne damit gerechnet werden, daß die Verordnung noch vor den Sommerferien dem Bundesrat zur Beschlußfassung vorliegen werde.

10,5 Wohnungen je 1000 Einwohner

errichtete die Bundesrepublik im Jahre 1959 nach einer Zusammenstellung der UNO. Sie nimmt damit den ersten Platz vor allen anderen Ländern Europas ein. Ihr folgt Schweden mit 9,4, Frankreich mit 7,1, Italien mit 5,9 und Großbritannien mit 5,5 Wohnungen. Dagegen fallen die Wohnbauleistungen der sowjetischen Satellitenstaaten stark ab. Sie betragen bei der Tschechoslowakei 4,9, bei Ungarn 4,7, bei Polen (geschätzte) 4,5 und bei der sowjetisch besetzten Zone (für 1958) 2,8 Wohnungen je 1000 Einwohner.

Nur Funktionäre nach Nordostpreußen

Allenstein. Die seit nunmehr zwei Jahren von amtlichen rotpolnischen Stellen und von der Publizistik verbreiteten Berichte über angeblich immer enger werdende und freundschaftliche Kontakte zu der Bevölkerung in Nordostpreußen, Litauen bzw. in den von der SU übernommenen Gebieten jenseits des Bug und San wurden jetzt zum erstenmal von einer polnischen Zeitung, und zwar von dem Allensteiner Parteiblatt „Glos Olsztynski" mit Zahlen bzw. mit einigen genaueren Angaben belegt. Diese Angaben verweisen die vorangegangenen Propagandameldungen über eine „lebhafte Kontaktaufnahme" der Bevölkerung beiderseits der Grenze eindeutig in den Bereich der Fabel und Legende. „Glos Olsztynski" zufolge weilten im Jahre 1958 insgesamt 300 Personen, und zwar ausschließlich Parteifunktionäre, Verwaltungsbeamte bzw. Angehörige irgendwelcher Delegationen polnischerseits jeweils wenige Tage im sowjetisch verwalteten Nordostpreußen. Genau die gleiche Anzahl sowjetischer Besucher kam in das polnisch verwaltete Südostpreußen. 1959 „wuchs" die Zahl der Austausch-Delegierten — immer lt. „Glos Olsztynski" — auf genau 400 Personen im Raume Ostpreußen an (d. h. auf etwa einen Reisenden täglich!). In Polen selbst, und zwar hauptsächlich innerhalb der Wojewodschaften Lublin, Rzeszow und Bialystok wurden weitere 811 Besucher aus den benachbarten sowjetischen Grenzgebieten gezählt; 653 Personen reisten umgekehrt aus polnischen Provinzen hauptsächlich nach Lemberg und nach Brest-Litowsk. „Glos" betont, daß es sich „auch in diesen Fällen hauptsächlich um politische Funktionäre und Betriebs-Delegationen sowie um Wissenschaftler und Sportler gehandelt" habe. Als „besonders erfreulich und bemerkenswert" verzeichnet das Allensteiner KP-Blatt die Tatsache, daß im Rahmen der Austausch-Besuche „sowjetische Spezialisten für den Mais-Anbau ihre polnischen Kollegen über rationellere Bodenbewirtschaftungsmethoden unterrichtet" und z. T. „die polnischen Maisfelder in Pflege genommen" hätten...

*

In Allenstein fährt die Stadtverwaltung das „Gemüll" nur einmal im Monat ab. Das führt zu beachtlichen Schwierigkeiten bei der Seuchenbekämpfung.

Viel Versäumtes nachholen!

A.d.V. Die Vertriebenen haben allen Grund, sich ein möglichst klares Bild darüber zu machen, was eigentlich in Paris geschehen ist, aus **welchen Motiven heraus das sowjetische Ultimatum erfolgte und vor allem, was nun zu erwarten ist.**

Die Stellungnahme des Bundeskanzlers zu diesen Fragen ist ausgesprochen zurückhaltend und vorsichtig gewesen, obwohl der sowjetische Regierungschef die Bundesrepublik in seiner Pressekonferenz in einer, in der internationalen Öffentlichkeit bisher zum Glück unbekannten und unqualifizierbaren Weise angegriffen hat. Wir wissen, daß sich die politische Spannung in der Welt gewiß nicht verkleinert hat, daß wir auch in Zukunft erheblichen Belastungen entgegensehen müssen. Es wäre jedoch andererseits ein großer Fehler, die Lage unnötig zu dramatisieren, sich etwa Furchtgefühlen und einer übertriebenen Unruhe hinzugeben.

*

Heute kann man wohl feststellen, daß, was immer auch die Motive des Moskauer Coup waren, fürs erste jedenfalls mit einer Fortdauer der sogenannten „Koexistenz"-Politik Chruschtschews gerechnet werden kann. Die Vertreter der Vertriebenen, die sich in Paris befanden, konnten eine ganze Reihe von Beobachtungen und Feststellungen treffen, die bedeutsam für die weitere heimatpolitische Arbeit der Vertriebenen sein werden. In einer Reihe von Gesprächen, insbesondere mit maßgebenden Vertretern der **französischen Politik und Öffentlichkeit, sowie** mit Diplomaten aus dem Lager unserer Verbündeten und mit Vertretern der Exilgruppen wurde der Standpunkt der vertriebenen Deutschen dargelegt.

Bei **Gesprächen mit französischen Politikern** gewann man wichtige Eindrücke über die Haltung Frankreichs zu einer Reihe von uns sehr nahe berührenden außenpolitischen Fragen. Die Mitglieder der Delegation hatten weiter die Gelegenheit, ein eingehendes und gründliches Gespräch mit amerikanischen Vertretern zu führen. Im Verlauf desselben wurden die wichtigsten, die deutsche Ostpolitik im Zusammenhang mit den deutschen Ostgebieten berührenden Fragen erörtert, ebenso wie die heutige Lage der Vertriebenen in der Bundesrepublik. Die Mitglieder der Delegation ließen keinen Zweifel daran, daß selbst bei einer, alle berechtigten Wünsche und Forderungen der Vertriebenen berücksichtigenden Eingliederung, das Problem der Wiedergewinnung der deutschen Ostgebiete dadurch in keiner Weise gelöst sei.

Zusammenfassend kann als Ergebnis der erwähnten Kontakte und Fühlungnahmen festgestellt werden, daß zwar die Kenntnis der Fragen des deutschen Ostens und des Vertriebenen-Problems im Wachsen ist, daß aber noch unendlich viel für eine ausreichende Unterrichtung über diese Fragen getan werden muß. Auf diesem Gebiet besteht eine sehr ernstzunehmende Verpflichtung der Vertriebenen und der Bundesregierung. Es müssen hier Versäumnisse vieler Jahre nachgeholt werden.



Im Gedenken an den vierzigsten Jahrestag des Abstimmungssieges:

Bundestreffen aller Ostpreußen

am 10. Juli 1960 in Düsseldorf

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .



5. Juni: **Insterburg-Stadt und -Land**, Haupttreffen in der Patenstadt Krefeld. Auf dem Rennplatz
Allenstein-Stadt und Allenstein-Land, gemeinsames Kreistreffen in Hannover, Gaststätte „Döhrener Maschpark"

12. Juni: **Osterode**, Haupttreffen in Hamburg, Elbschloßbrauerei
Königsberg-Land, Fischhausen, Pr.-Eylau und Labiau, gemeinsames Kreistreffen in Ulm, Kasino-Hotel
Bartenstein, Kreistreffen in Rendsburg im Bahnhofshotel
Goldap, Haupttreffen in Hannover im Kurhaus Limmerbrunnen

18./19. Juni: **Sensburg**, Hauptkreistreffen in Remscheid
Angerburg, Hauptkreistreffen in der Patenstadt Rotenburg (Han)
Gumbinnen, Hauptkreistreffen in der Patenstadt Bielefeld

19. Juni: **Pr.-Eylau**, Hauptkreistreffen in Verden (Aller)
Schloßberg, Haupttreffen in Winsen (Luhe) im Schützenhaus

26. Juni: **Labiau**, Kreistreffen im Patenkreis Land Hadeln mit Übernahme der Patenschaft über die Oberschule Labiau in Otterndorf, Hotel Eibsen.
Pr.-Holland, Hauptkreistreffen in der Patenstadt Itzehoe, Gaststätte Freudenthal

2./3. Juli: **Angerapp**, Kreistreffen in der Patenstadt Mettmann
Seestadt Pillau, Haupttreffen in der Patenstadt Eckernförde im Seegarten.

3. Juli: **Mohrungen**, Kreistreffen in Hamburg, Elbschloßbrauerei

10. Juli: **Bundestreffen der Landsmannschaft** in Düsseldorf.
Treuburg, Kreistreffen in Düsseldorf im Anschluß an die Kundgebung im Rheinstadion

17. Juli: **Rößel**, Haupttreffen in Hamburg.

24. Juli: **Rastenburg**, Haupttreffen in der Patenstadt Wesel, Niederrheinhalle.

30./31. Juli: **Neidenburg**, Haupttreffen in Bochum-Grumme, Gaststätte Kaiserau.

Treffen der samländischen und natangischen Kreise in Ulm

Um den jetzt im süddeutschen Raum wohnenden Landsleuten die Möglichkeit eines Wiedersehens zu bieten, veranstalten die Heimatkreisgemeinschaften Königsberg-Land, Fischhausen, Labiau, Pr.-Eylau und Heiligenbeil am 12. Juni in Ulm an der Donau im Casino-Hotel an der Zieglerbrücke ein gemeinschaftliches Treffen. — Das Casino-Hotel ist zu Fuß vom Hauptbahnhof in fünf Minuten zu erreichen. Es wird ab 9 Uhr geöffnet sein. Etwa um 9.30 Uhr wird eine Besichtigung des Ulmer Münsters und anderer Sehenswürdigkeiten der Stadt durchgeführt. Gegen 11 Uhr findet eine Heimatgedenkstunde statt, in der zu wichtigen Problemen der Heimatvertriebenen Stellung genommen wird. Im Anschluß an ein zwangloses Mittagessen (etwa gegen 14 Uhr) wird ein kurzer Vortrag über Lastenausgleichsfragen gehalten. Danach geselliges Beisammensein bei Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Zu dieser Veranstaltung werden alle Landsleute der oben genannten Heimatkreise herzlich eingeladen. Alle Ostpreußen sind willkommen.

Die Kreisvertreter
Teichert Lukas Gernhöfer von Elern Knorr

Allenstein-Land

Pfarrer Richard Rischewski †

Kürzlich verstarb Pfarrer i. R. Richard Rischewski, der zuletzt im Wulfertal 22 wohnte. Er wurde am 1. Dezember 1881 in Braunswalde, Landkreis Allenstein, geboren, besuchte in Allenstein und Braunsberg das Gymnasium und wurde am 4. Juli 1909 im Dom zu Frauenburg zum Priester geweiht. Lange Zeit war er als Seelsorger in Memel, Wischwill und Robkojen tätig. Nach 1940 war er Pfarrer in Deutsch-Damerau in Westpreußen bis 1945, dann wirkte er in Breitenbach im Obereichsfeld und danach in Gieboldehausen als Kooperator und anschließend in der Diözese Paderborn. Nach einer schweren Operation mußte Pfarrer Rischewski pensioniert werden und kam 1958 nach Duderstadt. Hier durfte er mit besonderer Genehmigung des Papstes in einer kleinen Privatkapelle täglich die heilige Messe zelebrieren. Vor einem Jahr war es ihm vergönnt, das goldene Priesterjubiläum zu feiern. Wegen seiner großen Herzensgüte war der verstorbene Priester in der Gemeinde, besonders bei seinen Schicksalsgenossen, den Heimatvertriebenen, beliebt und hoch geachtet.

Angerburg

Hauptkreistreffen am 18. und 19. Juni in Rotenburg (Han)

Liebe Landsleute! Noch einmal erinnere ich Sie an unser Hauptkreistreffen, das im Lüneburger Hof stattfindet. Die Festfolge, die ich in der nächsten Folge des Ostpreußenblattes bekanntmachen werde, wird manche schöne Überraschungen bringen. U. a. werden am kulturellen Abend, am 18. Juni, zum erstenmal Lichtbilder von Stadt und Kreis Angerburg vorgeführt. Auch wird des 100jährige Bestehens der „Liedertafel Angerburg" in Anwesenheit der noch lebenden Sangesbrüder gebührend gedacht werden. Ich bitte um zahlreichen Besuch, auch der Jugend, um unsere immer herzliche Verbundenheit mit unserem Patenkreis und der Jugendgruppe des Heimatbundes Rotenburg/Wümme zu beweisen. Anmeldungen für die Jugendfreizeitgestaltung in der Jugendherberge Rotenburg (16. bis 19. Juni) sowie Quartierbestellungen für die Zeit des Kreistreffens sind umgehend an Landsmann Franz Jordan, (23) Rotenburg (Han), Mittelweg 37, zu richten. Im übrigen nehme ich Bezug auf meine früheren Hinweise im Ostpreußenblatt sowie in unserem letzten Heimatbrief. Die ehemaligen Schüler und Schülerinnen der Hindenburgschule und Höheren Mädchenschule von Angerburg treffen sich mit ihren Lehrern am Sonnabend, dem 18. Juni, am Nachmittag, und am Sonntag, dem 19. Juni, am Vormittag in der Gaststätte Helberg in Rotenburg, Große Straße 66. Die öffentliche Kreistagssitzung findet am Sonnabend, dem 18. Juni, 14 Uhr, im großen Saal des Kreishauses statt. Auch hierzu ist die jüngere Generation herzlichst eingeladen.

In heimatlicher Verbundenheit
Ihr Hans Priddat, Kreisvertreter
(16) Bad Homburg v. d. Höhe, Seifgrundstraße 15

Braunsberg

Gymnasium Braunsberg (später Hermann-von-Salza-Schule)

Ehemalige und Angehörige von Ehemaligen des Abi-Jahrganges 1939 werden gesucht: Helmut Bogatz, von Burkhardt, Grunwald, Grünberg, Günther Kaminski, Klaffki verst.), Herbert Kuhn (gef.), Lichtenstein, Alfons Regenbrecht (Peterswalde, gef.), v. Siegfried, Paul Will (gef.), Kurt Zimmermann; Meldungen erbittet Fachschuloberlehrer Heinz Ziermann in Hamburg 43, Bredstedter Straße 14.

Ehemalige und Angehörige von Ehemaligen des Abi-Jahrganges 1943 werden gesucht: Block, Bludau, Karl, Heinz Goerke (Heiligenbeil), Jungclausen (gef.), Günther Karrasch (Braunsberg), Klaws, Horst Wittkowski (Braunsberg). Meldungen erbittet Studienrat Ernst Federau in Hamburg 19, Sandweg 14.

Ehemalige und Angehörige von Ehemaligen des Abi-Jahrganges 1944 werden gesucht: Siegbert Appel (gef.), Alfons Behlau, Bergmann, Herbert Blank, Heinz Borkowski (verst.), Hans Broszat, Lingenau, Quandt, Gerhard Riedel, Helmut Stange (Schleswig?); Meldungen erbittet Horst Höpfner (Studienrat a. G.) in Hamburg 26, Marienthaler Straße 145.

Ehemalige und Angehörige von Ehemaligen des Einschulungsjahrganges (Sexta) 1938 werden gesucht: Siegfried Becher (Braunsberg), Gregor (Georg) Breise, Günther (?) Gigalski (Gegalski), Heinz Goering (Apotheker, Drogist?), Hans Hartung (Sohn des Arztes Dr. Hartung, Braunsberg), Rüdiger Hecht (6. 4. 1928, Heiligenbeil), Waldemar Karl, genannt „Seemann" (Mehlsack), Langwald (Frauenburg), Hugo Lindner (Braunsberg — in Ahlen?), Georg Menzel (7. 4. 1928, Mehlsack), Bruno Mouseck (4. 7. 1926, Braunsberg — Düsseldorf? Lehrer?), Hans Pfeiffer (Braunsberg, Sohn des Rektors, München?), Dieter (Dietrich) Sattler (Braunsberg, Sohn des Pfarrers Sattler), Günther Sieg (Braunsberg, Lehrerssohn, soll gef. sein), Gerhard Steffen (Braunsberg, Vater Tischler, Langgasse, Braunsberg, Postbeamter?), Hans Teschner (Kleiditten/Heilsberg, Koblenz?), Hans-Joachim Voß (Vater als Oberst gef.), Gottfried (Gottlieb?) Ziemer, Berger, genannt Sattler, Hans-Joachim (Braunsberg, Sohn des Generals Sattler), Leo Fahl. Wer gehörte außerdem diesem Sexta-Jahrgang an? Meldungen erbittet Landw.-Ass. Reinhold Wien in Kiel, Holtenauer Straße 245/47.

Franz Grunenberg, Kreisvertreter
Münster (Westfalen), Kinderhauser Straße 6

Fischhausen

„Pillau, das Tor Ostpreußens"

Diesen Aufdruck trugen die Briefmarken unserer Heimatstadt. Wir haben ihn als Festabzeichen für unser nächstes Treffen in unserer Patenstadt Eckernförde am 2. und 3. Juli gewählt. Sichern Sie sich Ihre alten Quartiere oder wenden Sie sich wegen Unterkunft an die Kurverwaltung.

Von unserem letzten Heimatbrief 1959 (Titelseite mit Bild vom Samland und Pillauer Hafen) sind noch Exemplare kostenlos anzufordern bei Fritz Goll (24b) Eckernförde, Reeperbahn 29.

E. F. Kaffke,
(24a) Reinbek, Bezirk Hamburg, Kampstraße 45

Gerdauen

Ferienlager 1960

Unser Patenkreis Rendsburg hat der Kreisgemeinschaft auch in diesem Jahre dankenswerterweise Freiplätze im Ferienlager Bramsee (Kreis Rendsburg) für Kinder der Kreisinsassen Gerdauens zur Verfügung gestellt und lädt Kinder im Alter von elf bis vierzehn Jahren zu einem vierzehntägigen Aufenthalt in das Waldheim am Brämsee ein. Das Ferienlager ist vorgesehen für die Zeit vom 10. Juli bis zum 23. Juli für Jungen und Mädchen, für die Zeit vom 23. bis zum 4. August nur für Jungen.

Voraussetzung ist, daß die teilnehmenden Kinder gesund sind und nicht in ärztlicher Behandlung stehen. Um rechtzeitig eine Übersicht über die Zahl der teilnehmenden Kinder zu erhalten, bitte ich diejenigen Eltern, die ihre Kinder nach Bramsee schikken wollen, sich sofort bei mir zu melden, um die Kinder anzumelden. Bei jeder Anmeldung sind anzugeben: Vor- und Familienname, jetziger Wohnsitz und früherer Wohnsitz im Heimatkreis, früherer und jetziger Beruf des Vaters sowie die jetzt zuständige Krankenversicherungsanstalt der Eltern. Die Anmeldungen sind zunächst für beide Teile unverbindlich. Gehen mehr Anmeldungen ein, als Plätze vorhanden sind, so gilt die Reihenfolge der Anmeldungen für die Teilnahme. Es empfiehlt sich daher, die Anmeldung umgehend vorzunehmen. Unterkunft und Verpflegung sind kostenlos. Zu den Reisekosten sollen die Eltern einen Kostenzuschuß von 20 DM je Kind leisten. Die über 20 DM hinausgehenden Kosten werden den Eltern ersetzt. Alles weitere über Anreisetag, mitzubringende persönliche Sachen wie Decken, wird jedem Teilnehmer rechtzeitig bekanntgegeben werden. Ich hoffe, daß unsere Landsleute von diesem großzügigen Angebot unseres Patenkreises Rendsburg regen Gebrauch machen und ihren Kindern in dem schön gelegenen Ferienlager den Aufenthalt ermöglichen.

Hauptkreistreffen am 4. September

Das Hauptkreistreffen der Kreisgemeinschaft Gerdauen findet am 4. September in unserer Patenstadt Rendsburg statt. Ich bitte alle Landsleute, sich schon jetzt diesen Termin vorzumerken und freizuhalten, damit wir durch einen starken Besuch auch nach außen hin unserer Geschlossenheit und unserem Zusammenhalt Ausdruck verleihen können.

Wokulat, Kreisvertreter
Lübeck-Moisling, Knusperhäuschen

Gumbinnen

Haupttreffen vom 18. bis 20. Juni in Bielefeld

Liebe Gumbinner Heimatfreunde! Herzlich willkommen in unserer Patenstadt Bielefeld! Ich möchte Ihnen heute noch einmal in abgekürzter Form die einzelnen Veranstaltungen unseres Treffens bekanntgeben. Das ausführliche Programm wurde ja schon einmal an dieser Stelle im Ostpreußenblatt veröffentlicht.

Am Sonnabend, 16. Juni, 11 Uhr, öffentliche Sitzung des Gumbinner Kreistages im Rathaussitzungssaal. Um 15.30 Uhr Feierstunde in der Aula der Cecilienschule. 18 Uhr Beginn des allgemeinen Treffens im „Haus des Handwerks". 18 Uhr Begrüßungsabend und Vorbesprechung des Salzburger Vereins. 20 Uhr geselliges Beisammensein mit Tanz. 20 Uhr Gesellschaftsabend im Casino Trocadero (nur für die Angehörigen der Vereinigung der ehemaligen Friedrichsschüler und Cecilienschülerinnen).

Am Sonntag, 19. Juni, 9 Uhr, Feierstunde und Kranzniederlegung am Kreuz der Heimat auf dem Sennefriedhof. 10.30 Uhr Waldheim Rütli Gottesdienst; 11.30 Uhr Begrüßung und Ansprache; 12.30 Uhr Mittagspause; 14 Uhr Konzert und geselliges Beisammensein; 14 Uhr Salzburger Verein, Jahreshauptversammlung und Sitzung. 14 Uhr Zusammenkunft der ehemaligen Angehörigen der Friedrich- und Cecilienschule im Berghotel Stiller Frieden.

Am Montag, 20. Juni, 9 Uhr, Omnibustagesfahrt in die schöne Umgebung von Bielefeld und in den Teutoburger Wald

Bei Ihrem Eintreffen in Bielefeld erhalten Sie auf dem Bahnhof und an den Kassen der einzelnen Veranstaltungen eine Plakette mit dem Wahrzeichen unserer Heimat, den Elchkopf, und eine Festzeitschrift mit dem gesamten Programm zum Preise von 1 DM. Diese Plakette berechtigt zum Eintritt für alle Veranstaltungen. Im Anschluß an das Treffen wollen wir am Montag (20. Juni) bei genügender Beteiligung eine Omnibus-Tagesfahrt durch die schöne Umgebung von Bielefeld und den Teutoburger Wald machen (Hermannsdenkmal, Externsteine, Adlerwarte, Berlebeck, Bad Meinberg, Silbermühle, Bad Salzuflen). Der Fahrpreis beträgt etwa 7 DM. Die Abfahrt erfolgt am Montag um 9 Uhr, Rückkehr gegen 18 Uhr, so daß Sie noch Ihre Abfahrtszüge erreichen können. Die Fahrt kann natürlich nur bei genügender Beteiligung durchgeführt werden, deshalb melden Sie sich bitte sofort, spätestens jedoch bis zum 10. Juni bei mir für diese Fahrt an. Außerdem möchte ich nochmals darauf hinweisen, daß Sie Ihre Quartierbestellungen ausschließlich an das Städtische Verkehrsamt Bielefeld (Bahnhofstraße) möglichst umgehend aufgeben. Das Verkehrsamt kann Ihnen Quartiere zum Preise ab 5 DM je Bett und Nacht besorgen. Liebe Gumbinner! Beweist Eure Treue und Liebe zur Heimat und unserer Patenstadt Euren Dank, indem ihr alle nach Bielefeld kommt. Darum herzlich willkommen und auf Wiedersehen in unserer Patenstadt Bielefeld.

Hans Kuntze, Kreisvertreter
(24a) Hamburg-Billstedt
Schiffbeker Weg 168

Karl Olivier, Vertreter der Kreisgemeinschaft Gumbinnen in unserer Patenstadt Bielefeld
Bielefeld, Hauptstraße 3a

150-Jahr-Feier der Cecilienschule am 18. Juni in Bielefeld

Um 15.30 Uhr in der Aula des Cecilien-Gymnasiums in Bielefeld: Feierstunde zum Gedenken an die Gründung der Gumbinner Cecilienschule vor 150 Jahren. Übernahme der Patenschaft für die Gumbinner Cecilienschule durch das Städtische Cecilien-Gymnasium Bielefeld. Um 20 Uhr Gesellschaftsabend im Saal des „Trokadero", Bielefeld, Oberntorwall, veranstaltet von der Vereinigung ehemaliger Gumbinner Friedrichsschüler und Cecilienschülerinnen unter dem Motto: „Große Tanzstunde im Gumbinner Schützenhaus" unter Mitwirkung der Schulen für Gesellschaftstanz Albert und Erika Schmidt, Königsberg (jetzt Flensburg), und Teubner-Schneider, Bielefeld, mit der Kapelle Willi Latsch, Bielefeld. Die Feierstunde um 15.30 Uhr ist gleichzeitig der Auftakt des Gumbinner Treffens und öffentlich zugänglich. Der Gesellschaftsabend dagegen muß wegen des beschränkten Platzes im Trokadero-Saal und wegen seines besonderen Charakters als „Geschlossene Gesellschaft" veranstaltet werden. Hierfür wurden in den letzten Tagen die Teilnehmerkarten an jene Landsleute versandt, die sich bei uns verbindlich angemeldet hatten. Wer trotz seiner früheren Anmeldung noch nicht im Besitz der Teilnehmerkarte ist, möge sich sofort mit uns in Verbindung setzen. Ohne Teilnehmerkarte ist diese Veranstaltung nicht zugänglich. Soweit sich jetzt übersehen läßt, können am Tage selbst keine Karten mehr ausgegeben werden, da alle Plätze besetzt sein werden. Als Ausklang der 150-Jahr-Feier findet am Sonntag (19. Juni) um 14 Uhr im Berghotel „Stiller Frieden" eine Zusammenkunft (Kaffeetafel) in zwangloser Form statt, wie es schon in den letzten Jahren üblich war.

Die Gedenkschrift „150 Jahre Cecilienschule Gumbinnen" befindet sich im Druck und wird nach Fertigstellung an alle Besteller ausgeliefert. Inhalt u. a.: Die Geschichte der Cecilienschule von der Gründung im Jahre 1810 bis 1945; Beiträge der Ehemaligen; Heitere Erinnerungen (Entdeckungen in der Familientruhe); Verzeichnisse der Lehrkräfte und Entlassungsjahrgänge, letztere seit 1893, Abiturientinnen seit 1933; 16 Seiten mit z. T. seltenen und erstmalig veröffentlichten Abbildungen. Die Schrift kann bestellt werden und kostet 3.40 DM (für regelmäßige Bezieher unserer Mitteilungen 2.40 DM. Es empfiehlt sich die Voreinsendung des Betrages auf das Postscheckkonto: Dietrich Goldbeck, (21a) Quelle 9, Post Brackwede (Westf), Postscheckkonto Hannover Nr. 1648 20 unter Stichwort „Gedenkschrift Cecilienschule". Anschrift bitte deutlich angeben! Die Teilnehmer der 150-Jahr-Feier in Bielefeld erhalten die Schrift in Bielefeld auf Abschnitt 3 der Teilnehmerkarte, auf welchem wir den Namen einzutragen bitten.

Vereinigung ehemaliger Gumbinner Friedrichsschüler und Cecilienschülerinnen
Vertretung in Bielefeld: I. A. Dietrich Goldbeck

Heilsberg

Kaufmann Anton Batzel †

Anfang Mai verstarb in Berlin-Wilmersdorf, Bundesallee 169, der Kaufmann Anton Batzel aus Guttstadt im gesegneten Alter von fast 82 Jahren. Eine Abordnung der Kreisgruppe Berlin hat ihm mit der Heilsberger Kreisfahne das letzte Geleit gegeben. Der Verstorbene war in unserem Kreis eine ebenso geachtete wie allgemein bekannte Persönlichkeit. Seine vielen Ehrenämter im Kreis, in der Stadtverwaltung und im Kirchenvorstand füllte er mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit und mit Hingabe aus. Ganz besonders sollen noch die Hilfsbereitschaft und das soziale Verständnis des Verstorbenen hervorgerufen werden. Für unverschuldet in Not geratene Landsleute hatte er immer eine offene Hand. Er half ihnen soweit er nur konnte. Der Kreis Heilsberg wird diesem in Krieg und Frieden bewährten Bürger stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Robert Parschau, Kreisvertreter
Ahrbrück bei Brück (Ahr)

Heiligenbeil

Die in Süddeutschland wohnenden Landsleute werden zur Teilnahme am Treffen der natangischen und samländischen Kreise am 12. Juni im Casino-Hotel in Ulm herzlich eingeladen.

Karl August Knorr, Kreisvertreter

Insterburg Stadt und Land

Ein Züchter von Ruf

Am 18. April vollendete unser Landsmann Erich Dalheimer-Stierhof, Kreis Insterburg, seinen 70. Geburtstag. Als Züchter war er weit über den Kreis und die Provinz hinaus bekannt. Er zählt zu den Persönlichkeiten, die eine besondere Veranlagung haben, eine Rinderherde zielbewußt zur Spitzenleistung zu führen. Seine nicht große Herde gehörte schon nach wenigen Jahren seines züchterischen Wirkens zu den Eliteherden Deutschlands. Er erhielt hohe Auszeichnungen, unter anderem den besten Leistungspreis. Einen Teil seiner wertvollen Kühe und Bullen konnte er nach dem Zusammenbruch nach Niedersachsen bringen; aber es wurde ihm keine Möglichkeit gegeben, wieder neu anzufangen und weiterzuwirken. Seine Insterburger Berufsfreunde und die Mitglieder der Herdbuchgesellschaft grüßen ihn und wünschen ihm noch viele Jahre in Gesundheit und im stolzen Rückblick auf eine erfolgreiche Leistung, wie sie nur wenigen Züchtern beschieden ist.

Jahreshaupttreffen in der Patenstadt Krefeld Pfingsten, 5. Juni

Wie bereits mehrfach bekanntgegeben, findet das diesjährige Haupttreffen in unserer Patenstadt Krefeld am 1. Pfingstfeiertag, am 5. Juni, auf dem Rennplatz in Krefeld statt.

Für den Vortag, Sonnabend, den 4. Juni, sind folgende Veranstaltungen vorgesehen: Um 15 Uhr Delegiertentagung für den Stadt- und Landkreis im „Union-Bräu", Rheinstraße 61.

Jubiläumstreffen der Mittelschüler und ihrer Lehrer

100 Jahre Städtische Knaben-Mittelschule Insterburg! Alle ehemaligen Lehrer und Schüler werden herzlich eingeladen zu einem Jubiläumstreffen in Krefeld am Pfingstsonnabend, 4. Juni, ab 15 Uhr im Gasthaus „Spoul", Südwall 36 (5 Minuten vom Hauptbahnhof). Um 17 Uhr kleine Feierstunde mit Ansprachen ehemaliger Lehrer und Schüler. Anschließend gemütliches Beisammensein mit musikalischer Unterhaltung. Bitte Fotos aus alten Zeiten mitbringen!

Turnertreffen (TVI) 1858

Alle Freunde des TVI 1858, die wieder in Krefeld zum Jahreshaupttreffen weilen, begrüßen sich Pfingstsonnabend ab 15 Uhr im Gasthaus „Spoul" (Nebenzimmer), Südwall 36 (5 Minuten vom Hauptbahnhof). Fotos vom Jubiläumstreffen 1959 sind mitzubringen!

Ruder- und Skiklub

treffen sich um 18 Uhr im Lokal „Schibukat", Friedrichstraße 51, zur 50-Jahr-Feier.

Infolge besonderer Inanspruchnahme der verantwortlichen Herren unserer Patenstadt und mit Rücksicht auf die erwähnten Jubiläumsfeiern fällt der bereits für Sonnabend, den 4. Juni, angekündigte Vortragsabend im Städtischen Museum aus.

Die Hauptkundgebung am 1. Pfingstfeiertag beginnt um 11.30 Uhr auf dem Rennplatz. Gelegenheit zur Teilnahme an Gottesdiensten: für Katholische in der „Dyonisius-Kirche", Rheinstraße, für Evangelische in der „Alten Kirche", Kirchenstraße.

Zimmerbestellungen über den Verkehrsverein der Stadt Krefeld.

Keine Sondertreffen!

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß am Tage des Haupttreffens, also am 5. Juni, Sondertreffen ehemaliger Insterburger Vereine und Verbände nicht stattfinden sollen. Dafür ist am Vortage, also am 4. Juni, hinreichend Gelegenheit. Das Haupttreffen am 5. Juni in der Patenstadt Krefeld ist eine Kundgebung, die nicht durch Sondertreffen geschwächt werden soll. Dieser Tag gehört der Allgemeinheit und duldet keine Zersplitterung durch Sondertreffen.

Fritz Padeffke
Geschäftsführer der Zentralstelle der heimattreuen Insterburger

Königsberg-Stadt

Asco wird neu gegründet

Allen ostpreußischen Sportlern und Sportfreunden wird der Name Asco Königsberg noch gut in Erinnerung sein. Nicht nur ostpreußische, sondern auch deutsche Meister sind aus seinen Reihen hervorgegangen, zum Beispiel Bruno Mäser im Speerwerfen. Nach der Vertreibung aus der Heimat sind viele Asco-Mitglieder wieder gesammelt und über den Kameradschaftsdienst betreut worden. Nun hat ein Plan von Hans Schemionek bereits feste Formen angenommen, die Sportvereinigung Asco wieder als aktiven Verein aufleben zu lassen, ähnlich wie es Ruderer und Segler bereits taten. Einmal sollen die alten Asco-Mitglieder wieder einen ins Vereinsregister eingetragenen Verein

Fortsetzung Seite 7

Bei unseren landwirtschaftlichen Vereinen ...

Ostpreußische Bauern waren aufmerksame Zuhörer

Von Diplomlandwirt Dr. Werner Pilaski

Als ich Anfang der dreißiger Jahre meine Rechnung bei der Zentralgarage in Danzig bezahlen wollte, stellte ich zu meinem Erstaunen fest, daß mir der Garagenmeister statt vier Übernachtungen nur drei aufgesetzt hatte. Als ich das bemängelte, erwiderte der brave Mann schmunzelnd:

„Ja, Herr Doktor, einmal sind Sie doch erst morgens um 7 Uhr in die Garage gekommen, und da zählt die Nacht nicht mehr."

Ja, man konnte wirklich Geld sparen, wenn man in der Danziger Niederung Vorträge hielt! Oft kam man dann erst morgens früh nach Hause und ersparte das Hotelbett und die Garage.

Ja, es waren schon lebenslustige Leute, die Bauern unserer Niederungen. Danzig gehörte nicht zu Ostpreußen, aber es wurde damals von uns, d. h. von einer Düngemittelindustrie, mit betreut. Westlich der damaligen Reichsgrenze, in der Elbinger und Marienburger Niederung, war es nicht anders. Als meine Kollegen von der Stickstoffindustrie ihren frisch eingetroffenen Grünlandsachbearbeiter als Redner zum landwirtschaftlichen Verein Rückforth bei Elbing schickten, da wunderte man sich sehr darüber, als er schon nach einem Tage zurückkam. Erfahrungsgemäß hatte man diese Reise eigentlich auf drei Tage veranschlagt!

Ich bin oft in Rückforth gewesen, meistens bei dem Vorsitzenden des landwirtschaftlichen Vereins Rückforth, dem Bauern Marienfeld in Rosenort, bei dem ich jahrelang einen Düngungsversuch durchführte. Das Leben auf den reichen Niederungshöfen gefiel mir. Am Mittagstisch bekam ich als Gast trotz meines jugendlichen Alters immer den Platz oben an der Tafel und war dann sehr stolz, wenn ich der zahlreichen Tischrunde präsidieren durfte. Sie aßen alle zusammen an einem Tisch: Der Bauer, die Bäuerin, die Großmagd, die Kleinmagd, die Gehilfen und die Kinder, und alle zusammen bildeten eine große, fest geschlossene patriarchalische Gemeinschaft.

Ebensogut, wie diese Menschen Feste zu feiern verstanden, wußten sie auch zu arbeiten. Es wurde auf diesen Höfen wohlgemerkt hart gearbeitet, viel mehr und viel schwerer als man es heute auf größeren Höfen kennt. Es gab ja noch wenig Maschinen, kaum Motorpflüge usw. Der schwere fruchtbare Boden mußte also mit Pferden „vierelang" gepflügt werden und das Einbringen der Ernte war großenteils harte Knochenarbeit.

Die landwirtschaftlichen Vereine bildeten genau so wie in dem ganzen übrigen Ostpreußen und dem bei Deutschland gebliebenen westpreußischen Grenzgebiet den Mittelpunkt des landwirtschaftlichen Bildungswesens. Jeder Verein veranstaltete im Winter etwa sechs Vortragsabende, auf denen Fachleute verschiedener Richtung sprachen. Einmal im Winter gab es dann ein landwirtschaftliches Fest, bei dem man gern einen Lehrfilm vorführte. Da mir derartige Filme zur Verfügung standen, lernte ich auch die fröhliche Seite des Landlebens in den Niederungen kennen!

Viele Rückwanderer in Masuren

Kam man in Masuren zu einem landwirtschaftlichen Verein einer nur geringe Erträge bringenden Sandgegend Masurens, dann war der Unterschied natürlich groß. Immerhin, gerade die „kleinen" Bauern der armen Gegenden waren besonders aufnahmefähig und dankbar. Ich habe oft bei meinen Vorträgen mit Filmvorführungen je Abend mehrere hundert Zuhörer bzw. Zuschauer gehabt, denn der Film war damals noch etwas Neues.

Berühmt war der landwirtschaftliche Verein in Groß-Dankheim, der in jedem Jahr eine ganze Reihe von Vortragsabenden veranstaltete. Viele dieser Bauern hatten in ihrer Jugend in der Industrie gearbeitet und kannten das Ruhrgebiet sehr gut. Als ich in einem der Lehrfilme beispielsweise die Gewinnung des Thomasphosphats in dem alten Stahlwerk Hörde zeigte, wurde ich mehrfach von Bauern angesprochen, die auf demselben Werk gearbeitet hatten. Das Leben in diesen Dörfern war nicht leicht, doch die dort Geborenen hingen an ihrer Heimat, und wer sich in der Industrie ein ordentliches Stück Geld gespart hatte, der ging gern wieder in das heimatliche Dorf zurück, um ein Grundstück zu erwerben. In den Jahrzehnten nach der Jahrhundertwende hatte sich allerdings auch hier vieles geändert. Die Höfe waren verbessert worden, die Ernten mit der Einführung der Handelsdünger gestiegen, und der Staat hatte auch vieles dazu getan, um die Landwirtschaft zu heben. Unter den größeren Betrieben gab es viele Brennereiwirtschaften. Sie besaßen eigene Alkoholbrennereien, in denen Kartoffelspiritus hergestellt wurde. Der Kartoffelbau Süd-Ostpreußens stand schon damals auf beachtlicher Höhe, und die erzielten Erträge konnten sich durchaus mit dem messen, was wir heute in Westdeutschland ernten.



Gemächliche Fahrt mit dem Einspänner-Wagen im Oberland. Bildarchiv Croy

Dementsprechend drehte sich in den Versammlungen der landwirtschaftlichen Vereine oft alles um den Kartoffelbau. Die Oberinspektoren der Brennereigüter, die Meister in ihrem Fach waren, waren meistens anwesend und erzählten von ihren umfangreichen Erfahrungen. Hier bewährte sich die gesunde Mischung zwischen Großbetrieben und bäuerlichen Betrieben besonders, die man ja oft in Ostpreußen fand.

Dieses galt natürlich nicht nur für Masuren, sondern auch für andere weite Gebiete Ostpreußens. Oft waren Gutsbesitzer die Vorsitzenden landwirtschaftlicher Vereine, die einen rein bäuerlichen Charakter trugen. Diese Männer sorgten oft sehr gut für die übrigen Vereinsmitglieder, deren Höfe kleiner waren: Man bestellte gemeinsam Futtermittel und Düngemittel zu dem niedrigen „Waggonpreis", tauschte Erfahrungen miteinander aus und half sich auch sonst gegenseitig in guter nachbarlicher Gesinnung.

Im nördlichen Ostpreußen

Daß ich mit besonderer Vorliebe die Heimat meiner Mutter, also das nördliche Ostpreußen, besuchte, ist selbstverständlich. Sie stehen alle noch vor meinem geistigen Auge, als wäre es erst gestern gewesen: Der große landwirtschaftliche Verein in Lasdehnen mit seinem Vorsitzenden Wunderlich, der landwirtschaftliche Verein in Szittkehmen, den der Landwirt Palfner vorbildlich leitete, und viele, viele andere. Dann lernte man auch schnell wieder das halbvergessene heimatliche Plattdeutsch. Gibt es auf der ganzen Welt eine schönere Sprache als das gemütlich singende Platt jener Gegend?

Im Samland und in Natangen herrschte gesunder großbäuerlicher Besitz vor. Die Vortragsabende standen hier auf einer beachtlichen Höhe und waren eigentlich immer gut besucht.

Oft kam ich in die Huntau im Kreise Heiligenbeil, weil ich durch die häufigen Besuche bei einem meiner Schulfreunde in Legnitten dort viele Bekannte hatte.

Im Ermland führten die landwirtschaftlichen Vereine die Bezeichnung „Bauernvereine" und waren im ermländischen Bauernverein zusammengeschlossen. Die Ermländer hatten sogar ihre eigene Hymne, das Ermlandlied, und es war schon ein imponierender Eindruck, wenn auf einer Jungbauernversammlung vierhundert junge Männer gemeinsam ihr Lied sangen. Da war keiner darunter, der den Text nicht kannte und nicht mitsang! In den ermländischen Bauernvereinen spielten naturgemäß die katholischen Pfarrer eine große Rolle. Einer von ihnen, der Pfarrer Wermter, lebt heute emeritiert in einem Altersheim im Emsland, und ich konnte ihn vor einiger Zeit besuchen. Daneben gab es im Ermland auch einige „richtige" landwirtschaftliche Vereine, die den Zentralvereinen unterstanden.

Es gab vier landwirtschaftliche Zentralvereine, in denen die landwirtschaftlichen Vereine zusammengeschlossen waren: Königsberg, Insterburg, Allenstein und Marienburg. Den Allensteiner Zentralverein leitete Dr. Trunz, den Marienburger Dr. Sack, den Königsberger unser unvergessener Professor Dr. Munier und den Insterburger Dr. Manns. Professor Munier leitete die landwirtschaftliche Abteilung des ostdeutschen Rundfunks, und Dr. Manns gab anschauliche Lehrschriften heraus. Unvergessen ist sein in Versen abgefaßter Ratgeber für die Kälberaufzucht. Das ist nun schon rund dreißig Jahre her, aber den Spruch, mit dem er in diesem Flugblatt vor der übereilten Aufzucht von Zuchtbullen warnt, habe ich bis heute behalten:

„Drum prüfe, wer sich ewig bindet,
ob sich bei ihm ein Bullchen findet,
das was zu werden auch verspricht,
'ne reine Freud' ist's meistens nicht."

Zu diesem Sprüchlein gehörte eine lustige Zeichnung, auf der ein Viehpfleger einen von der Kommission abgelehnten Bullen zum Schlachthof führte.

Die meisten derer, die im landwirtschaftlichen Vereinswesen Ostpreußens eine Rolle spielten, leben heute nicht mehr. Professor Munier und Dr. Manns fielen den Nachkriegswirren zum Opfer. Von diesem oder jenem Vorsitzenden eines landwirtschaftlichen Vereins hört man wohl noch, aber viele sind es nicht mehr. Geblieben ist nur die Erinnerung an die landwirtschaftlichen Vereine Ostpreußens, jene Zusammenschlüsse von Landwirten, denen die Landwirtschaft unserer Heimat so viel Gutes verdankte.



In der vorigen Folge ist durch ein technisches Versehen die Unterschrift zu dem Bilde des historischen Vierbrüderkruges verwechselt worden. Wir zeigen hier das Foto, das eigentlich zu jenen Angaben gehört: das Gasthaus Carl Friedrich in Tollmingkehmen, Kreis Goldap.

Über den in der Kaporner Heide gelegenen historischen Vierbrüderkrug teilte uns Frau A. Heidecke (Hameln an der Weser, Fischbeckerstraße 31, Tönebönstift) mit, daß dieses beliebte Ausflugslokal seit 1919 im Besitz ihrer Mutter war, mit der sie gemeinsam die Gaststätte vergrößert und verschönert hat. 1938 wurde sie an P. Jessolat aus Cranz verpachtet. Der Inhaber des nahe gelegenen „Waldhauses" hieß Ohlendorf.

Von Gustav Grannas gesammelt

Wo fohr de Rieker hen?

De oarmste Kinder were de Hörtsjungens. Se mußde sik met älf Joahr ähr Brot sölwst verdene. On nu sulldes noch enne School wat lehre, wenn se bloß zweemoal enne Woch doahen keme. On to Underrecht mußdes ok goahne bim Faar noa de Körch. Se keme ute Angst nich rut, eenmoal de School, tum andre moal de Gewitter oppe Föld. On de Buur, dä leet de Hörtsjungens nich moal an dä beide Doag enne School goahne. On wenn de Jung tum Underrecht goahne wull, denn sääd de Buur: „Fretz, ehr du jeihst, mottst noch de Kehj satt hede!" On de Jung hodd de Kehj bit oppe letzte Minut. On denn nehm he de Klompe enne Hand on rennd los, dat he nich to spääd tum Underrecht keem. On bit enne Körch were noch fenf Kilometer. On he rennd on rennd on weer al ganz uter Puust. Doa keem äm e feine Kutsch noa, on dä rieke Herr leet dem Kutscher anhole on frooch: „Wo willst du hin?"

De Jung: „Enne Körch tum Underrecht!"

„Na, denn steig man auf!" sääd de Herr. On de Jung rop on stelld de Klompe undre Tambur. On wie he värre Körch utsteech, vergatt he sine Klompe. De Kutsch fohr af, on de Jung ren enne Körch on de andre Kinder stunde omme Altar, on dis Jung stelld sik rasch hinde an. He docht, de Faar hadd äm nich jesehne, dat he to spääd jekoame weer.

On de Faar hadd jeroad mette Kinder de Geschichte „Vom reichen Mann on vom armen Lazarus" besproake. On nu frooch he de Kinder: „Wo fuhr der Reiche denn nun hin?" Keine Antwort!

On nu wiesd he op onsem Hörtsjung on frooch: „Wo fuhr der Reiche denn nun hin?"

De Hörtsjung sääd: „Dat weet ek joa nich!"

Doa sääd de Faar: „Na, in die Hölle!"

Doa sääd de Jung ganz luut, he hadd sik so verschrocke: „Mein Gott, denn hätt he durt ok mine Klompe metjenoahme!"

Friedrich Ochotzki

Noch emmer bim Äte

En frehere Tiede jeef et bi mänche Bure tum Oawendbrot Subohne. On dä wurde met Schoale jekoakt, äwere Krellkorf afjescheddert on oppe Dösch jeschodde. On denn huggde sik aller ran on poahlde de Schode op on ete de Subohne. On bit ener satt wurd, denn kunn enem Tied on Wiele lang ware.

On nu hadd een Buur e Knecht, dä kunn ganz schwoar satt jemoakt ware, on von Subohne wurd he äwerhaupt nich satt.

On eenmoal ete se wedder Oawenbrot, on et jeef Subohne met Schode. De Buur hadd jejäte on stund vonne Dösch op, der Buursche ok on tuletzt die Marjellens. Se jinge schloape. On de Knecht eet wieder.

De Buur sääd noch tum Knecht: „Karl, morje mottst de Peerd freher futtre, wie foahre noa de Stadt!"

„Wenn ek man nich verschloap!" sääd de Knecht.

De Buur: „Es goot, denn waar ek di wecke!"

Am Morje tooch de Buur dem Pölz an on jing op Schlorre, dem Knecht wecke. Joa de Knecht weer nich enne Koamer.

Nu fung de Buur an luut to kalbäke on to roare:

„Karl! Kaaarl! Kaaaarl! Wo best du?"

Do meld sich de Knecht ute Köch on sääd:

„Ek si noch emmer bim Äte!"

Fritz Meschkat

*

Diese im heimatlichen Platt erzählten Geschichten sind Leseproben aus dem köstlichen Buch „Volk aus dem Ordenslande Preußen erzählt Sagen, Märchen und Schwänke". Gesammelt hatte sie Gustav Grannas, der am 15. September 1959 im Alter von 64 Jahren gestorben ist. Sein Erzählertalent erbte er von dem Vater, der Gutskämmerer in Gr.-Strengeln, Kreis Angerburg, war. Der Sohn, der Volksschullehrer wurde und neben seinem Beruf an der Albertus-Universität Germanistik, Volkskunde, Geographie und Anglistik studierte, stieg zum Schulrat in Labiau auf und war danach als Regierungs- und Schulrat an den Regierungen tätig. Er, der unermüdlich plattdeutsche Volkserzählungen aufzeichnete und sie dadurch vor dem Vergessen bewahrt hat, war ein sehr geschätzter Mitarbeiter von Professor Walter Ziesemer. Dessen Nachfolger als wissenschaftlicher Leiter des Preußischen Wörterbuches, Universitätsdozent Dr. habil. Erhard Riemann, hat in dem mit liebevoller Verehrung geschriebenen Vorwort zu diesem Buche die Arbeit und das Wissen des Verfassers gewürdigt, der noch kurz vor seinem Tode das Druckmanuskript abgeschlossen hatte. Mit einer Einführung in Volksglauben, alte Sitten und Gebräuche beginnt diese Sammlung, deren Beiträge nicht nur höchst vergnüglich zu lesen sind, sondern auch als echte Dokumente unseres ostpreußischen Platt gewertet werden müssen. Sie eignen sich vorzüglich zu Lesungen bei Veranstaltungen von landsmannschaftlichen Gruppen. — Im Anhang sind die kurz gefaßten Lebensläufe der Gewährsleute angegeben.

*

Gustav Grannas: Volk aus dem Ordenslande Preußen erzählt Sagen, Märchen und Schwänke. N. G. Elwert Verlag, Marburg, 160 Seiten, mit einem Bilde des Verfassers und einer Karte. Broschiert 8 DM.

Schluß von Seite 5

haben, zum anderen soll die neue Sportvereinigung Asco, die in Hannover ins Leben gerufen werden soll, auch allen anderen ostpreußischen Sportlern und Turnern und deren Kindern Gelegenheit geben, diesem ostpreußischen Verein beizutreten und auch aktiv im Kreise bekannter Kameraden und Landsleute sich zu betätigen. Zu diesem Zwecke hat der Polizei-Sportverein Hannover seinen Platz und sein Klubheim dem neuen Asco zur Verfügung gestellt. Die Gründungsversammlung soll im Laufe des Monats Juni stattfinden. Der Termin wird im Ostpreußenblatt bekanntgegeben.

Lisbeth Kroll-Radok siebzig Jahre alt

Im Dienste lebendiger Musikerziehung

Am 7. Juni begeht Lisbeth Kroll-Radok ihren siebzigsten Geburtstag. Ihrer Ausbildung im Gesang durch Monica Hunnius (Riga und Neuhäuser), im Klavierspiel durch Sophie Arnheim, in Musiktheorie durch Robert Schwalm und Lichey (Königsberg), schloß sich das Studium der Methode Dalcroze, der rhythmisch-musikalischen Erziehung in Dresden-Hellerau an. Nach dieser Methode, die die Grundtatsachen der Musik körperseelisch vermittelt, unterrichtete sie in Königsberg seit 1911 Kinder und Erwachsene, war vorübergehend Musiklehrerin am Arnheimschen Lyceum und heiratete 1919 den Musikschriftsteller Dr. Erwin Kroll, mit dem sie nach München übersiedelte. 1925 nach Königsberg zurückgekehrt, unterrichtete sie am Institut für Kirchen- und Schulmusik und am Seminar des Reichsverbandes der Tonkünstler und Musiklehrer und gab auch wieder Privatkurse für Kinder.

Großen Anklang fanden ihre von Hermann Scherchen begrüßten allwöchentlichen „Rhythmisch-Musikalischen Stegreifspiele" am Ostmarkenrundfunk, die in einer englischen Rundfunkzeitung einmal als „beste Kindersendung Europas" bezeichnet wurden. An ihnen nahmen gänzlich unvorbereitete Kinder jeglichen Alters teil, die bei Märchenspiel und Gesang um das Mikrofon herum die Grundtatsachen der Musik erlebten, während die Jugend zu Hause zuhörte und gleichfalls mitmachte. Bald kamen Hörerbriefe von nah und fern (bis aus Siebenbürgen), und die kleinen Jungen und Mädchen fingen an, sich selbst musikalische Stegreifspiele auszudenken.

Man wurde aufmerksam auf die Königsberger Sendungen und lud Lisbeth Kroll-Radok zu Gastsendungen an anderen Rundfunkstationen ein, namentlich der Berliner Deutschlandsender zeigte sich interessiert. Da es damals noch keine Bandaufnahmen gab, sondern alles „direkt" gesendet wurde, war der Stegreifcharakter der Spiele voll gewahrt, und es ergaben sich dabei bisweilen ergötzliche Zwischenfälle. So kamen Ausrufe der Kinder durchs Mikrofon, die nicht gerade zum Spiele gehörten. Etwa: „Freileinche, der schubst mir immer" oder „Freilein, mir leift de Nas, hamse nich en Taschentuch?" Solche Zwischenfälle machten nicht nur den Kindern, sondern auch erwachsenen Hörern viel Spaß. Wenn dann das „Freilein" (das übrigens inzwischen Mutter von drei Kindern geworden war), bei Ausflügen durch ostpreußische Dörfer wanderte, hörte es häufig die Lieder und Kanons singen, die es in die Spiele eingestreut und den Kindern im Rundfunk beigebracht hatte.

Nach dem Ersten Weltkriege setzte Lisbeth Kroll-Radok ihre musikerzieherische Arbeit fort, und zwar im RIAS. Aber durch die Bandaufnahmen und das Zurechtschneiden der Bänder erreichten ihre Stegreifspiele nicht mehr die Ursprünglichkeit der früheren Direktsendungen. Da ergaben sich im zerstörten Berlin, wo Musik zunächst die einzige geistige Brücke zwischen den Einheimischen und den Angehörigen der Besatzungsmächte war, neue Aufgaben für sie. Sie machte den Vorschlag, die Kinder der verschiedenen Nationen durch Musik zusammenzuführen. Die Amerikaner, nach ihnen auch die Engländer und die Franzosen, stimmten gern zu, nur die Russen hielten sich fern. Nun begab sich etwas sehr Schönes: die Kinder der verschiedenen Nationen sangen und musizierten für- und miteinander. Berliner Philharmoniker und andere namhafte Musiker spielten vor ihnen, und es bildete sich aus deutschen und amerikanischen Kindern ein Orchester, das Haydns Kinder-Sinfonie und amerikanische Musik spielte.

Leider machte eine Kinderlähmungsepidemie diesem Zusammenwirken ein Ende. Aber die geknüpften Bande zerrissen nicht: es entstanden Freundschaften bei dem jungen Volk, die sich über nationale Schranken hinweg hielten. Was schließlich die Idee der rhythmisch-musikalischen Erziehung angeht, so lebt sie in der jüngsten Tochter der Krolls fort, die Lehrerin am Berliner Städtischen Konservatorium ist, während sich Frau Lisbeth von der Öffentlichkeit zurückgezogen hat und nur noch ihrem Mann als Sekretärin dient, dessen Aufsätze über Musik und Musiker Ostpreußens zuweilen im Ostpreußenblatt erscheinen. H.

Friedrichskollegium

In Berlin treffen sich ehemalige „Friderizianer" jeden zweiten Montag im Monat, nächste Zusammenkunft am 13. Juni bei Schultheiß an der Gedächtniskirche Auskunft erteilt Studienrat i. R. Kirschstein, Friedenau, Menzelstraße 26.

Königsberg-Land

Am 12. Juni findet in Ulm (Donau) im Casino-Hotel (an der Zieglerbrücke) ein Heimatkreistreffen statt. Das Treffen wird gemeinschaftlich mit den Kreisgemeinschaften Fischhausen, Labiau, Pr.-Eylau und Heiligenbeil veranstaltet. Das Casino-Hotel ist zu Fuß in fünf Minuten vom Hauptbahnhof zu erreichen. Es wird ab 9 Uhr geöffnet sein. Etwa um 9.30 Uhr Führung zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt und Besichtigung des Ulmer Münsters. Gegen 11 Uhr findet eine Heimatgedenkstunde statt. Danach zwangloses Mittagessen. Etwa um 14 Uhr ein Vortrag über Lastenausgleichangelegenheiten. Anschließend geselliges Beisammensein bei Unterhaltungs- und Tanzmusik. Zu dieser Veranstaltung werden hiermit alle ehemaligen Angehörigen unseres Heimatkreises herzlich eingeladen.

*

Fortsetzung der gesuchten Anschriften für die Heimatkreiskartei:

Neuhausen: Osske, Brigitta; Osterode, Ernst; Ott, Elsa; Packhäuser, Gerda; Padubrie, Elise; Pahlke, Lisbeth; Panzenhagen, Erich; Patschke, Erich; Paukschat, Heinz; Paul, Gertrud; Peischan, Gertrud; Pekrell, Emma; Peschel, Lotti; Peschel, Edith; Peschutter, Lisbeth; Petersdorf, Helene; Pekral, Emma; von Petzinger, Elisabeth; Pfannschmidt, Gebhardt; Plath, Hildegard; Plep, Friedrich; Podlich, Therese; Pohlmann, Berta, Gertrud; Pohlmann, Walter; Pokern, Alb.; Porath, Hildeg.; Puschnerus, Margarete; Puin, Herbert; Quasebarth, Waltraut; Queiss, Emil; Radtke, Franz; Raeche, Hildeg.; Raffel, Ernst; Raikmowski, G.; Rakattis, Heinrich; Räsch, Gertrud; Redetzky, Kurt; Rehberg, George; Reichert, Franz, Marg., Günther; Reinhardt, Edith; Reinke, Charlotte; Reuter, Lotte; Richter, Aenne; Ring, Helene; Rippa, Anna; Ritter, Herta, Hildegard; Rohde, Elisabeth; Roloff, Christel, Herbert; Rosnach, Elsa; Rudzinski, Aug. Gustav, Lena; Rupprecht, Charlotte; Ruske, Helmuth, Kurt; Rymer, Martha; Sakel, Anne; Saal, Walter.

Fritz Teichert, Kreisvertreter
Helmstedt, Triftweg 13

Labiau

Einladung zu unseren Kreistreffen

Nochmals laden wir zu unserem Treffen in Ulm ein, das am Sonntag, 12. Juni, stattfindet. Näheres bitten wir der gemeinsamen Bekanntmachung der fünf beteiligten samländisch-natangischen Kreise zu entnehmen.

Unser Treffen im Patenkreis Land Hadeln mit Übernahme der Patenschaft über die Oberschule Labiau durch das Progymnasium Otterndorf findet am Sonntag, 26. Juni, in Otterndorf im Hotel Eibsen statt und nicht, wie bekanntgegeben, auf dem Dolrock. Das Programm für dieses Treffen, das durch das Progymnasium Otterndorf sehr würdig gestaltet wird, wird ebenfalls in Kürze bekanntgegeben.

Das diesjährige Hauptkreistreffen in Hamburg findet am Sonntag, 31. Juli, in der Elbschloßbrauerei statt. Wir laden schon jetzt alle Landsleute hierzu ein und bitten diesen Tag sich freizuhalten. Einzelheiten werden auch hierüber rechtzeitig bekanntgegeben.

Heimatbrief

Für den Heimatbrief sind bis zum 15. Mai nur 115 Bestellungen eingegangen. Bei dieser geringen Zahl von Bestellungen ist der Druck des Briefes in Frage gestellt, da die Unkosten nicht gedeckt werden können. Es wird daher der Termin für die Bestellung bis zum 15. Juni verlängert. Bei den Bestellungen wird dringend gebeten, den Heimatwohnort des Bestellers anzugeben, damit gleichzeitig die Kartei berichtigt oder ergänzt werden kann. Bestellungen bitte an die Kreiskartei Labiau in (24b) Elpersbüttel über Meldorf richten.

Walter Gernhöfer, Kreisvertreter
Lamstedt (Niederelbe), Ruf 3 38

Lötzen

Liebe Jugend,
die die ostpreußische Heimat noch im Herzen trägt!

Seit einer Reihe von Jahren bemüht sich der Jugendkreis Lötzen im norddeutschen Raum Jungen und Mädchen ab 14 Jahren zu Tagungen und Freizeitlagern zusammenzurufen, um die Gedanken an die Heimat lebendig werden zu lassen. Wir sind kein eigener Verein oder eine Jugendgruppe im engeren Sinne, wir erheben keine Beiträge oder dergleichen. Dagegen hilft uns die ganze Kreisgemeinschaft Lötzen, die ja in Neumünster ihre Kreisgeschäftsstelle hat; sie unterstützt unsere Arbeit auch mit ihren Zuschüssen.

Da ja nun ein Großteil der Ostpreußen nach Rhein und Ruhr gekommen ist, wollen wir diesen Sommer eine Jugendwoche in Essen durchführen. Vom 2. bis 8. Juli treffen wir uns in der Jugendherberge Essen nahe dem Baldeneysee auf den Höhen der Waldberge im Süden der großen Stadt. Diese Tage sollen Erholung und Erlebnis werden. Wir werden uns über ostdeutsche Fragen und brennende Fragen der Jetztzeit besprechen, wir wollen singen und spielen und in freier jugendgemäßer Form die Tage gestalten. Die Umgebung bietet schöne Gelegenheit zu Ausflügen und dergleichen. Die Herberge steht uns zur Verfügung mit einem eigenen Tagungsraum sowie gediegener Unterkunft und Verpflegung. Freilich sind die herbergsüblichen Bestimmungen (Rauchverbot im Hause, „Zapfenstreich" um 22 Uhr, weiße Bettwäsche) einzuhalten. — Wer aus beruflichen Gründen nur etwa drei Tage Urlaub bekommt, ist gleichfalls willkommen. Schüler werden gebeten, zumindestens zum Wochenende vom 2. bis 3. Juli in stärkerem Maße zu kommen.

Die Anmeldung ist bis zum 14. Juni bei mir notwendig, gebt bitte auch Alter, Beruf und Dauer der Teilnahme genau an. Für die ganze Zeit ist ein Teilnehmerbetrag von 10 DM für Unterkunft und Verpflegung zu zahlen, bei kürzerer Teilnahme 5 DM, Schüler zum Wochenende 3 DM. Außerdem bekommt jeder die Hälfte der entstandenen Fahrtkosten erstattet.

Entscheidet Euch bitte bald, damit der Erfolg dieser Lötzener Woche sichergestellt wird. Die Angemeldeten bekommen dann noch eine kurze Bestätigung. Anreise am 2. Juli zwischen 11.30 Uhr und 12.30 Uhr. Mittagessen in der Herberge. Ende der Jugendwoche Freitag um 11 Uhr. — Wer keinen weißen Schlafsack mitbringt, kann sich einen dort leihen. Leiter der Tagung ist Hauptlehrer Bruno Rogowski und seine Ehefrau, Sollerup, Kreis Flensburg.

Anmeldung zur Tagung bei Hauptlehrer Kurt Gerber in (24a) Kasseburg über Trittau, Schule.

Mit heimatlichen Grüßen

Euer Jugendobmann Kurt Gerber

Lyck

Haupttreffen in Hagen

Das Jahreshaupttreffen der Kreisgemeinschaft Lyck findet im üblichen Rahmen am 13. und 14. August in unserer Patenstadt Hagen statt. Ich bitte die Angehörigen unseres Kreises schon heute, sich diesen Termin vorzumerken

Otto Skibowski, Kreisvertreter
(16) Kirchhain, Bezirk Kassel, Am Brauhaus 1

Neidenburg

Haupttreffen am 30. und 31. Juli

Das Jahreshaupttreffen des Kreises Neidenburg ist wegen des Bundestreffens der Landsmannschaft Ostpreußen auf Sonnabend, den 30., und Sonntag, den 31. Juli, verschoben worden. Die Sitzung des Kreistages und die Mitgliederversammlung finden am Sonnabend, dem 30. Juli, in Bochum, Bundesbahnhotel (Blauer Saal) um 11 Uhr statt. Infolge Ausfalles der Nordsüdhalle als Tagungslokal finden das heimatliche Beisammensein am Sonnabend und die Kundgebung mit dem heimatlichen Treffen am Sonntag im Gartenrestaurant „Kaiserau" in Bochum-Grumme (erreichbar mit Omnibus Nr. 53 ab Hauptbahnhof) statt.

Das heimatliche Beisammensein am Sonnabend beginnt um 19.30 Uhr, die Kundgebung am Sonntag um 11 Uhr. Einlaß am Sonnabend ab 17 Uhr und Sonntag ab 7 Uhr. Bei Regenwetter wird das an die Kaiserau angrenzende Lokal „Goeke" miteinbezogen; bei schönem Wetter bietet der gepflegte Park der Kaiserau Platz für mehrere tausend Menschen.

Zimmerbestellungen sind rechtzeitig an das Verkehrsamt der Stadt Bochum (Hauptbahnhof) zur richten. Auskünfte über das Treffen erteilt Landsmann Theodor Müller in Bochum, Neidenburger Straße (Siedlung).

Namens des Kreisausschusses lade ich alle Landsleute zu diesem einzigen im Jahre 1960 angesetzten Neidenburger Heimattreffen herzlich ein.

Einladung

zur Jahreshauptversammlung — ordentliche Mitgliederversammlung — des Vereins „Kreis Neidenburg e. V. in der Landsmannschaft Ostpreußen". Die Mitgliederversammlung — ordentliche Mitgliederversammlung — gemäß § 5 der Satzung findet am Sonnabend, 30. Juli, in Bochum, Bundesbahnhotel, Gaststätte Hauptbahnhof, statt. Beginn 11 Uhr (Bus ab Hauptbahnhof Nr. 53). Alle Mitglieder werden unter Hinweis auf die Beschlußfähigkeit ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen hiermit fristgemäß eingeladen. Tagesordnung: Feststellung der Anwesenden, Bericht über das abgelaufene Jahr, Geschäftsbericht, Kassenbericht, Entlastung, Wahlen, Übertragung von Rechten gemäß § 5 auf den Kreistag, Verschiedenes. Anträge zur Tagesordnung sind bis zum 10. Juli schriftlich und begründet einzureichen.

Einladung

zur Sitzung des Kreistages des Kreises Neidenburg e. V. in der Landsmannschaft Ostpreußen. Die Mitglieder des Kreistages — Bezirksvertrauensmänner und die Beauftragten der berufsständischen Organisationen, die für dieses Amt schriftlich gemäß erfolgter Wahl berufen wurden — werden hiermit zur Sitzung des Kreistages am Sonnabend, dem 30. Juli, in Bochum, Bundesbahnhotel, Gaststätte Hauptbahnhof, gemäß § 7 der Satzung fristgemäß eingeladen. Beginn 11 Uhr. Vertretung ist durch einen Gemeindevertrauensmann des Bezirkes mit schriftlicher Voll-

macht, die vorzulegen ist, gestattet. Tagesordnung: Feststellung der Anwesenden, Bericht über das abgelaufene Jahr, Geschäftsbericht, Kassenbericht, Entlastungen, Wahlen: Kreisvertreter und Stellvertreter, fünf Mitglieder des Kreiausschusses (Beiräte), Kassenprüfungskommission (Empfehlung: Wahlvorschläge für die Kreisvertreter und die fünf Kreisausschußmitglieder sind tunlichst bis zum Beginn der Sitzung dem Kreisältesten schriftlich zu machen). Verschiedenes. Anträge zur Tagesordnung sind bis zum 10. Juli begründet einzureichen.

Wagner, Kreisvertreter
Landshut (Bayern), Postfach 502

Ortelsburg

Hermann Plewka, Ortelsburg †

Am 17. April verstarb nach längerer Krankheit im Alter von 61 Jahren unser Vertrauensmann Hermann Plewka, Berlin-Wilmersdorf, Babelsberger Straße Nr. 46, früher Ortelsburg, Posener Straße 8. Der Geburtsort von Landsmann Plewka war Friedrichshof. Hier hatte er die Schule besucht und war anschließend bei Kaufmann Pawelzik in die Lehre eingetreten. Im Jahre 1930 siedelte Hermann Plewka nach Ortelsburg über und verheiratete sich hier mit Margarete Erwin. In Ortelsburg war er zuletzt bei der Standortverwaltung tätig. Landsmann Plewka hat an beiden Weltkriegen teilgenommen. Im Jahre 1949 sammelte er in Zusammenarbeit mit Hermann Plewa, dem letzten Leiter des Arbeitsamtes Ortelsburg, die Ortelsburger in Berlin, die sich zunächst der Heimatkreisgruppe Allenstein anschlossen. Nachdem sich im Jahre 1950 eine größere Anzahl von Ortelsburgern zusammengefunden hatte, wurde für den Kreis Ortelsburg eine eigene Kreisgruppe gegründet, die in den ersten Jahren von Hermann Plewa und Hermann Plewka vorbildlich betreut wurde. Unser Landsmann Hermann Plewka hat sich um die Heimatarbeit verdient gemacht. Die Kreisgemeinschaft Ortelsburg und die Angehörigen der Kreisgruppe in Berlin werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Kreisarchiv

Für das Kreisarchiv werden leihweise dringend Aufnahmen von der Abstimmung gesucht, möglichst auch Bilder von einem Abstimmungsstein oder einer Abstimmungstafel.

Suchanzeige: Aus der Gemeinde Waldrode werden gesucht Frau Marta Lissek, geb. Wnuk; Hedwig Lissek; Erna Lissek; Meinhard Lissek; Günter Lissek; Werner Lissek.

Max Brenk, Kreisvertreter
Hagen (Westf), Postfach

Pr.-Eylau

Hauptkreistreffen in Verden am 19. Juni

Für das Treffen ist nachstehende Zeitfolge vorgesehen: 10 Uhr Gottesdienst im Dom; 11 Uhr Platzkonzert am Mahnmal, der gleichen Stelle, an der die bisherigen Treffen stattfanden; 11.30 Uhr Feierstunde, die gleichzeitig durch den Kreis Verden anläßlich des Tages der deutschen Einheit am 17. Juni veranstaltet wird. Die Feier wird durch Musik und Gesänge umrahmt. Es sprechen der Landrat des Kreises Verden, der Bürgermeister der Stadt Verden, der Kreisälteste und der Kreisvertreter unseres Heimatkreises.

Bei Regenwetter wird die Feierstunde in der Gaststätte „Grüner Jäger" abgehalten. Hier findet nach der Feierstunde das Beisammensein des Kreises statt. Von 14 bis 19 Uhr spielt eine Kapelle. Nachmittags wird in der Gaststätte eine Sitzung des Kreisausschusses und des Kreistages durchgeführt. Kreiseingesessene, die vom 18. zum 19. 6. in Verden

übernachten wollen, bitte ich, sich bis spätestens zum 13. 6. an das Städtische Verkehrsamt in Verden zu wenden, damit denselben rechtzeitig die betreffende Gaststätte mitgeteilt werden kann.

Zwischen Bahnhof, „Grüner Jäger" und zurück, sowie zwischen dem Dom und dem Mahnmal besteht Busverbindung.

Im Gefühl der Zusammengehörigkeit zwischen dem Patenkreis und unserem Heimatkreis, bitte ich die Kreiseingesessenen um zahlreiche Beteiligung. Auch die im Kreis Verden wohnenden Landsleute sind zu dem Treffen herzlich eingeladen.

Auf das am 12. Juni in Ulm, Kasino-Hotel, stattfindende Treffen der Natanger Kreise wird nochmals hingewiesen.

v. Elern-Bandels, Kreisvertreter
Königswinter (Rhein), Ferdinand-Mülhens-Straße 1

Pr.-Holland

Wahl des Kreisausschusses

Satzungsgemäß mußte in diesem Jahr der Kreisausschuß neu gewählt werden. Die Wahl ergab folgendes Ergebnis:

Wahlbezirk I, Stadt Pr.-Holland (2 Vertreter): Amling, Gottfried (Pr.-Holland), Pinneberg (Holst), Richard-Köhn-Straße 2c; Schulz, Joachim (Pr.-Holland), Itzehoe, Rathaus; Vertreter: Krakau, Fritz (Pr.-Holland), Niendorf (Ostsee), Strandallee 7; Ostrinski, jun. Otto (Pr.-Holland), Hamburg-Wandsbek, Tilsiter Straße 63a. **Wahlbezirk II**, Stadtbezirk Mühlhausen: Tolksdorf, Erich (Mühlhausen), Braunschweig, Broitzemer Straße 243; Vertreter: Mischke, Walter (Mühlhausen), Kiel-Kronshagen, Vespergang 8. **Wahlbezirk III**, Kirchspiele Pr.-Holland und Marienfelde, ohne Stadt Pr.-Holland: Schumacher, Arthur (Krossen), Kummerfeld, Kreis Pinneberg; Vertreter: Knoblauch, Hans (Schönwiese), Gifhorn (Han), Siedlung Lehmweg. **Wahlbezirk IV**, Kirchspiele Hirschfeld, Reichenbach und Königsblumenau: Schlacht, Ernst (Reichenbach), Beverstedt, Kreis Wesermünde, Hindenburgstraße Nr. 89; Vertreter: Koppetsch, Siegfried (Königsblumenau), Verden (Aller), Saarstraße 12. **Wahlbezirk V**, Kirchspiele Mühlhausen (ohne Stadt), Herrndorf, Schlobitten und Schönberg: Braun, Willy (Schlobitten), Thedinghausen über Achim, Bezirk Bremen; Vertreter: Link, Eduard (Lohberg), Verne Nr. 238 über Paderborn-Land, Siedlung. **Wahlbezirk VI**, Kirchspiele Neumark/Karwinden, Deutschendorf, Ebersbach/Lauck: Adloff, Rudolf (Neumark), Labenz bei Mölln-Lauenburg in Holstein; Vertreter: Hoyer, Erich (Schlodien), (20) Gut Buchhagen üb. Bodenwerder, Kreis Holzminden. **Wahlbezirk VII**, Kirchspiele Döbern, Schmauch, Reichwalde, Hermsdorf: Conrad, Friedrich (Schmauch), Hartböhn, Kreis Soltau; Vertreter: Tietz, Arthur (Liebenau), Kl.-Rheide üb. Schleswig-Land. **Wahlbezirk VIII**, Kirchspiele Grünhagen und Rogehnen/Quittainen: Conrad, Emil (Rogehnen), Mahrlerten über Nordstemmen, Kreis Ahlfeld; Vertreter: Dr. Lotze, Heinz, Essen-Bredeney, Voßbusch 32. **Wahlbezirk IX** Beamten- und Angestelltengruppe (als Zuwahl): Gullasch, Willy (Pr.-Holland), Stade, Timm-Kröger-Straße 46; Vertreter: Lisup, Walter (Döbern), Hamburg 26, Saling 35. **Wahlbezirk X**, Kaufmannschaft (als Zuwahl): Borkowitz, Paul (Pr.-Holland), Hamburg 34, Washingtonallee 5 B III; Vertreter: Tomaschewski, Willy (Pr.-Holland), Ulsby, Kreis Schleswig, Wß. Roß. **Wahlbezirk XI**, Handwerkerschaft (als Zuwahl): Grunwald, Erich (Döbern) Kiel-Elmschenhagen, Rüsterstraße 6; Vertreter: Baasner, Emil (Pr.-Holland), Alsen-Ochsen 4, Post Marsum über Verden (Aller). **Wahlbezirk XII**, Arbeiterschaft (als Zuwahl): Hinz, Hermann (Döbern), Hamburg-Kl.-Borstel, Fü 2, Sodentwiete 22; Vertreter: Hopp, Karl (Lägs), Olixdorf über Itzehoe (Holst). Als Kulturwart mit Stimmrecht: Lisup, Walter (Döbern), Hamburg 26, Saling 35; Vertreter: Weinert, Armin (Pr.-Holland), Lübeck, Robert-Koch-Straße 112. Als Kassenprüfungskommission (ohne Stimmrecht): Gröger, Paul (Döbern), Heisterende bei Horst, Kreis Steinburg; Sellin, Otto (Reichwalde), Elmshorn, Feldstraße 24.

Am 25. Juni tritt der neu gewählte Kreisausschuß zu seiner ersten Sitzung zusammen. Auf dieser Sitzung werden der Kreisvertreter und seine Stellvertreter gewählt.

G. Amling
als Wahlleiter und stellvertretender Kreisvertreter

Arthur Schumacher, Kreisvertreter

*

Gesucht werden folgende Landsleute: Erich Karl Mayer, Mühlhausen, Karlstraße; Gutssekretärin Fräulein Frieda Bartsch, Schlodien/Spitzen; nochmals Familie Franz Wiedner, Weeskenhof; Paul Janzen, Königsblumenau; Schmiedemeister Emil Baasner, Pr.-Holland; Familie Gustav Frey, Hirschfeld; Frau Ida Lehnert, geb. Kroh, Pr.-Holland, Apothekenstraße 8. Zuschriften sind zu richten an die Geschäftsstelle: Landsmann G. Amling, Pinneberg, Richard-Köhn-Straße 2c.

Rastenburg

Haupttreffen am 24. Juli in Wesel

Unser Hauptkreistreffen findet wie alle Jahre in Wesel am 24. Juli statt! Leider war mit Rücksicht auf das Bundestreffen ein anderer Termin für die Niederrheinhalle nicht zu erhalten. Die Weseler Patenfreunde wollten andererseits aber nicht auf das zur Tradition gewordene Treffen, das sich bestens bewährt hat, verzichten! Wir wollen sie nicht enttäuschen. Bitte den Zeitpunkt vormerken, Verwandte und Freunde benachrichtigen. Eine genaue Angabe der Zeitfolge wird im Ostpreußenblatt erscheinen.

In Wesel fanden am 13. Mai Besprechungen zwischen dem Patenkreis Rees, unserem Kreisvertreter und dem Geschäftsführer über die Durchführung unseres diesjährigen Hauptkreistreffens und des Ferienlagers statt. Wie schon im Ostpreußenblatt bekanntgegeben, wird das Treffen am Sonntag, dem 24. Juli, in Wesel in der Niederrheinhalle durchgeführt. Der Tagesablauf wurde durchgesprochen und wird sich etwa in demselben Rahmen bewegen wie im vergangenen Jahr. Bestellungen auf Hotelquartiere (Privatquartiere stehen infolge der Ferienzeit leider nicht zur Verfügung) bitte ich bis zum 5. Juli beim Verkehrsamt in Wesel, Hohe Straße 17, oder bei den Hotels in Wesel direkt aufzugeben. Dabei sind Name, Vorname, genaue Anschrift, für welche Nächte und ob Doppel- oder Einzelzimmer gewünscht wird, zu vermerken. Liebe Landsleute, richtet euch auf diesen Tag ein und gebt den Tag des Treffens in eurem Bekannten- und Verwandtenkreis bekannt. Bringt auch die Jugend mit. Nach den bei der Geschäftsstelle in Wesel eingehenden Anfragen ist mit einer großen Beteiligung zu rechnen. Unser Patenkreis und die Stadt Wesel werden uns wieder einige angenehme Stunden bereiten. Weitere Bekanntmachungen erscheinen im Ostpreußenblatt.

Ferienlager 1960

Das Ferienlager wird in diesem Jahre in der Grenzstadt Emmerich (Pate von Korschen) in der Zeit vom 23. Juli (Anreisetag) bis zum 5. August (Abreisetag) durchgeführt. Die Stadt Emmerich ist das Ein- und Ausgangstor zu den Niederlanden. Sie liegt an drei großen Verkehrsstraßen, und zwar der Verkehrsader Rhein, der Bundesstraße 8 und der Eisenbahnlinie Industriegebiet—Holland. Liebe Ferienkinder, die Stadt Emmerich wird euch viel Schönes bieten und recht abwechslungsreiche Tage bereiten. Eure Betreuung wird, wie im vergangenen Jahr, wieder unser Kreisjugendwart, Lehrer Karlheinz Briese, übernehmen. Ihr erhaltet von der Geschäftsstelle eine Teilnehmerliste und Anfang Juli noch einen Rundbrief, aus dem zu ersehen ist, was ihr alles zu beachten habt. An dem Rastenburger Hauptkreistreffen am 24. Juli in Wesel nehmt ihr ebenfalls teil.

Hilgendorff, Kreisvertreter
(24b) Flehm, Post Kletkamp über Lütjenburg (Holstein)

Rößel

Treffen in Darmstadt

Wie bereits in der vorletzten Ausgabe unseres Ostpreußenblattes bekanntgegeben, findet anläßlich des Treffens aller Ost- und Westpreußen auf Landesebene zu Pfingsten in Darmstadt ein Treffen, auch unseres Heimatkreises, statt. Landsleute, die in der dortigen Umgebung wohnen, werden hierzu herzlichst eingeladen. Das Programm sieht wie folgt aus: Pfingstsonnabend (4. Juni) von 9 bis 11.30 Uhr Kulturtagung; 13 Uhr Eröffnung des Treffens; ab 20 Uhr großer Unterhaltungsabend. Pfingstsonntag (5. Juni) von 8 bis 9 Uhr Frühkonzert; 9.30 bis 11 Uhr Gottesdienst beider Konfessionen am Festplatz. 11.30 bis 13 Uhr Großkundgebung. Ab 15 Uhr Heimatkreisstädte-Treffen auf dem Turnierplatz neben dem Festplatz. Wir wollen uns ebenfalls der Organisationsleitung anschließen und treffen uns alle bei der Großkundgebung auf diesem Turnierplatz in Darmstadt.

Die Vertretung des Staatlichen Gymnasiums (Oberschule) Rößel bittet uns, zur Anlegung eines Totengedenkbuches der Kriegsopfer des Gymnasiums Unterlagen und Fotos über die unten aufgeführten Ehemaligen von den Angehörigen uns umgehend zukommen zu lassen: Chmielewski, Benno, Heiligelinde; Czichowski, Hans, gef. Januar 1943 im Osten; Gonska, Gerhard, Wartenburg; Hasselberg, Ernst, Linglack, gefallen 1944 im Osten; Hermanowski, Hans, gefallen 1943 im Osten; Krause, Hans, geb. 27. 6. 1914; Krause, Josef, Adl. Reisdorf, gefallen im Osten; Kustusch; Maluck, Paul, Bischofsburg, gefallen 14. 1. 1945 in Scheuern; Prawdzik, Hugo, gefallen 19. 2. 1942 im Osten; Rautenberg, Raimund, gefallen 1944 im Osten; Reimus, Edmund, gefallen 1944 im Osten; Reiß, Emmerich, Bischofsburg, gefallen 1943 bei Stalingrad; Steffen, Rudolf, Guttstadt, gefallen 1942; Trautner, Sigurd, Worplack, geb. 1927, gefallen 1943; Zbiek, Franz, gefallen 1940 in Frankreich; Zurawski, Alfons, geb. 18. 12. 1915 in Gr.-Kainen.

Gesucht werden aus Schöneberg (Kreis Rößel) folgende Personen: Eduard Strehl, etwa 1897/99 geboren; Josef Flack, etwa 1896/97 geboren; Bernhard Klein, etwa 1896 geboren; Anton Homann, etwa 1898 geboren; Andreas Korittki, etwa 1897/98 geboren. Zuschriften sind zu richten an

Erich Beckmann, Hamburg 22, Börnestraße 59.

Schloßberg (Pillkallen)

Auf vier Jahre gewählt

Der auf Grund der Wahlordnung vom Vorstand bestimmte Wahlausschuß hat in seiner Sitzung vom 28. Mai nachmittags festgestellt, daß die in der Folge 20 (Seite 11) des Ostpreußenblattes vom 14. Mai vorgeschlagenen Kreistagskandidaten ab 1960 auf vier Jahre gewählt worden sind. Andere Wahlvorschläge sind nicht eingegangen.

Den neuen Kreistagsmitgliedern geht die Einladung zur am Sonnabend, 18. Juni, 14 Uhr, im Schützenhaus Winsen (Luhe) stattfindenden Kreistagssitzung zu. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Haupttreffen am 19. Juni

Haupttreffen am Sonntag, 19. Juni, im Schützenhaus Winsen (Luhe). Das Schützenhaus ist ab 7.30 Uhr geöffnet. Das Treffen beginnt um 11 Uhr (im übrigen siehe Bekanntmachung in Folge 22, Seite 11, vom 28. Mai).

Dr. Erich Wallat, Kreisvertreter
(24a) Wennerstorf üb. Buchholz, Kr. Harburg

Treuburg

Die Wahl der Bezirksvertrauensmänner

Nach Prüfung der eingegangenen Wahlvorschläge durch den unterzeichneten Wahlausschuß gelten als gewählt:

Treuburg-Stadt: (4 Vertrauensmänner — 3 Stellvertreter), 1. Bahlo, Eduard, Obersteuersekretär i. R., (23) Osterholz-Scharmbeck, Hinter dem Heidkamp 8; 2. Brodowsky, Carl, Fleischermeister, (23) Bremen-Lesum, Zum Kränholm 5; 3. Stascheit, Erna, Volksschullehrerin, (23) Osnabrück, Heckerstraße 1 I; 4. Mex, Paul, Baumeister, (13a) Nürnberg, Kressengartenstraße 18; 5. Dr. Huwe, Reinhold, Oberstudienrat i. R., (20a) Hannover, Simrockstraße 25; 6. Neumann, Alfred, Apotheker, (20a) Einbeck, Rats-Apotheke; 7. Hennemann, Franz, Kreisbaumeister i. R., (20a) Uelzen, Alwinstraße 36a.

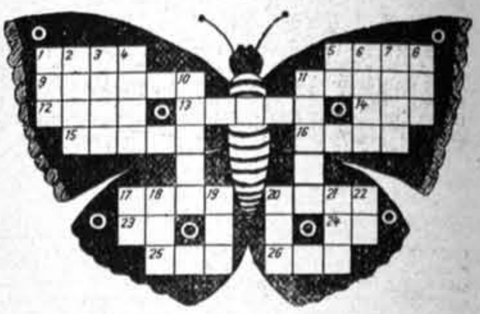
Treuburg-Land: (je 1 Vertrauensmann — 1 Stellvertreter), **Bezirk Bolken:** 8. v. Gehren, Reinhard, Landwirt aus Bolken, (23) Meppen (Ems), Dammstraße 61; 9. Radau, Ernst, Müllermeister aus Bolken, (20a) Hannover, Stöckenerstr. 31; für die Gemeinden: Bolken, Dibauen, Jürgen, Barnen, Schwalg, Schwalgenort. **Bezirk Dullen:** 10. Kulessa, Wilhelm, Landwirt aus Dullen, (21a) Recklinghausen-Süd, Linzer Straße Nr. 8; 11. Spakowski, Franz, Landwirt aus Gordeiken, (23) Hoysinghausen Nr. 59, Kreis Nienburg an der Weser, für die Gemeinden: Erlental, Jesken, Godeiken, Dullen, Markgrafsfelde, Teichwalde. **Bezirk Fronicken:** 12. Nicolovius, Richard, Landwirt aus Kleinhof, (21b) Dortmund-Hörde, Steinkuhlenweg 14; 13. Walendy, Otto, Landwirt aus Fronicken, (22a) Essen-West, Hittorfstraße 2, für die Gemeinden: Fronicken, Grünheide, Friedrichsheide, Tannau, Herzogsmühle, Duneiken. **Bezirk Griesen:** 14. Ruhnau, Karl, Landwirt aus Griesen, (22b) Baalborn über Kaiserslautern; 15. Meyer, Otto, Kaufmann aus Masuren, (24b) Neustadt (Holstein), Schlesierweg 23, für die Gemeinden: Griesen, Masuren, Rogonnen, Borken. **Bezirk Halldorf:** 16. Zollenkopf, Erich, Landwirt aus Statzen, (20b) Salzgitter-Watenstedt, Teschnerstraße 1; 17. Tinney, Wilhelm, Posthalter und Raiffeisenrechner aus Halldorf, (24a) Lübeck, St. Hubertus, Poststelle, für die Gemeinden: Statzen, Eibenau, Halldorf, Friedberg, Neuendorf, Rostau, Schuchten. **Bezirk Herzogskirchen:** 18. Korff, Max (früher Korytkowski), Landwirt aus Herzogskirchen, (24b) Neumünster, Nachtredder 49; 19. Braczko, Heinz, Landwirt und Mühlenbesitzer aus Kl.-Klöwen, (22a) Duisburg, Kettenstraße 4 II, für die Gemeinden: Herzogskirchen, Saiden, Podersbach, Reinkental, Bartken, Klöwen, Schwiddern, Babek, Dingeln, Schlöppen, Heinrichstal. **Bezirk Krupinnen:** 20. Wolf, Bruno, Landwirt aus Krupinnen, (24b) Lütjenburg (Holstein), Gr.-Graskamp 10; 21. Roziewski, Franz, Landwirt aus Ringen, (21a) Hahlen 1, Kreis Minden (Westfalen), für die Gemeinden: Krupinnen, Woynassen, Kreuzdorf, Markau, Gr.-Retzken, Urbanken, Moschnen, Rehfeld, Siebenbergen, Ringen. **Bezirk Legenquell:** 22. Tolsdorff, Theodor, Landwirt aus Lehnarten, (22a) Wuppertal-Barmen, Hohenzollernstraße 18; 23. Boguschewski, Richard, Landwirt aus Legenquell, (20a) Hannover-Friedenau, Wacholderweg 7, für die Gemeinden: Legenquell, Königsruh, Deutscheck, Eichhorn, Wiesenhöhe, Seedranken. **Bezirk Merunen:** 24. Stanullo, Karl, Landwirt aus Merunen, (23) Scheessel, Kreis Rotenburg, Ostlandsiedlung 25; 25. Gritzka, Willy, Landwirt aus Salzwedel, (24b) Büdelsdorf-Rendsburg, Rotdornstraße 5, für die Gemeinden: Bittkau, Garbassen, Merunen, Plöwken, Buttken. **Bezirk Reimannswalde:** 26. Kapitzki, Oskar, Fabrikbesitzer aus Reimannswalde, (24b) Kiel, Wilhelmshavener Straße 6; 27. Kullak, Emil, Landwirt aus Schönhofen, (24b) Neumünster, Falderastraße 29, für die Gemeinden: Kutzen, Schönhofen, Reimannswalde, Guhsen, Seesken, Vorbergen, Jarken. **Bezirk Schwentainen:** 28. Kowalzik, Otto, Landwirt aus Nußdorf, (23) Nordenham/Altensiel, Elbinger Straße 15; 29. Malinowski, Gustav, Landwirt aus Schwentainen, (20b) Gr.-Ellershausen, Kreis Göttingen, für die Gemeinden: Schwentainen, Sulevken, Herrendorf, Bergenau, Sargensee, Giesen, Nußdorf, Albrechtsfelde. **Bezirk Stosnau:** 30. Steinhof, Heinhof, Landwirt aus Gartenberg, (23) Wulften über Badbergen, Kreis Bersenbrück; 31. Pietruck, Fritz, Landwirt aus Stosnau, (22c) Köln-Longerich, Bürgershof 15, für die Gemeinden: Schareiken, Stosnau, Friedensdorf, Kilianen, Roggenfelde, Moneten, Lengau, Kalkhof. **Bezirk Wallenrode:** 32. Liefert, Gotthilf, Landwirt aus Reuß, (24a) Lübeck-Schönböken, Hopfenschlag Nr. 4; 33. Foerster, Paul, Mühlenbesitzer aus Neumühl, (20a) Celle, Dartmannstraße 7, für die Gemeinden: Wallenrode, Willkassen, Richtenberg, Reuß, Draheim, Bärengrund, Herzogshöhe. **Bezirk Wiesenfelde:** 34. Knischewski, Gustav, Landwirt aus Kleschen, (21b) Soest, Waldeckerweg 5; 35. Szesny, Gustav, Landwirt aus Kleschen, (22a) Krefeld, Hülserstraße 60, für die Gemeinden: Wiesenfelde, Gutten, Gelitten, Kleschen, Müllersbrück.

Lübeck, den 15. Mai 1960

Bruno Bednarczyk
Hildegard Czygan
Wilhelm Tinney

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Einzellige Wasserpflanze, auch Name eines Flüßchens zum Kurischen Haff, 5. Nebenfluß des Pregels, 9. Königsberger Maler, geboren 1814, von ihm stammt das im Königsberger Schloß befindliche Bild „Kalmus schneidender Knabe", 11. Ort auf der Kurischen Nehrung, 12. Blasinstrument, 13. Kloster bei Danzig, auch bekannt durch einen Friedensschluß, 14. ostpr. Dichter (1605—1659), 15. nordfriesische Insel, 16. Rundfunkanstalt in West-Berlin, 17. Königsberger Philosoph, 20. Angehöriger eines baltischen Volkes, 23. Strom in Sibirien, 24. Spielkarte, 25. Modelliermasse, 26. röm. Sonnengott.

Senkrecht: 1. finnische Hafenstadt, 2. Küstenfluß in Ostpommern, 3. Zwerg, 4. Nebenfluß der Fulda, 5. Flächenmaß, 6. Geliebte des Zeus, 7. Erdformation, 8. Tier unserer Heimat, 10. Prosawerk, 11. europ. Hauptstadt, 17. Ausdruck beim Boxsport, 18. Klostervorsteher, 19. Handeln, 20. Gefrorenes, 21. Ebene zwischen Höhen, 22. persönl. Fürwort (ch = ein Buchstabe).

Rätsel-Lösungen aus Folge 22

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. piesacken, 6. Erich, 7. Blei, 9. Besen, 11. Eber, 13. Akte, 15. Roi, 16. Ern, 17. re, 18. du, 19. Kur, 21. Ur, 23. Ossa, 24. Elbe, 25. Lei, 26. Ding, 27. Berg, 28. Eva, 29. Ge, 30. Knecht.

Senkrecht: 1. Penter, 2. Ir, 3. Eisbein, 4. Klunker, 5. Nidden, 8. As, 10. er, 12. Borussia, 14. Treuburg, 18. Dolden, 19. Kalgen, 20. Reibach, 22. Reigen.

„blubbern"

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der ostdeutschen Heimat".

4. Juni, 11 Uhr, **Heimatkreise Memel/Heydekrug/Pogegen,** Stadtrundfahrt anläßlich des Haupttreffens der Memelländer in Berlin. Abfahrt Hochhaus Berlin-Wilmersdorf, Fehrbelliner Platz.
20 Uhr, Eröffnungsfeier in der Kongreßhalle Berlin, 19 Uhr Einlaß.

5. Juni, 12 Uhr, Memmelländischer Gottesdienst in der Johanniskirche, Berlin-Lichterfelde, Ringstraße 36, S-Bahn Lichterfelde-West, Straßenbahnen 77, 78, Bus A 11.
13 Uhr gemeinsames Mittagessen im Lokal Lichterfelder Festsäle, Berlin-Lichterfelde, Finckensteinallee 38.
15 Uhr Haupttreffen der Heimatkreise Memel-Stadt und -Land, Heydekrug und Pogegen.

18. Juni, 18 Uhr, **Heimatkreis Mohrungen,** Kreistreffen, Lokal: Ebershof, Berlin-Schöneberg, Ebersstraße 68, S- und U-Bahn Innsbrucker Platz, Straßenbahnen 73 und 74, Bus A 48.

19. Juni, 9 Uhr, **Heimatkreis Rastenburg,** Dampferfahrt, Abfahrt Dampferanlegestelle Tegel nach Forsthaus Tegel.
9.30 Uhr, **Heimatkreis Lyck,** Dampferfahrt, Abfahrt Gotzkowsky-Brücke, Berlin NW 87. Beisammensein in Blumeshof, Saatwinkler Damm. Rückfahrt etwa 19.30 Uhr.
15 Uhr, **Heimatkreis Goldap,** Kreistreffen, Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 16.

HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Otto Tintemann, Hamburg 33, Schwalbenstraße 13. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86, Telefon: 45 25 41 / 42, Postscheckkonto 96 05.

Bezirksgruppenversammlungen

Es wird gebeten, zu allen Bezirksgruppenversammlungen die Mitgliedsausweise mitzubringen.

Harburg-Wilhelmsburg: Freitag, 10. Juni, 19.30 Uhr, im Restaurant Zur Außenmühle (Außenmühlendeich), nächster Heimatabend mit einem Vortrag. Wir laden unsere Landsleute und besonders die Jugend hierzu herzlich ein. Gäste sind willkommen.

Bergedorf: Sonntag, 3. Juli, Sommerausflug mit dem Bus. Abfahrt 8 Uhr vom Bergedorfer Bahnhof. Ankunft in Bergedorf 21 Uhr. Fahrpreis 4,50 DM. Anmeldungen bitte an Landsmann Franz Schauka, Bergedorf, Am Bahnhof 15, spätestens bis zum 25. Juni.

Kreisgruppenversammlungen

Goldap: Sonntag, 12. Juni, Jahreshaupttreffen des Kreises Goldap in Hannover, Kurhaus Limmerbrunnen. Die Goldaper aus Hamburg und Umgebung beabsichtigen, einen Bus zur Teilnahme am Jahreshaupttreffen von Hamburg nach Hannover einzusetzen. Die Teilnahme am Treffen ist ganztägig und in geselliger Form vorgesehen. Preis je Person etwa 12 DM. Interessenten werden gebeten, ihre Teilnahme verbindlich bei Fräulein H. Lenkeit, Hamburg 13, Mittelweg 31, anzumelden.

Gumbinnen: Bielefeld-Fahrt am 18. Juni. Busfahrt zum großen Treffen ab Hauptbahnhof (Kirchenallee, am Pavillon, gegenüber dem Europäischen Hof) am Sonnabend, 18. Juni, 7 Uhr. Rückfahrt ab Bielefeld gegen 18 Uhr sonntags. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt etwa 17 DM je Person. Einzahlungen und Anmeldungen an Landsmann Walter Selke, Hamburg 33, Harzensweg 1, bis zum 13. Juni. Quartieranmeldungen direkt an das Verkehrsamt Bielefeld. Erbitten rege Beteiligung.

Ost- und Westpreußische Jugend in der DJO

Landesvorsitzender: Horst Görke, Hamburg-Rahlstedt, Hagenweg 10, Telefon 67 12 46.

Sprechstunden: DJO-Landesleitung im Haus der Heimat, Hamburg 36, Vor dem Holstentor 2, jeden Mittwoch von 19.00 bis 20.30 Uhr.

Eppendorf: Jugendgruppe: Heimabend jeden Mittwoch von 19 bis 21 Uhr im Gorch-Fock-Heim, Hamburg 20, Loogestraße 21.

Bergedorf: Kindergruppe: Jeden Donnerstag um 16 Uhr im Bergedorfer Schloß. — Jugendgruppe: Jeden Donnerstag um 20 Uhr im Bergedorfer Schloß.

Harburg: Jugendgruppe: Jeden Freitag von 19.30 Uhr Heimabend im Haus der Jugend, Harburg, Steinickestraße (Nähe Hastedtplatz).

Landwehr: Jugendgruppe: Jeden Dienstag um 19.30 Uhr in der Schule Angerstraße, gegenüber der S-Bahn Landwehr.

Langenhorn: Ostdeutsche Bauernsiedlung: Kindergruppe: Jeden Mittwoch im Gemeindesaal der St.-Jürgen-Kirche von 17.30 bis 19 Uhr. — Jugendgruppe: Jeden Freitag im Gemeindesaal der St.-Jürgen-Kirche von 19 bis 21 Uhr. — Jeden Montag Turnen in der Turnhalle der Schule Heidberg von 18 bis 20.15 Uhr.

Jugendkreis: Jeden ersten Dienstag im Monat von 19 bis 21 Uhr im Haus der Heimat, Hamburg 36, Vor dem Holstentor 2.

Mitte: (Jungenschaft, Jungen von 10 bis 14 Jahren): Jeden Montag von 18 bis 20 Uhr, Haus der Heimat, Hamburg 36, Vor dem Holstentor 2.

Mädelarbeitskreis: Jeden dritten Donnerstag im Monat von 19 bis 21 Uhr im Haus der Heimat, Hamburg 36, Vor dem Holstentor 2.

Musischer Kreis: Jeden dritten Donnerstag von 18 bis 19 Uhr im Haus der Heimat, Hamburg 36, Vor dem Holstentor 2.

Veddel: Jugendgruppe Greifenberg: Heimabend jeden Mittwoch ab 19.30 Uhr im Jugendheim Hamburg-Veddel, Uffelnsweg (S-Bahn Veddel).

Paulinenplatz: Jugendgruppe: Heimabend jeden Donnerstag um 20 Uhr, jetzt im Jugendheim Winterhuder Weg 11.

Junge Spielschar Ostpreußen: Jeden Donnerstag um 19.30 Uhr im Jugendheim Winterhuder Weg 11.

Sonderfahrt zum Bundestreffen in Düsseldorf am 10. Juli 1960

Die Landesgruppe führt zum Bundestreffen in Düsseldorf eine Sonderfahrt durch. Der Preis für die Autobusfahrt beträgt 25,— DM. Wir bitten, bis zum 20. Juni unter Einzahlung obigen Betrages Meldungen für diese Fahrt bei der Geschäftsstelle abzugeben. Ich erwarte, daß die Landesgruppe Hamburg sich an dieser Fahrt zahlreich beteiligen wird.

Otto Tintemann, Landesgruppenvorsitzender

Redaktionsschluß für die Folge 25

Der „Tag der deutschen Einheit" am 17. Juni macht für die Folge 25 einen früheren Umbruch notwendig. Deshalb müssen für diese Folge sämtliche Heimatkreis- und Gruppenberichte bereits

am Freitag, dem 10. Juni

in der Hamburger Schriftleitung vorliegen.

Meldungen und Berichte, die erst nach dem genannten Termine eingehen, können leider erst in der nachfolgenden Ausgabe erscheinen.

Redaktion DAS OSTPREUSSENBLATT

Fortsetzung der Berichte auf Seite 14

Mit Dirk und Birgitt freuen wir uns über die glückliche Geburt unserer kleinen

KIRSTEN

Ilse Salomon, geb. Riehm
Dr. jur. Günter Salomon

Werdohl (Westf), Hardtstraße 8, den 13. Mai 1960

Wir feiern am 27. Mai 1960 unsere Silberhochzeit

Hermann Finck
und Frau Fridel
geb. Michalowski

früher Rastenburg
Hindenburgstraße 25

Wir geben unsere Verlobung bekannt

Karin Finck
Heinz Schmidt

Kirchhain, Bezirk Kassel, Amöneburger Tor 14
Dortmund, Lippstädter Straße 10

Wir haben uns verlobt

Helga Leibenath
Dieter Bartschat

Blomberg (Lippe), Nelkenstraße 5, früher Ebenrode, Ostpreußen
Niederdielfen bei Siegen, Siegener Straße 3, früher Seehausen, Ostpreußen

Pfingsten 1960

Wir geben die Verlobung unserer Tochter Margret mit Herrn Wilhelm Klußmann bekannt.

Paul Moldenhauer und Frieda
geb. Czwalinna

Pfingsten 1960

Osnabrück, Schwanenburgstraße 1
früher Drigelsdorf, Ostpreußen

Die Verlobung meiner Tochter
RENATE
mit Herrn Revierförster
HANS-ULRICH GRUMBLAT
gebe ich bekannt.

Else Bellgardt
geb. Pusch

Hannover/Waldhausen
Salzburger Straße 7a
früher Königsberg Pr.

Meine Verlobung mit Fräulein

Renate Bellgardt

beehre ich mich anzuzeigen.

Hans-Ulrich Grumblat

Springe (Deister)
Deisterstraße 5
früher Forstamt Tannsee
Kreis Gumbinnen, Ostpreußen

Pfingsten 1960

Ihre Verlobung geben bekannt

Sonja Behlau
Dipl.-Bibliothekarin

Werner Birkner
Architekt

Düsseldorf, Stockkampstraße 2, früher Heilsberg, Ostpr., Bergstraße 1
Heisterbacherrott, Ölbergstraße 74, früher Jesau, Kr. Pr.-Eylau Ostpr.

Pfingsten 1960

Wir geben die Verlobung unserer Tochter
Eva-Maria
mit dem Assessor des Forstdienstes, Herrn
Horst Lichtenberger
bekannt.

Pfarrer
Ernst Schmittat
und Frau Ursula
geb. Sohr

Düsseldorf, Am Falder 135
früher Gallingen
Kreis Bartenstein

Meine Verlobung mit Fräulein

Eva-Maria Schmittat

beehre ich mich anzuzeigen.

Horst Lichtenberger

Fürth im Odenwald
Mosbachstraße 6

Pfingsten 1960

Von der Vermählung unserer Tochter
Ina-Maria
mit dem Kaufmann, Herrn
Dr. Hanns Mehring
geben wir Kenntnis.

Dr. med. vet. Schwarz
und Frau Charlotte
geb. Adameit

Wiesbaden
An den Quellen 12
früher Fischhausen/Samland

Dr. rer. pol.
Hanns Mehring
Dr. med.
Ina-Maria Mehring
geb. Schwarz

Münster (Westf)
Salzstraße 58

31. Mai 1960

So Gott will, erleben unsere lieben Eltern

Max Dekarski und Frau Ella, geb. Naß

am 8. Juni 1960 das Fest der Silbernen Hochzeit.

Es gratulieren und wünschen weiterhin alles Gute ihre dankbaren Kinder

Dietmar, z. Z. Frankfurt/Main
und Doris, Lübeck

Lübeck, Breite Straße 30
früher Königsberg Pr., Unterhaberberg 73/75

Gisela
13. Mai 1960

Hubert, Waldfriede und Winrich haben ein Schwesterchen bekommen.

Wir freuen uns mit ihnen und grüßen alle bekannten ostpreußischen Landsleute.

Vilma Sturies, geb. Migge
Adelbert Sturies
Revierförster

Forsthaus Bayerisch Eisenstein (Bayerischer Wald)
früher Zweilinden
Kreis Gumbinnen
und Forsthaus Dünen
Kreis Elchniederung

Ihre Verlobung geben bekannt

Brigitte Walpuski
Heinz-Otto Heinrichs

Pfingsten 1960

Dbg.-Hamborn, Körnerstraße 8, fr. Wartenburg, Ostpreußen
Oberhausen (Rheinland), Flaßhofstr. 50

Peter
23. Mai 1960

Jürg hat ein Brüderchen bekommen.

In Dankbarkeit und Freude

Waltraud Wichmann
geb. Stritzel
Horst Wichmann

Kamen (Westfalen)
Oststraße 13
früher Sensburg, Ostpreußen

Unsere Tochter
Rosemarie
wurde in der Schloßkapelle zu Heidelberg mit Herrn
Dr. med.
Eberhard Hauenschild
wissenschaftlicher Assistent
getraut.

Artur Podewski
und Frau Frida

Heidelberg, Sperberweg 14
früher Gurren, Kr. Angerburg

Reiner

Unser Detlef hat ein Brüderchen bekommen.

In dankbarer Freude

Elfriede Suikat
geb. Wolf
Erich Suikat

Dortmund, Baeumerstraße 8
den 20. Mai 1960
früher Warnen, Kreis Goldap

Ihre Vermählung geben bekannt

Gerhard Kröhnke
Leni Kröhnke
geb. Kempa

Nienburg (Weser)
früher Alt-Seckenburg (Elchniederung)

Wathlingen/Celle
früher Gr.-Wartenburg (Schlesien)

Als Verlobte grüßen

Elfriede Ganslmeier
Hans-Joachim Blask

Füssen (Lech)
Bas.-Sinner-Straße 2

Staffelstein (Ofr.)
Unterzettlitzer Straße 21
früher Lötzen, Ostpr.
Schießstand Woisack

Mai 1960

Die Vermählung unserer Tochter
Rosemarie
mit Herrn
Horst Meentzen
geben wir bekannt.

Willy Quandt
und Frau Erika
geb. Arndt

Jever, Schlachtstraße 15
früher Pr.-Eylau

Mai 1960

Renate Heinrich
Horst Boelter
Verlobte

Barmstedt (Holstein), Jittkamp 13, früher Königsberg Pr., Holsteiner Damm Nr. 161/63
Eckholt bei Elmshorn, früher Bromberg (Westpreußen)

Pfingsten 1960

Familien-Anzeigen
im
Ostpreußenblatt
sind einer persönlichen Benachrichtigung gleichzusetzen

Ihre Vermählung geben bekannt

Hans-Georg Durnio
Irma Durnio
geb. Rodenberg

Brambauer, Tinkmühlenweg 1, früher Gr.-Wolfsdorf, Kreis Rastenburg
Bohnhorst 109 über Uchte

Als Vermählte grüßen

Dieter Herholdt
Inge Herholdt
geb. Balzereit

Hagen (Westf)
Hagen (Westf), früher Tilsit, Wasserstr. 35

3. Juni 1960
Hagen (Westf), Hohle Straße 43

Die Vermählung unserer Tochter
Helga
mit Herrn
Ulrich Schürmann
geben wir bekannt.

Franz Danskardt
und Frau Martha
geb. Berszinn

Leeden-Oberberge 5
früher Sprosserweide
Kreis Elchniederung

Pfingsten 1960

Ihre Vermählung geben bekannt

Emil Dodszuweit
Herta Dodszuweit
geb. Sorgenfrei
(Nahe)

Wakendorf II üb. Kaltenkirchen
Kreis Segeberg (Holst)
früher Jägerkrug

21. Mai 1960

Die Vermählung meiner Tochter
Anita
mit Herrn
Johann Schreil
gebe ich bekannt.

Erna Sonntag
geb. Löbb

Erding (Oberbay)
Fehlbachstraße 10
früher Spitzen
Kreis Pr.-Holland, Ostpreußen

Unseren lieben Eltern

Friedrich Buchholz
und Frau Berta
geb. Packeiser
früher Borchertsdorf/Polkehnen

zu ihrem 40. Hochzeitstag am 28. Mai 1960 die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Hedwig Lindner
geb. Buchholz
Toni Lindner
Christian und Werner
als Enkelkinder

Schnabelwaid/Craimoos (Oberfranken)

Anläßlich unserer Silberhochzeit am 7. Juni 1960 grüßen wir alle Verwandten und Bekannten.

Fritz Kratel
und Frau Minna
geb. Blahr

Buchloe (Bayern)
früher Königsberg Pr.
und Wöterkeim, Bahnhof

Meiner lieben Schwester

Luise Naroska
geb. Mosdzien

aus Mensguth, Kr. Ortelsburg
jetzt bei ihrer Tochter Martha Böhnke, Hoya (Weser), Bakelberg 10

zu ihrem 84. Geburtstag am 1. Juni 1960 herzliche Segenswünsche.

Schwester Anna

Am 2. Juni 1960 feierte unsere liebe Mutter und Großmutter, Frau

Erna Thulke
geb. Werner

früher Insterburg, Jordanstr. 47
jetzt Stuttgart-Degerloch
Wacholderweg 19

ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin beste Gesundheit die Kinder

Eveline Dams, geb. Thulke
Sofie Kalden, geb. Thulke
Rudolf Thulke und Frau Lotte
geb. Köhler
Joachim Thulke und Frau Irmgard, geb. Siadak
Hans Schulz und Frau Dorothea, geb. Thulke
und acht Enkelkinder

Am 30. Mai 1960 feierte unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

Wilma Schmalenberger
geb. Steinbeck

ihren 60. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich
ihre Kinder
Schwiegersöhne
und Enkelkinder

Schwelm, Am Ossenkamp 8
früher Stolzenfeld
Kreis Bartenstein

Zum 70. Geburtstag unseres lieben Papas und Opas, des

Bäckermeisters

Karl Nadzeika

aus Königsberg-Liep
jetzt Roth bei Dillenburg
Kreis Biedenkopf

von Herzen alles Gute und Gottes Segen.

Seine Kinder
und Enkelkinder

Am 4. Juni 1960 wird Herr

Fritz Kozian
Oberltn. d. Gend. i. R.

70 Jahre alt.

Es gratulieren herzlich und wünschen alles Gute

seine Frau
Kinder
und Enkelkinder

Duisburg, Bürgerstraße 51
fr. Willenberg, Kr. Ortelsburg

Unser lieber Vati

Ing. Kurt Harder
techn. Reichsb.-Oberinsp. i. R.
früher Königsberg Pr.
Schillerstraße 15a

feiert am 4. Juni 1960 seinen 75. Geburtstag.

Frau E. Harder
geb. Skrodzki
und Tochter Ursula

Pinneberg (Holst)
Großer Reitweg 1

Unserer lieben Mutter

Johanna Imlau
geb. Possekel

zur Vollendung ihres 70. Lebensjahres am 5. Juni 1960 Gesundheit und Gottes Segen.

Es gratulieren von Herzen

Emil Imlau
Kinder
und Enkelkinder

Unna (Westfalen)
Wiesenstraße 7
früher Ostseebad Cranz
bei Königsberg

Unserer lieben Skatschwester

Irene Kiesler

herzliche Glückwünsche zum Geburtstag.

Die Skatrunde
und Prilu

Pfingsten 1960

Am 7. Juni 1960 feiert Frau

Elsa Gottuck

Bankdirektorswitwe aus Lyck
in Kiel, Sophienblatt 68

ihren 65. Geburtstag.

Es gratuliert herzlich
ihre Schwester
Anny Krause
Düsseldorf

Unsere liebe Schwester

Anna Schiskowski
Diakonisse des Mutterhauses Kaiserswerth
Tochter der Eheleute Gottfried Schütze
früher Kämmerer in Ballau
Kreis Sensburg

feiert am 19. Juni 1960 ihr 25. Dienstjubiläum als Diakonisse. Z. Z. tätig im ev. Altersheim in Velbert (Rheinland).

Es gratulieren von Herzen

Eltern
Geschwister
und Anverwandte

Allen Freunden und Bekannten, die meiner zum 75. Geburtstage gedacht haben, danke ich herzlich.

Erich Beyer
Kreisobersekretär a. D.

früher Sensburg, Ostpreußen

Für die Glückwünsche aus Anlaß meines 80. Geburtstages danke ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlichst.

Hans Perlbach

Bremen, im Mai 1960
Landwehrstraße 44/I
früher Gr.-Schiemanen, Ostpr.



Der im Jahre 1911 aufgestellte „Gumbinner Elch"

Die Elchplastiken

In GUMBINNEN und in TILSIT

Der Beschluß des Rates der Stadt Bielefeld, der Patenstadt von Gumbinnen, eine Elch-Plastik aufzustellen, hat regen Widerhall in den Kreisen unserer Landsleute gefunden. Sind doch vielen von ihnen die Elch-Standbilder auf dem Magazinplatz (nahe der Königsbrücke) in Gumbinnen und auf dem Anger in Tilsit deutlich in Erinnerung. Beide wurden von dem Bildhauer Ludwig Vordermayer modelliert und dann in Bronze gegossen. Der Künstler stammte aus einer bayerischen Bildhauer-Familie. Sein Vater, der Vorsteher der Schnitzschule in Partenkirchen war, hat außer anderen Arbeiten Räume in der Münchener Residenz im Auftrage des kunstliebenden Königs Ludwig II. ausgestaltet. Der Sohn siedelte nach Berlin über. Als Schüler von Karl Begas erwarb er tüchtige Kenntnisse in der Ausführung bildhauerischer Arbeiten. Bekannt geworden ist er vornehmlich als Tierplastiker. In seinen Bildwerken kommt die Kraft und Eigenart des dargestellten Mitgeschöpfes zum Ausdruck; sie sind von innerem Leben erfüllt.

Ludwig Vordermayer hat die Einzelheiten des Körperbaues sorgsam beachtet. Unermüdlich betrieb er seine Naturstudien bei ungünstigem Wetter in dem schwer zugänglichen Elchrevier im Memeldelta. Seine gründliche Arbeitsweise bezeugt ein Notizenzettel aus seinem Nachlaß, auf dem die vom lebenden Elch abgenommenen Maße vermerkt sind. Diejenigen unserer Leser, die niemals einen Elch gesehen haben, können daraus eine Vorstellung von der mächtigen Gestalt dieses Waldriesen gewinnen: Länge vom Windfang (Nase) bis zum After 2,60 Meter; Höhe vom Vorderlauf bis zum Rücken 1,90 Meter; vom Hinterlauf 1,78 Meter; Brustbreite von Knie zu Knie 58 Zentimeter; Bauchdurchmesser (Breite) 50 Zentimeter. Es folgen noch weitere Messungen; nur die wichtigsten sind hier wiedergegeben.

Das Handwerkzeug auf dem Handschlitten

Professor Lutz Heck, eine Autorität der zoologischen Wissenschaft und Direktor des Berliner Zoologischen Gartens urteilte über die Elchbronzen Ludwig Vordermayers:

„Der Elch ist nicht nur der stärkste, sondern auch der eigenartigste aller Hirsche, eine wahrhaft groteske Erscheinung, über mannshoch auf den hellen, stelzigen Läufen, mit dem kurzstangigen, waagerecht abstehenden Schaufelgeweih und dem krummen, vornüberhängenden Äser (Maul). Dabei hält er den Hals, den Träger, waagrecht und nimmt also für gewöhnlich durchaus keine „stolze" Haltung ein. Nichtsdestoweniger imponiert er aber doch ganz gewaltig durch die Stärke und Maße seiner absonderlichen Erscheinung. Dies alles, was man angesichts eines Elches empfindet, hat Vordermayer aufs wirkungsvollste in seine beiden Großbildwerke vom Elch hineinzulegen verstanden, deren eines in Gumbinnen, das andere in Tilsit steht. Würdige Erinnerungsmale an das Charakterwild unseres deutschen Nordostens! Aber auch hier gilt wieder das ‚Von nichts kommt nichts' in vollstem Maße. Wie ist Vordermayer dem Elch in seinem heimischen, unwirtlichen Revier nachgegangen, in den ostpreußischen Sümpfen und Mooren! Zu allen Jahreszeiten hat er ihn ‚künstlerisch gejagt'. Selbst im Winter ist er ihm mit seinem künstlerischen Handwerkszeug auf dem Handschlitten zu Leibe gerückt. So nahe, daß er auch ausgezeichnete Großaufnahmen, wertvolle Naturkunden dieses urigen Wildes geliefert hat ..."

Das Studium der äußeren Erscheinung des Elches verwertete Vordermayer lediglich als Grundlage für sein Schaffen. Als Tierfreund, der ständig einen Raben als Ateliergenossen und Reisebegleiter um sich hatte und einen alten Adler im Zoo bis zu dessen Tode gepflegt hat, verstand er einiges von Tierpsychologie. Seelenstimmung und Erregungszustände hat er mit feinem Verständnis erfühlt. Zeugnis hierfür gab die Bronzefigur, die er 1929 in der Ausstellung „Hundert Jahre Berliner Kunst im Schaffen des Vereins Berliner Künstler" zeigte. Betitelt war dieses Werk „Erboster Elch" — denn der im allgemeinen harmlose Elch kann sich mitunter auch recht grimmig gebärden.

Ein beliebter Treffpunkt

Die Anregung, die Elchplastik nach Gumbinnen zu bringen, gab der damalige Regierungspräsident Stockmann. Aufgestellt wurde sie am 24. September 1911. Die damit verbundenen Arbeiten überwachte — wie Otto Gebauer der Redaktion mitteilt — Bildhauer Kurt Paethe. Die Gumbinner begrüßten den neuen Schmuck ihrer Stadt und sie sprachen mit Stolz von „unserem Elch". Er gehörte zum Stadtbild und er übernahm bald die gleiche Funktion wie der hohe Uhrpfeiler auf dem Münzplatz in Königsberg: nämlich als Treffpunkt bei Verabredungen. Mitwirkte hierzu die Lage an der reizvollen Dammpromenade. Der Gumbinner Elch blieb in beiden Weltkriegen heil. Die Sowjets haben ihn weggebracht. Nach Nachrichten, die wir erhielten, ist zu vermuten, daß er jetzt im Königsberger Tiergarten steht. s—h



Im Juli 1928 erhielt Tilsit diese Neuschöpfung Ludwig Vordermayers. Die Kolossalplastik war keine Wiederholung oder gar Kopie des Gumbinner Elchs. Die Haltung und auch die Behandlung des Körpers unterscheiden sich erheblich. Die ältere Elchplastik ist glatt geformt, während bei der Tilsiter das Haarkleid angedeutet ist. — Nachrichten über seinen Verbleib erbeten.

Mit Flinte, Stak- und Tellernetz

Krebse schockweise aus einem Nebenfluß des Omulefs

In Ostpreußen besaßen noch einige Anlieger an Fischgewässern das „Recht des freien Fischfangs für des eigenen Tisches Notdurft". So auch Anlieger des Omulef an seinem unteren Lauf im Kreise Ortelsburg. Wenn im März-April Tauwetter eintrat und die Wiesen einige Wochen durch den über seine Ufer tretenden Fluß überschwemmt wurden, war die Zeit des Hechteschießens. Die Hechte begaben sich in das seichte, von der Sonne erwärmte Wasser, um dort zu laichen. Die Fischereiberechtigten aus Rohrdorf und Wachholderau warteten dann nur noch auf windstille, sonnige Tage, nahmen die Schrotflinte, stiegen in ein Boot und stakten sich auf die überschwemmten Wiesen hinaus.

Der Hecht ist sonst mißtrauisch und vorsichtig Nur wenn er schon bei dem Laichgeschäft ist, kümmert er sich um nichts. An der Stelle, an der er sein Laich absetzt, zieht er dauernd kleine Kreise und stößt hierbei mit seinem Bauch gegen den Grund, oder noch lieber gegen aus dem Grund herausragende Holzteile. Dieser Vorgang kann auf Entfernungen bis zehn Metern gut beobachtet werden. Der „Schießfischer" schiebt sich nun so nahe heran, daß der Schrotschuß möglichst steil auf das Wasser über dem Kopf des Hechtes aufschlägt. Er richtet sich schnell auf und bringt den Schuß an. Hierauf hat er sich zu beeilen, daß er den nur betäubten Hecht mit dem Kescher heraushebt.

*

Eines Tages Ende Juni 1925 wurde ich von dem Bauern Sch. eingeladen, den Fischfang mittels Staknetzes kennenzulernen. Treffpunkt Omulef, 23 Uhr, an der und der Stelle, die schlechtesten Kleider an, ein Fläschchen mit „Leuchtwasser" darf mitgebracht werden. Als ich zu der festgesetzten Zeit eintraf, stand schon der Kahn mit Staknetz und zwei Stakstangen bereit. Sch. hatte auch seinen fünfzehnjährigen Sohn Julius als Gehilfen mitgebracht. Aber was für ein Ding von Kahn? Haltbar sah er schon aus, jedoch die Größenverhältnisse für drei Mann und dem Netzhaufen stimmten mich bedenklich. Etwa 3 Meter lang, 61 cm breit, mit flachem Boden und die Bordwände nur 30 cm hoch, der richtige „Seelenverkäufer". Also erst Mut getrunken und los ging es. Ich blieb in Hockstellung, damit der Kahn nicht so schnell umschlagen kann.

Eine wunderbare Nacht, schwarzblau wie Samt der Himmel. Die Stille wurde nur hin und wieder von dem verlorenen Laut einer Entenmutter unterbrochen, die ihre Jungen zur Nahrungssuche ausführt. Als der Kahn einen Ufer-Schilfstreifen langsam antrieb, bohrte Julius einen starken Stock, an dem das eine Ende des Staknetzes befestigt war, etwa einen Meter vom Schilfrand entfernt in den Grund. Das Netz hatte nun einen Halt gegen die Strömung. Jetzt versenkte der Junge fast geräuschlos aber zügig das Netz in den Fluß. Die obere Leine des Netzes war mit Borkenstücken besetzt. An der unteren Leine waren etwa faustgroße, längliche Steine befestigt. Das versenkte Netz mit den Steinen auf dem Grund stand nun wie eine Wand im Wasser. Diese Netzwand war 1,20 Meter tief und 30 Meter lang. Nach Auslegung des Netzes wendete Sch. den Kahn. Der Sohn ergriff die zweite Stakstange und mit vereinten Kräften wurde der Kahn zwischen Netz und Ufer, hart am Ufer zurückgestakt. Hierbei wurden die Fische aus dem Schilf herausgescheucht. Sie schnellten nach der Mitte des Flusses und prallten gegen die doppelte Wand des Netzes. Die Maschen der vorderen Nutzwand waren so weit, daß sie noch spannlange Fische hindurchließen. Größere Fische jedoch drückten die vordere, sehr lockere Wand durch die viel weiteren Maschen der zweiten Wand. In diesen so entstandenen Netztaschen wurden die Fische festgehalten.

Der Kahn ging nun aber mehr ruckartig über das Schilf hinweg. Als ich mich hierbei kurz aufrichtete, um meine Beine mal auszustrecken, rutschten sie mir auf dem nassen Kahnboden so schnell nach vorne weg, daß ich fürchtete den Kahnboden durchgeschlagen zu haben. Sch. meinte hierzu lachend, „jetzt brauchen Sie sich nicht mehr so still zu verhalten, Sie dürfen noch öfter ausrutschen." Ich war aber froh, daß ich nicht ganz aus dem „Brühtrog" gefallen war. Am Anfang des Netzes wieder angekommen, begann nun die Wiederaufnahme des Netzes. Julius tat das so, daß die Netztaschen mit den Fischen nach unten durchhängen mußten, weil die Fische sich sonst zu leicht wieder herauszappelten. Als das ganze Netz aufgenommen war, meinte Sch.: „Wir können schon nach diesem einen Anlauf aufhören, der Kartoffelkorb ist schon über halb voll." Ja, so fischreich waren viele Gewässer in unserer Heimat.

*

Ein Nebenfluß des Omulef, der Waldpuschfluß, war wiederum sehr reichhaltig an Krebsen, besonders in seinem Verlauf durch die Röblauer Wiesen. Fast alle Jahre im Mittsommer, wenn die Krebse sich schon gehäutet hatten, wurde dort ein „Krebsfest" gefeiert. Die Veranstalter stellten dazu etwa zwanzig Krebsfangteller her. So ein Teller wurde aus Weidenruten hergestellt, die zu einem Ring von etwa 30 cm Durchmesser zusammengebogen wurden. Dieser Ring wurde dann mit einem Netz von einem Zoll Maschenweite bespannt. Vier Schnüre wurden in gleichen Abständen an diesem Tellerring befestigt. Nach einem Meter Länge wurden diese vier Schnüre zu einer Schnur vereinigt. An diese Einzelschnur kam noch ein Stock und der Fangteller war fertig. Vor dem Einsetzen der Teller wurde in die Mitte des Netzes ein rohes Stück Fisch, ein Froschschenkel oder ein Stück Abfallfleisch befestigt. Dazu kam noch ein Stein, der den Teller auf dem Flußgrund festhalten sollte. Dieses wurde im Uferschatten des Gewässers hinabgelassen. Der Stock mit der Schnur wurde aufrecht in das Ufer hineingesteckt, damit man die Fangstelle leichter finden konnte. Auf der Wiese, in Nähe der Fangstrecke wurde eine Feuerstelle angelegt und ein großer Kessel mit kochendem Wasser bereitgehalten. Nach kurzer Zeit schon wurden die Krebsteller, auf denen sich Krebse an dem Köder befanden, herausgehoben und nach der Kochstelle gebracht. Wenn die Krebse an der ersten Fangstelle alle waren, wurde eine neue Strecke besetzt. Dieses wiederholte sich, bis die benötigte Schockzahl erreicht war.

Ich kannte schon andere Krebsgewässer, aber von dieser Menge hier war ich doch überrascht. Es war ein Sonnabend. An diesem Tage wurden von Mittag bis Sonnenuntergang fünfeinhalb Schock — durchweg große Krebse — gefangen. Bei Butterbrot und Tee wurden die Krebse dann im Hause verspeist. Ein Sänger aus Willenberg sang die schönsten Lönslieder und wurde hierbei von einem anderen Gast auf dem Klavier begleitet. Die Getränke waren ebenfalls von Willenberg bezogen und wurden von den Gästen bezahlt. Es herrschte eine Gemütlichkeit, wie sie nur in Ostpreußen sein kann, jedoch keine Narrenfreiheit, die hätte zu uns nicht gepaßt.

August Kanert

Luchse in Ostpreußen

Auf Grund polnischer Zeitungsmeldungen berichtet ein unterrichteter Jagdexperte, Nagel, daß 1955 im Bezirk Allenstein die ersten Luchse beobachtet wurden. Der heutige Bezirk Allenstein umfaßt nicht nur Masuren, sondern das ganze südliche Ostpreußen, also den unter polnischer Verwaltung stehenden Teil unserer Heimatprovinz. In der „Johannisburger Heide" und in der „Rominter Heide" wurden in den Jahren 1955 bis 1957 zwei bis drei Luchse als Standwild gemeldet. In den letzten Jahren haben sich diese Großkatzen so vermehrt, daß ihr Bestand bereits auf zwölf geschätzt wird.

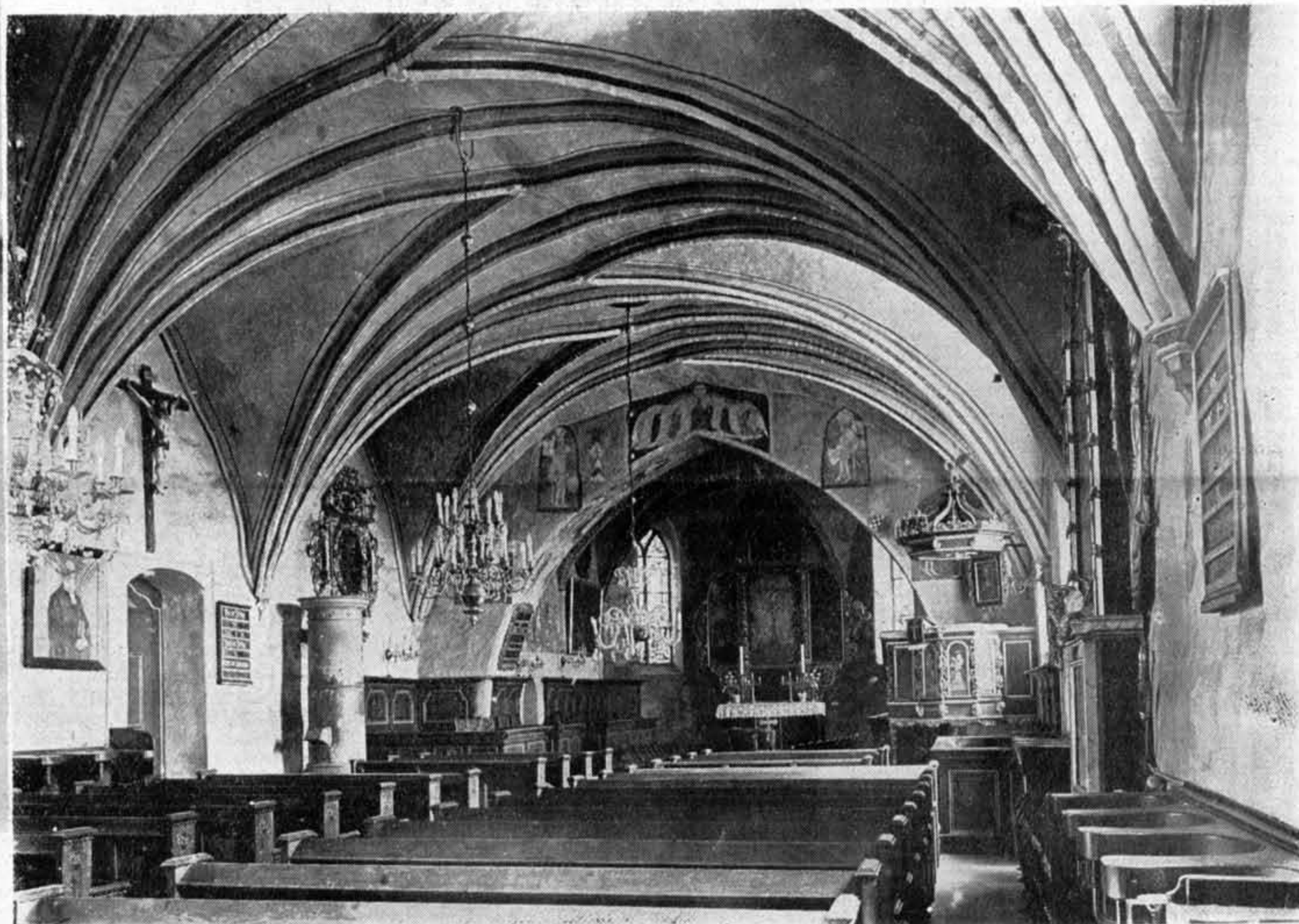
Im einstigen Forstamt Borken wurden auf einer Treibjagd im Januar 1959 acht Luchse vor die Schützen gedrückt, von denen nur ein Jungluchs zur Strecke gebracht wurde. Neben zwei alten Kudern (Kater) waren die andern eine Familien, eine Fähe mit fünf Jungluchsen. Obwohl die hochbeinige Raubkatze mit den Pinselohren erhebliche Verluste in den Wildbestand reißt, wird sie im Bezirk Allenstein als Standwild geduldet und geschützt. Der Abschuß ist genehmigungspflichtig. — Der europäische Luchs war nahezu ausgerottet. Nur in Rußland und den Ostkarpaten gab es noch wenige Exemplare. In Deutschland gab es schon seit einem Jahrhundert keine Luchse mehr in freier Wildbahn. P.H.

Rotwild im Warnicker Forst

Im Schloß Grünhoff wurde ein sonderbares Hirschgeweih aufbewahrt. Es zeigte auf einer Seite eine schaufelförmige Krone. Der Rothirsch, der es getragen hatte, wurde 1800 im Warnicker Forst zur Strecke gebracht. Der Forst war sehr wildreich; in der Mitte des vorigen Jahrhunderts wurden etwa zweihundert Stück Rotwild gezählt. 1840 sind bei einer Jagd im Forst vierzig und auf einem Gut in der Nähe des Waldes sechzig Tiere erlegt worden. In den achtziger Jahren war der Bestand so arg gelichtet, daß neues Rotwild eingeführt werden mußte. Um den Wildschaden zu mindern, wurde es auf etwa dreißig Köpfe gehalten. Auch ein kleines Rudel Elche — was wenig bekannt ist — war Standwild in der Warnicker Forst.







JUDITTEN

Ein beliebter und bequemer Ausflug für die Königsberger war eine Fahrt nach Juditten; brauchte man doch nur in die Straßenbahn zu steigen. Auf der leicht ansteigenden Höhe, auf der die alte Juditter Kirche steht — sie hat den Krieg überdauert — schauten die Spaziergänger über das flache Wiesengelände im unteren Pregeltal, auf dem sich ansehnliche Industriebetriebe angesiedelt hatten. Weiter wandernd in nordwestlicher Richtung lief der Weg am Landgraben entlang zu den Philippsteichen. Den Hügel zur Kirche hinauf sind vor Jahrhunderten Wallfahrer gepilgert. Wir wissen, daß unter ihnen ein Hochmeister war, Conrad von Jungingen. Mittelalterliche Wandmalereien kündeten noch in der Kirchenhalle von jener Zeit. Im Pfarrhause kam 1700 Johann Christoph Gottsched zur Welt. Als Magister verließ er Königsberg. Als Reformator der deutschen Bühne und Sprachrichter der zeitgenössischen Literatur gewann er von Leipzig aus Geltung. Doch vergaß er Königsberg nicht. Als er 1744 die ostpreußische Hauptstadt besuchte, wurde ihm ein ehrenvoller Empfang bereitet. Auf ihn geht die Gründung der bis 1945 in Königsberg bestehenden „Königlich Deutschen Gesellschaft" zurück, deren Hauptanliegen die Pflege der deutschen Sprache und des Schrifttums war. Nicht allzuweit von Juditten, am Waldsaum der Kaporner Heide schrieb Immanuel Kant in einem bescheidenen Fachwerkhäuschen die reizvolle Schrift: „Beobachtungen über das Gefühl des Schönen und Erhabenen."

In einem kurzen Satz zusammengefaßt, urteilte er: Schönheit kann nur gefühlt werden; eine allgemeine Regel sie zu bestimmen, gibt es nicht. Und der Sinn für das Erhabene? — Nicht der Gegenstand, das Motiv (etwa das bewegte Meer) ist erhaben, sondern die I d e e ist erhaben, die dieser Gegenstand in unserem Gemüte erregt.

Eindrücke, die der Philosoph in der unberührten Natur empfing, teilen sich in dem Stimmungsbild mit: „Gemütsarten, die ein Gefühl für das Erhabene besitzen, werden durch die ruhige Stille eines Sommerabends, wenn das zitternde Licht der Sterne durch die braunen Schatten der Nacht hindurchbricht und der einsame Mond im Gesichtskreis steht, allmählich in hohe Empfindungen gezogen von Freundschaft, von Verachtung der Welt, von Ewigkeit ..."

s-h

Die Bilder zeigen: O b e n l i n k s die überlebensgroße, schon zu Wallfahrtszeiten berühmte Muttergottes mit dem Jesusknaben. — O b e n r e c h t s: Kirche und Friedhof. — M i t t e: Innenraum der Kirche. — U n t e n r e c h t s: Der Juditter Pfarrerssohn J. Ch. Gottsched — daneben: Das „Kanthäuschen" in Moditten.

Aufnahmen: Foto Marburg (2), Kunstarchiv Arntz, Archiv für Kunst und Geschichte, Berlin, Evamaria Blume.





Die Frauen der Hotop

Erzählung von Karl Herbert Kühn

Das war in der Familie Hotop schon von jeher so der Fall gewesen. Die Söhne dieses alten Bauerngeschlechts suchten sich die Frauen nicht so sehr nach dem Rat ihrer klugen Eltern aus; sie ließen sich da nicht in ihr Herz hineinreden. Sie hatten nicht Eile. Sie sahen sich um. Und dann führten sie zuletzt ein Mädchen heim, das nicht immer die von allen Erwartete war. Das gab wohl zuweilen eine Zeitlang Verdruß, und es konnte auch vorkommen, daß der Besitzer des Hofes, der fruchtbaren Felder in dem Natanger Land, seinen Sohn im Zorn zu enterben drohte. Doch die Söhne der Hotops erschütterte das nicht. Sie hielten zu der einen, die ihr Herz sich erwählte. Sie warteten ab, bis der Grimm ihres Vaters sich schließlich gelegt hatte. Sie setzten sich durch; denn sie bewiesen, was sie konnten; sie wirtschafteten gut, und was die Frau dann betraf, so pflegten sie zu sagen: wer lebt nun mit ihr, du oder ich? Das überzeugte auch den härtesten der alten Hotop.

Es war wohl so am Anfang des neunzehnten Jahrhunderts, als ein Hotop, einer, der wie alle anderen war, in die Hausbibel ein Blatt mit ein paar Zeilen legte. Die hatte er mit schwerer Hand geschrieben, so gut, wie er es konnte: „Du hast sie aus der Hut ihres Hauses genommen. Du sollst sie nun hüten in deinem eigenen Haus." So stand es da zu lesen. Und jeder von den Jungen, die dann einmal das Blatt in den Händen hielten, nahm die Worte auf, als gälten sie auch ihm. Nur wenige vergaßen sie. Und eben die wenigen, die wurden dann später ihrer Ehe nicht froh.

*

Einer, den ich kannte, war der Jochen Hotop. Ein Turm von einem Mann, so pflegte man zu sagen. Eine gute Erscheinung, groß und voll Kraft. Seine blauen Augen leuchteten wie Stahl. Seine blonden Haare loderten in Locken. Sein Herz war voll Güte, sein Sinn war gerecht; doch riß ihn mal zuweilen ein Sturm aus den Fugen, dann hielt ihn nichts auf, dann durchbrach er alle Dämme noch überlegender Vernunft; es nützte dann kein guter, kein verständiger Rat; er war blind wie ein Wetter, das tobt, bis es erstirbt.

Jochen kam in die Jahre, da der Vater meinte, es wäre nun wohl an der Zeit, an eine Frau zu denken. Jochen war der Erbe. Er war schon an die Dreißig. Alle Mädchen im Umkreis gaben sich Mühe, diesem Jungen ohne Furcht, den sie alle bewunderten, gewinnend zu gefallen. Aber Jochen, der lachte; er sprach mit einer jeden; er versprach sich nicht einer; ihn fing man nicht ein!

In der Kreisstadt, in die Jochen zuweilen fuhr, lebten bei dem Tierarzt Dr. Schwellnus zwei Töchter. Die ältere, die Barbara, war dunkel und feurig. Ihre Augen glänzten wie ein Brand in der Nacht. Sie ritt wie der Teufel. Sie liebte die Jagd. Sie war der Stolz ihres Vaters, der sie gerne mit dem Namen Barbarus rief; „sie ist nur ein Irrtum", meinte er lachend, „sie sollte ein Junge sein". Wenn Jochen, wie häufig, zu Schwellnus kam, richtete es Barbara geschickt so ein, daß sie ihn sah und mit ihm sprach. Und Jochen gestand sich, daß auch ihn der Zauber ihres Wesens umspann. Sein Vater, der einmal vor dem Tor des Hotop-Hofes gestanden hatte, als Barbara vorüberritt, hatte ihr noch lange nachgesehn. Das hieß: Donnerwetter!

Die jüngere Schwellnus, die Annchen, sah Jochen nur selten und flüchtig. Sie hielt sich zurück. Sie war ein kräftiges Mädchen, rund, soweit es gut und für den Anblick reizvoll, mit Wangen, die frisch wie zwei rosige Äpfel, mit grauen, ein wenig versonnenen Augen; ihr Haar war blond, wie es der Roggen ist; sie trug es schlicht, mit einem einfachen Scheitel in der Mitte. Sie fiel niemandem auf. Sie wußte es wohl auch. Sie fand sich damit ab, von der älteren Schwester in den Hintergrund gerückt und überstrahlt zu werden. Es nahm sich ihrer niemand im besonderen an. Sie lebte wie im Schatten.

Eines Tages sprach Hotop, der Vater, die Zigarre in der Hand, in seinem Ledersessel sitzend, mit Jochen. Er tat es mit Vorsicht, keinen Sturm zu erwecken. Es ging um die Frage, die den Vater bewegte. Jochen schwieg. „Ich werde älter, mein Sohn. Auf den Hof muß eine Frau. Das weißt auch du, wie ich." Jochen stand auf: „Und wen schlägst du mir vor?" In seiner Stimme grollte es. Der Vater blieb ruhig: „Seit wann fragt ein Hotop den Vater um Rat, ich meine: um diesen?" Jochen, überrascht, sah zum Vater hinüber: „Ist dir jede denn recht?" Der Vater blies still einen Ring in die Luft; er strich wie in Gedanken die Asche in die Schale: „Ich habe, als ich jung, meinen Vater gefragt, der deine Mutter nicht wollte: wer lebt nun mit ihr, du oder ich? Ich möchte dir die Frage an mich ersparen." Jochen, berührt, ging auf den Vater zu; er verneigte sich etwas, er sagte es leise: „Ich werde es dir danken."

*

Schon nach wenigen Tagen fuhr Jochen in die Stadt. Er hielt vor dem Hause des Dr. Schwellnus. Im Flur trat ihm Barbara, wie stets, entgegen. Jochen sah sie an; ihr Zauber umspann ihn. Er schwankte, noch einmal. Doch dann fragte er nach Annchen. Barbara erglühte, sie nahm sich zusammen: „Die ist im Garten." Sie ging, erregt, in ihr Zimmer; sie zerbrach eine kleine, gläserne Vase, die ihr Annchen geschenkt hatte.

Im Garten sprach Jochen eine Weile mit Annchen. Die sah ihn an, als begriffe sie auch nicht ein einziges Wort. „Ich denke", brachte sie dann endlich heraus, „Sie kommen zu Barbara?" Sie faßte es noch immer nicht. Jochen ließ den Blick in die blühenden Bäume, die der Mai entfaltet, wie im Traume gehn: „Ich kam. Das ist richtig. Ich ging vorüber. Zu lange. Ich suche, was ich lieben, und das heißt: was ich behüten kann."

Als Jochen am Abend, auf dem Hofe der Hotop, vor dem Vater saß, dem er die Wahl berichtet, schwieg der fürs erste. Er tat es wie sinnend. Dann holte er die Bibel aus dem Schranke heraus. Er entnahm ihr das Blatt, das schon lange in ihr lag. Er las es noch einmal. Er legte es zurück: „Du hast es gelesen wie jeder von uns. Du hast es nicht vergessen. Du hast sie aus der Hut ihres Hauses genommen. Du sollst sie nun hüten in deinem eigenen Haus. Du hast recht, mein Sohn. Barbara — die weiß sich schon selbst zu halten. Und sie nimmt; sie nimmt man nicht. Aber Annchen kann geben. Gib auch du ihr, mein Sohn! Halte sie gut! Sie wird es dir danken."

Ländliche Pfingstfahrt

Weiße, geballte Wolken ziehen über den blauen ostpreußischen Frühlingshimmel, vom warmen Südwestwind geleitet, immer neue Segler der Lüfte, langsam über den blauen Luftozean fahrend... Blütenschnee schimmert in allen Gärten und die Ferne ist in leichten, bläulichen Dunst getaucht. Wander- und Reiselust erfüllt die Herzen. Zwar ist's eine Pfingstreise, die ich heute zu machen habe, aber — das Herz fühlt genau so wie alle andern. Der alte Bauer, der mich fährt, hat seinen Kutschwagen — es ist der einzige, den er besitzt — feiertagsmäßig gesäubert und mit grünen Birkenmaien besteckt. Selbst ins Zaumzeug sind ein paar zarte Reiser geflochten. Von seinen Peitschen hat er die neueste gewählt. Sie wippt bei allen Wegunebenheiten und flattert lustig über uns. Es geht trocknen Landweg entlang und es geht ganz flott, denn die schrecklichen Frühjahrslöcher sind zu sanften Mulden geworden. Die Wiesen sind mit goldgelben Butterblumen überzogen, die tieferliegenden tragen das bläulichweißliche Wiesenschaumkraut und die rötliche Kuckuckslichtnelke. Unsere Roggensaat hat Lust, noch ein Stück höher zu schießen und Ähren zu treiben, und alle anderen Getreidearten wollen ihr nicht nachstehen. In allen Gärten blüht es weiß und rosa.

Eine Schar von Marjellchen kommt uns entgegen. Sie grüßen und knicksen in ihren neuen Pfingstkleidern. Einige haben sich Kränze aus Butterblumen um den Kopf gelegt. Auch der mitlaufende kleine Hund ist pfingstlich geschmückt. Er trägt auch einen Butterblumenkranz und muß ihn sich gefallen lassen. Ich weise mit dem Finger auf das Tier und nicke anerkennend mit dem Kopf... da freuen sich alle und lächeln.

Wir kommen an einem Bauerngehöft vorbei. Im kleinen Garten fliegt eine Stangenschaukel, von einem Gerüst getragen, hin und her. Eine kleine Marjell steht auf dem Brett und schwingt und schwingt bis in die grünen Äste hinein — ihr helles Kleid macht alle Schwingungen mit. Kinder schauen ihr zu. Der Bauer liegt im Grase ausgestreckt, den Hut, als Schattenspender, übers Gesicht gelegt. Pfingstduft aus der festlichen Küche berührt unsere Nase.

Wir durchschneiden ein Waldstück. Stille, nur von Singvögeln und fernem Kuckucksruf unterbrochen, umfängt uns. Zwischen den Gräsern leuchten die letzten Anemonensterne, die weiße, zarte Sternmiere und die bunten Lungenblümchen. Das helle Buchenlaub hat sich nach dem letzten warmen Regen und der Sonne voll entfaltet. Wir überholen Jungens mit Zupfgeigen und einem Akkordeon. Mein Bauer fragt nach dem „Woher" und „Wohin" und empfängt ein paar übermütige Antworten.

Der Wald bleibt hinter uns und nach kurzer Fahrt rattern wir über das holprige Pflaster des Kirchdorfs. Vor den Türen, in den Vorgärtchen sitzen oder stehen festlich gekleidete Menschen. Vom Turm der Kapelle läutet eine helle Glocke zum Nachmittagsgottesdienst. Kirchgänger, das Gesangbuch in der Hand und hell gekleidet, schreiten zum Gotteshaus.

Ja, das war Pfingsten zu Hause.

O. F. Rosinski

Mit Mohnstriezel und Glumsfladen

Pfingsten zu Hause

So schön hat wohl der Flieder noch nie geblüht wie damals zu Pfingsten in meinem kleinen ostpreußischen Heimatdorf. Der blaue Blütenbogen über dem Gartentörchen leuchtete schon von weitem und von Schneeballstrauch schimmerte es wie frisch gefallener Schnee. Selbst die großen Kastanien hatten Tausende von Pfingstlichtern angezündet. Schon morgens um Uhre drei schlugen die Finken in den alten Linden. Aber am Teich, dort in den hohen Weiden dicht am Gartenzaun, sang jeden Abend eine Nachtigall. Wir hatten im Garten gesessen und ein Maienlied gesungen. Aber mitten im Gesang waren wir verstummt — wir hörten die Nachtigall schlagen und lauschten voll Andacht. Ich hatte nur ganz leise dem grauen Kater, der sich auf meinen Schoß schwang, ins Ohr geflüstert: „Wenn du dem Voagel durt wat deist, denn häst de längste Tied geleewt." An dem Abend aber hatten wir mit Lehrers Herta und Else den Plan ausgeheckt, eine Pfingstfahrt im Leiterwagen nach Waldhausen zu machen; wir Plattenischker Mädels allein. Ich war vor Freude dreimal über unseren langen Tränktrog auf dem Hof gesprungen und hätte beinahe unseren Arterpel totgetreten, natürlich hinterrücks.

Und nun begann eine doppelte Festvorbereitung; Mohnstriezel und Glumsfladen backen und Scheuern der Stuben. Bilder, Schränke, Öfen und Türen wurden mit Birkenlaub geschmückt. Auch hinter den Spiegel gehörte ein großer Strauß Birkenlaub. Der rote Ziegelboden vom großen Hausflur wurde mit weißem Sand und geschnittenem Kalmus bestreut, ebenso die Küche und der Gang nach dem Haus. Und als nun die Eltern wirklich die Erlaubnis zu der Pfingstfahrt gegeben hatten, ging es ans Wagenschmücken. Der lange, vierspännige Leiterwagen wurde festlich bekränzt. Girlanden von Flieder wurden in Bogen darüber gespannt. Wir hatten sie auf lange Weiden geflochten, eine mühevolle Arbeit, aber es sah dann auch einzig schön aus. Die langen Leitern seitwärts wurden mit Birkenzweigen besteckt. Wohl waren wir schon öfter in Waldhausen gewesen — zu Fuß nämlich —, aber so im geschmückten vierspännigen Leiterwagen noch niemals. Die Alten sagten: „Foahrt man, ju ware sick schon möt Holzbäck besacke." Was kümmerten uns die Holzböcke? Aber ich hatte doch so etwas wie ein bedrücktes Gemüt, denn ich hatte zwar einen neuen Pfingsthut mit einem schönen Kranz von Röschen, der man so hin und her wippte, und einem schwarzen Sammetband, das hinten im Genick herunterhing, von der Mutter erbettelt. Aber daran, daß mir meine Einsegnungsschuhe zu eng waren, hatte ich nicht gedacht, uns eins kommt es eben nur geben. Es hatten auch die gequollenen Erbsen, die ich in die Schuhe hineingeschüttet hatte, nichts geholfen — an der Länge konnten sie nichts zusetzen.

Und dann fuhren wir Plattenischker Mädels, zehn an der Zahl, wenn ich nicht irre, aus dem Dorf los. Wir saßen auf den mit dünnen Decken belegten Bretterbänken — wie der Herzog im Waldhauser Schloß auf seinen Plüschsesseln — unter den Fliederbogen, von Birken umgeben. Wir kamen uns wie die Könige vor. Das ganze Dorf winkte uns zu. Die Hunde rissen an den Ketten. Gledigkatts Artganter kreischte „veel Glöck", dabei schlug er in die Flochten. Wir sangen: „Herr Vater, Frau Mutter, daß Gott euch behüt'." Wir hopsten immer hoch auf unserem Leiterwagen und manchmal biß man sich auf die Zunge. Die Pferde trugen Fliederbüschel auf ihren Köpfen, sie schüttelten sich, aber der Flieder war gut befestigt. Der Kutscher war bekränzt (wie ein Pfingstochse, hatten die Plattenischker gesagt), aber ich glaube, auch die Alten nahmen an unserer Freude teil. Und dann fuhren wir in den Wald hinein.

„Foahr Schrött, foahr Schrött", riefen wir dem Kutscher zu. Der Wald schien schon auf uns gewartet zu haben. Die Tannen hatten alle Mailichter aufgesteckt, und die mächtigen Lärchenbäume neigten ihre Zweige. Die Kiefern dufteten. Unser Kutscher zeigte mit dem Peitschenstiel nach einer Lichtung. Dort stand ein ganzes Rudel Rehe, sie starrten uns an und flüchteten in langen Sätzen.

Mit Gesang fuhren wir durch den Wald, mit Gesang hielten wir vor dem Ausflugsort Waldhausen. Viele Insterburger waren schon dort und lachend und neugierig schauten sie den bekränzten Leiterwagen an, aus dem so junge Mädels unter den Girlanden hervorkrochen und in hohem Bogen vom Wagen sprangen. Sie klatschten Beifall zu unserem Gesang.

Ach, mir ging es wie den Stiefschwestern vom Aschenbrödel. Aber nicht die Hacke war es — die zweite Zehe, die schien rein umgeknickt. Wir zogen mit dem Henkelkorb, in dem unser Mohnstriezel und der Glumsfladen schlummerten, waldwärts. Wir suchten uns einen Lagerplatz. Unter einer mächtigen Lärche ließen wir uns nieder, aßen Glumsfladen und Mohnstriezel, tranken den mitgenommenen Kaffee aus der großen Flasche reihum und waren lustig wie noch nie. Mich zwickte die Zehe. Wir spielten Rundspielchen: „Herr Edelmann ritt zum Tor hinaus" — „Hier ist grün, da ist grün ..." — „De Prizenter von Pliewischke keem gereede noah de Stadt, graue Ärte ön de Lischke, de he sölvst gedrosche hat" — „Schmiet em rut, schmiet em rut, schmiet dem Herr Prizenter rut ..."

Sogar meine geknickte Zehe und den Schmerz vergaß ich, und von weitem sahen wir die grünen Försterjacken. Ich sagte zu Lehrers Else: „Eck kann nich mehr, mien Teehg, mien Teehg." — „Teeh de Schooh ut", meinte sie, aber wegen der grünen Försterjacken wagte ich es nicht. Da sagte die Martha Heinreich, sie hätte eben einen Holzbock gespürt und ich schlechtes Mädchen empfand so etwas wie Schadenfreude. Doch da rief auch schon die Else, sie hätte auch einen, und an meinem Halse hatte sich einer festgesogen. Nun ging das Lachen los. Und als wir uns auf den Heimweg machten, war nicht eine unter uns, die sich keinen Holzbock aufgeladen hatte. Und ich hatte noch eine geknickte Zehe dazu. Doch sollten uns die Holzböcke unsere Pfingstfahrt nicht verderben. Wir sahen uns das herzogliche Schloß von außen an, hingen dann unseren leergegessenen Futterkorb über den Arm und fuhren mit Gesang nach Hause. Die Insterburger winkten uns zu und als wir „O Täler weit, o Höhen" anstimmten, da sangen viele mit und winkten uns noch lange nach. Das erste aber war, als wir nach Hause kamen, daß man uns fragte: „Hebb ju sick ok Holzbäck mötgebroacht?"

Das war unsere Pfingstfahrt, damals, als wir noch jung waren, zu Hause.

Toni Schawaller

Die Pfennige des Herrn Stanul

Von Hertha Pruss

Er war ein alter Mann mit weißen Haaren, die immer schön ordentlich gekämmt um seinen Kopf lagen. Und er trug ein schwarzes Samtkäppchen darauf. In seiner kleinen Hütte lebte er am Rande des Dorfes ganz allein, denn er war ein Hagestolz, er verachtete alle Frauen und ließ sie dies auch bei jeder Gelegenheit spüren.

Am Sonntag machte er sich besonders fein, Gehrock, weißen Hosen, lila Socken und gelbem Schuhwerk spazierte er durch das Dorf und niemand durfte ihm dann zu nahe kommen. Kam ein Kind ihm nahe, so rief er schon von weitem mit seiner dünnen heiseren Stimme: „Du, mach' miß bloß nicht schmutzig!"

Sonst war er den Kindern wohlgewogen und machte so manchen Spaß mit ihnen. Oft fing er sich eins und fragte dann: „Soll ich dir mal Kaffee mahlen?" Dann drehte er seinen dünnen mageren Körper nach Art des Kaffeemahlens so unnachahmlich gelenkig hin und her, daß das Kind vor Lachen schier nicht weiter konnte. Und wie schön konnte er trösten! Zutraulich erzählten ihm die Kleinen Freud und Leid, er konnte keins weinen sehen. Bei seinen lustigen Schnurren versiegten die Tränen bald.

Ein Festtag war für ihn der Monatserste. An diesem Tage holte er seine kleine Rente aus dem kilometerweit entfernten Kirchdorf ab. Da fühlte er sich wie ein richtiger Herr. Zuerst trank er ein wenig, nicht viel, nur so, wie es einem richtigen Herrn zukommt.

Dann ging er richtig leutselig durch die Dörfer nach Hause, alles grüßte ihn, er grüßte stolz zurück. Doch wehe, wenn ihn in diesem Zustand ein Dorfhund anbellte! „Schämst du dich denn gar nicht", rief der alte Stanul, „auf den Herrn Stanul zu bellen? Fort mit dir, du Kröte, du bist es nicht wert, mich anzubellen!" Ließ der Hund immer noch nicht ab, so zog er erbittert seine Geldbörse, nahm ein hartes Geldstück heraus und warf es dem Hund mit wohlgezieltem Schwunge an den Kopf, so daß der jaulend abzog. „Ja", lachte er dann stolz, „mit Geld vertreibt man sogar Hunde". Seelenruhig ließ er das Geldstück liegen; „Denn", so pflegte er zu sagen, „was man einmal weggeworfen hat, darf man nicht mehr aufheben". Der weggeworfene Taler war eine begehrte Beute für die umherstehenden Kinder. Natürlich wollten sie alle was abhaben und drängten sich prachernd um ihn. „Was wollt ihr denn, einen Schimmel oder einen Rotfuchs?, fragte er dann leutselig. Schrien die Kinder „einen Rotfuchs!" so warf er ihnen Kupferpfennige zu, riefen sie aber: „Einen Schimmel"! so drohte er zuerst verschmitzt mit dem Finger, aber er warf dann doch einige Nickelmünzen unter den Haufen der lärmenden Kinder. Die Nickelmünzen hatten ja mehr Wert als die Kupferstücke. Das hatten die Kinder bald heraus. Der alte Stanul merkte es bald und war dann nicht mehr so freigebig mit seinen Schimmeln.

Als er noch ein wenig älter geworden war, ging er an einem Monatsersten in das Kaufhaus am Markt des Kirchdorfes, um sich seine Sterbeausstattung zu kaufen, denn er war ein vorsorglicher Mann. Er wählte lange und unterzog die Sachen einer eingehenden Prüfung. Endlich hatte er alles beisammen und stolz erhobenen Hauptes machte er sich auf den Heimweg, den großen leichten Karton in den Händen. Es war an diesem Tage sehr windig. Als der alte Stanul die Anhöhe vor dem Dorfe erklommen hatte, kam der Wind besonders heftig daher. Verzweifelt hielt er den Karton fest, der fast größer war als er selber. Es sah so aus, als wollten sie beide in den Himmel fliegen, der große Karton und der



kleine Mann hinterher. Natürlich war dieser Anblick zum Lachen, und die Kinder freuten sich noch lange darüber.

Aber als bald darauf der alte Mann wirklich still und friedlich entschlafen war, war niemand trauriger als die Kinder der ganzen Umgegend. In ihrer kleinen Welt war eine große Lücke entstanden, die lange schmerzlich zu spüren war. Oft lag auf dem Grabe des alten Stanul ein bunter Wiesenblumenstrauß, gepflückt von Kinderhand. Die Geschichten um ihn gingen noch lange von Mund zu Mund. Immer ging noch ein wenig Wärme von ihnen aus, so, als sähe man die blanken Augen des alten Stanul verschmitzt dazu lächeln.

Große Handfertigkeit

Ein Anwalt suchte eine Bürohilfe. Das junge Mädchen, das sich meldete, gefiel ihm außerordentlich, und er erfuhr, daß sie auch allerlei konnte. Schließlich fragte er nur noch sicherheitshalber, ehe er sie anstellte: „Sie können doch auch Stenografie und Schreibmaschine?" Sie antwortete: „Aber ja, doch, nur mit der Hand geht schneller."

DAS POLITISCHE BUCH

Lucien Bodard: Chinas lächelndes Gesicht. 364 Seiten, 16,80 DM. Christian Wegner Verlag, Hamburg.

Unter den vielen Werken, die in den letzten beiden Jahren sich mit den Zuständen im kommunistischen China befassen, nimmt dieses Buch eines sehr angesehenen französischen Journalisten, der übrigens schon seit langem als Kenner Chinas gilt, eine ganz besondere Stellung ein. Bodard, der auch heute wieder ständig in Hongkong lebt, ist es gelungen, in Rotchina weit mehr zu sehen, als die meisten anderen Auslandskorrespondenten, die man gut „beschattet" und überwacht durch kommunistische Dolmetscher und Aufpasser sonst durch das Reich Maos schleust. Ein Höhepunkt der geradezu dramatischen Darstellung des Franzosen ist seine Begegnung mit dem einstigen Kaiser von China, den man fast eineinhalb Jahrzehnte in kommunistischen Gefängnissen „umerzog". Der Mann, der einst auf dem Thron des größten Reiches der Welt saß, ist dank der kommunistischen „Gehirnwäsche" faktisch in einen menschlichen Roboter und Automaten verwandelt worden, der nur noch das plappert, was ihm seine roten Aufpasser vorschreiben.

Erschütternd ist das Bild eines 600-Millionen-Volkes das man zwangsweise in ein unübersehbares Riesenheer roter Arbeitsameisen, ohne eigenes Denken ohne Familienleben und ohne Persönlichkeit umwandeln will. Bodard hat tief hinter die Kulissen geblickt. Es ist ihm schließlich sogar gelungen, über den Kreis der chinesischen Riesenstädte und Volkskommunen hinaus in die abgeschiedensten Gebiete an der chinesisch-sowjetischen Grenze vorzudringen. Auch hierhin hat man Millionen von Chinesen mit Transporten gebracht, um dort „Sonderaufgaben" für das kommunistische Regime durchzuführen. Bodard war auch in Sinkiang und in jenen Gebieten, wo offenbar demnächst auch die chinesische Atombombe fertiggestellt werden soll. Der französische Autor beleuchtet viele Hintergründe der schweren Machtkämpfe in der kommunistischen Führung. Er versucht auch eine Deutung der Abdankung Maos als Staatspräsident. Über das Verhältnis der Chinesen zu ihren heute immer noch sehr eifrig tätigen sowjetischen „Lehrern" weiß der Autor manches Interessante zu berichten.

-r.-

Dr. Gerhard Venzmer: Krankheit macht Weltgeschichte. Verlag Curt E. Schwab, Stuttgart. 318 Seiten. 18,50 DM.

Als sich Napoleon 1812 von Ostpreußen aus mit seiner großen Armee gegen Rußland in Marsch setzte, waren die Garnisonlazarette von Königsberg, Insterburg und Gumbinnen bereits überfüllt. Das gefährliche Fleckfieber, das dann so unheimlich unter den 600 000 Soldaten des französischen Kaisers hauste, war bereits zu diesem Zeitpunkt in die Truppe eingeschleppt worden. Nicht nur die Kämpfe, nicht nur die Strapazen des Krieges haben Napoleons Armee vernichtet, sondern vor allem auch die Auswirkungen der Seuche. Das ist nur einer der vielen Fälle, in denen ganz zweifellos eine Krankheit dazu beigetragen hat, die Geschichte entscheidend zu beeinflussen. Dr. Venzmer, dem wir viele populär-wissenschaftliche Werke des Mediziners verdanken, hat in einem neuen Werk, dessen erste Auflage im Handumdrehen vergriffen war, diese Zusammenhänge zwischen Krankheit und Geschichtsverlauf sehr eindrucksvoll beleuchtet. In späteren Auflagen werden wahrscheinlich noch mehr Einzelbeispiele berücksichtigt werden können. Was wir aber hier zum Beispiel über das Gichtleiden Friedrichs des Großen und des Kaisers Karl V. lesen, zeigt deutlich, wie stark die Krankheit auf das spätere Leben dieser Großen eingewirkt hat. Die Mediziner haben nachgewiesen, daß beispielsweise Napoleon etwa ab 1809 sichtbar Anzeichen schwerer Krankheitsform hatte; sein Magenleiden steigerte sich später zu Magenkrebs. Der dritte Napoleon wiederum wurde durch die entsetzlichen Qualen eines Blasenleidens 1870 noch vor Kriegsausbruch fast völlig gelähmt. Der Kehlkopfkrebs Kaiser Friedrichs hat diesen Hohenzollern schon in den besten Jahren getötet. Wir Preußen erinnern uns auch daran, daß Friedrich Wilhelm I., der Soldatenkönig und Vater Friedrichs des Großen, infolge einer Wassersucht viel zu früh, nämlich erst im Alter von 52 Jahren, verstarb. Ein Nasenbluten Attilas rettete Europa vor der Hunnengefahr. Der Cholera fiel Gneisenau zum Opfer, und die gleiche furchtbare Seuche hat die Armeen des Krimkrieges entsetzliche Opfer gekostet. So gibt es Hunderte von Fällen, in denen die Krankheit nachweislich Geschichte beeinflußt hat.

-r.-

Nachrichten aus Ostpreußen

Goldap. Sechzig Prozent der Nutzfläche im Kreise wurden von der rotpolnischen Verwaltung in Staatsgütern zusammengefaßt.

Lyck. Das Stadtwappen soll geändert werden. Statt des bisherigen Januskopfes soll ein springender Hirsch die Stadt symbolisieren.

Ortelsburg. Bei einer Überprüfung im Kreise ergab sich, daß von den verbuchten 12 000 Hektar des Staatlichen Bodenfonds nur 6000 zu ermitteln waren. Die andere Hälfte war von angrenzenden Bauern stillschweigend zu ihren Gehöften hinzugeschlagen worden.

Osterode. Die kommunistische Versorgungsgenossenschaft begann trotz der katastrophalen Lage in der Bekleidungsversorgung der Bevölkerung mit der Produktion von „Erinnerungstüchern". Diese Propagandastücke sollen an die Schlacht von Tannenberg im Jahre 1410 erinnern.

Osterwitt (Kreis Osterode). Hier müssen die Einwohner das Trinkwasser aus den Entwässerungsgräben schöpfen. Diese Gräben nehmen auch die Abwässer der Ortschaft auf. -opp

Auskunft wird erbeten

Auskunft wird erbeten über .

... Arthur Faehsel, geb. 2. 3. 1898 in Laukitten, Kreis Heiligenbeil, zuletzt wohnhaft gewesen in Königsberg, Artilleriestraße 37b. Er war von 1934 bis Ende des Krieges bei der Waggonfabrik F. Steinfurt in Königsberg-Ratshof beschäftigt; seitdem wird er vermißt.

... Maria Wittoesch aus Insterburg, Zoppoter Straße. Sie ist in Strigengrund, Kreis Insterburg, als Lehrerin tätig gewesen und soll nach dem Krieg geheiratet haben und jetzt im Ruhrgebiet leben.

... Frau Erika Wowereit aus dem Kreis Lyck. Frau Wowereit soll im Jahre 1946 mit ihrer alten Mutter und drei kleinen Kindern von Lekitten, Kreis Rößel, in das Bundesgebiet gekommen sein.

... Friedrich Lemke und Ehefrau Emma, geb. Samlowski, geb. 10. 8. 1893, aus Wartenburg, Kreis Labiau.

... Fräulein B. Knorr aus Königsberg, Hindenburgstraße, tätig gewesen als Buchhalterin im Baugeschäft Gerschmann, General-Litzmann-Straße.

... Paul Boldt, geb. 4. 4. 1912 in Königsberg, zuletzt wohnhaft gewesen in Friedrichshof II, Post Wickbold, Kreis Königsberg-Land. Er war Obergefreiter bei der Einheit Feldpostnummer 07 507 und zuletzt im Raum Schloßberg-Gumbinnen eingesetzt.

... Ernst Rahnerführer, geb. 18. 11. 1901 in Bieberswalde, Kreis Wehlau; er wurde 1945 aus Tapiau von den Russen verschleppt.

... Fräulein Frieda Simon, geboren in Bieberswalde, zuletzt wohnhaft in Grünbaum, Kreis Pr.-Eylau, die zu fünf Jahren Zwangsarbeit nach Sibirien transportiert und dort bis 1951 zurückgehalten wurde.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Fahnenstafettenlauf zum 17. Juni

38 000 Jugendliche nehmen daran teil

Im Rahmen der „Aktion Selbstbestimmung" führt das Kuratorium Unteilbares Deutschland bis zum 17. Juni, dem Tag der deutschen Einheit, acht Stafettenläufe durch, mit denen die Fahne Deutschlands, die Berliner Fahne und auch die Flaggen der Provinzen Ostdeutschlands quer durch das Bundesgebiet an die Zonengrenze getragen werden.

Auf Helgoland, Sylt und Fehmarn, in Flensburg, Emden, Aachen, Saarbrücken, Lörrach und Mittenwald werden die Stafetten verabschiedet und am 17. Juni in Lauenburg/Elbe, Zicherie b. Wolfsburg, Neu-Büddenstedt b. Helmstedt, auf dem Hohen Meißner b. Eschwege, in Neustadt b. Coburg und in Tiefengrün b. Hof an der Zonengrenze in Jugend- und Großkundgebungen enden, auf denen der Forderung nach Wiedervereinigung und Selbstbestimmung unseres Volkes Ausdruck verliehen werden soll. Außerdem ist das Abbrennen von Mahnfeuern vorgesehen.

Das Gesamtroutennetz dieser Fahnenstafette beträgt etwa 8500 Kilometer und führt durch 147 Kreisgebiete mit etwa 1100 Städten und Gemeinden. Es werden 1550 Stafetten meist zu Fuß, aber auch zu Fahrrad, Pferd oder durch Trachtengruppen von je 25 Jungen und Mädel der Turn-, Sport- und Jugendverbände sowie von den Oberstufen der Schulen freiwillig gebildet. Insgesamt nehmen 38 000 Jugendliche daran teil. Mit den Fahnen wandert von Ort zu Ort eine Pergamentrolle, in die Mahn- oder Gedenksprüche eingetragen werden.

Auskunft wird gegeben

Auskunft wird gegeben über ..

... Fritz Kehler, geb. 3. 8. 1915 in Königsberg, Heimatanschrift: Königsberg, Blumenstraße 5. Gesucht werden die Ehefrau oder sonstige Verwandte für die Deutsche Dienststelle, Berlin (Nachlaßsachen).

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

(Fortsetzung von Seite 8)

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Regierungsamtmann Günter Petersdorf, Kiel, Wilhelminenstraße 47/49, Telefon 4 02 11. Geschäftsstelle: Hüxtertor-Allee 2, Telefon 2 61 17.

Neuer erster Vorsitzender der Landesgruppe

In der Jahreshauptversammlung der Landesgruppe Schleswig-Holstein ist zum neuen 1. Vorsitzenden Regierungsamtmann Günter Petersdorf (in Kiel) gewählt worden.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26, Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 5 63 80. Geschäftsstelle: Hannover, Humboldtstraße 26c. Telefon-Nr. 1 32 21. Postscheckkonto Hannover 1238 00.

Braunschweig. In der Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe teilte der erste Vorsitzende, Robert Köhlmann, mit, daß die bei den Kulturabenden der Gruppe eingegangenen Spenden in Höhe von 354 DM an die „Bruderhilfe Ostpreußen" und an die Friedlandhilfe weitergeleitet wurden. Den Landsleuten wurde für diese Unterstützung von Landsleuten, die in Not sind, herzlich gedankt. Robert Köhlmann wurde zum ersten Vorsitzenden wiedergewählt. Stellvertretender Vorsitzender ist Alexander Pauly. Die Jugendgruppe wird auch weiterhin von Gretel Kesinski geleitet. Drei Heimatfilme wurden anschließend gezeigt. Eine Maifeier beendete den Abend.

Goslar. Frau Kuchenbecker erbittet Anmeldungen zur Teilnahme an der Gemeinschaftsfahrt zum Bundestreffen nach Düsseldorf. — Beim Frühjahrstreffen der Landsleute auch aus Oker, Vienenburg, Harzburg, Schladen und Hildesheim, unterstrich der 1. Vorsitzende Rohde die Verbundenheit und die Treue zur Heimat. Der 1. Vorsitzende der Gruppe Harzburg, Kubatzki, sprach über den Frühling. Einen heiteren Brief in ostpreußischer Mundart trug Frau Werner, die Kulturreferentin, vor. Im mit Birkengrün geschmückten Saal wurde dann die Maienkönigin eingeholt. Die Bad Harzburger Sing- und Volkstanzgruppe „Ostpreußen" wartete mit fröhlichen Liedern auf. Bei der Verlosung gab es unter anderem eine Freifahrt nach Hannover und ein Rundfunkgerät zu gewinnen.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14. Telefon 62 25 14.

Zeltlager in Oerlinghausen

Auch in diesem Jahr wird ein Zeltlager für Mädel und Jungen durchgeführt, diesmal in Oerlinghausen in der Nähe von Bielefeld inmitten des Teutoburger Waldes. Ein wunderschönes Waldbad ist schnell vom Zeltlager aus zu erreichen. Der Aufenthalt im Zeltlager wird mit Wanderungen, Badbesuchen, Singen, Volkstänzen und Sport ausgefüllt. Dabei kann das Leistungsabzeichen der DJO erworben werden. Außerdem können schon die ersten Bedingungen für das vorbereitete ostpreußische Jugendabzeichen erfüllt werden.

Das Jugendzeltlager umfaßt den Zeitraum vom 6. August (Anreisetag bis 20 Uhr) bis zum 20. August. Außer den Fahrtkosten sind für die Zehn- bis Vierzehnjährigen 40 DM und für die Teilnehmer ab vierzehn Jahren 45 DM aufzubringen. Anmeldungen erbittet bis zum 18. Juli Landeswart Hans Herrmann in Herne (Westf), Ringstraße 47. Anfragen können ebenfalls an die Landeswartin, Edeltraut Kuschmierz, gerichtet werden.

Kundgebung am Hermannsdenkmal

Das Kuratorium Unteilbares Deutschland veranstaltet am „Tag der deutschen Einheit" am Hermannsdenkmal von 15.30 bis 16.30 Uhr eine Kundgebung; es spricht der Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen. Allen Bus-Reisegesellschaften wird die umgehende Anforderung der polizeilichen Auffahrtgenehmigung (Anhänger verboten) zum oberen Parkplatz des Denkmals beim Kreiskuratorium Unteilbares Deutschland in Detmold (Kreisverwaltung) empfohlen.

Soest. Fahrt zum Bundestreffen nach Düsseldorf mit verbilligten Busfahrpreisen. Umgehende Anmeldungen nehmen Landsmann Didjurgeit (Grandweg) und Kronberg (im Städtischen Jugendheim) entgegen.

Münster/Westf. Am Freitag, dem 10. Juni, 20 Uhr, im Lokal Ägidii-Hof, Ägidiistraße 46, Mitgliederversammlung. Es wird der interessante Tonfilm „Ein Wille, ein Weg" vom Aufbau der Vertriebenenstadt Espelkamp gezeigt. Auf die Anmeldung zur Fahrt nach Düsseldorf zum Bundestreffen am 10. Juli weisen wir besonders hin. Meldeschluß ist der 29. Juni 1960. Fahrpreis 5,— und 6,— DM. Numerierte Plätze. Anmeldungen werden jeden Mittwoch nachmittag von 15 bis 18 Uhr im Büro, Manfred-von-Richthofen-Straße 7, Steinbaracke, entgegengenommen. Ferner bitten wir unsere Landsleute um Gestellung von Quartieren für das Bundestreffen der Westpreußen in Münster am 2. und 3. Juli, da die zur Verfügung gestellten Hotel- und Gasthofzimmer nicht ausreichen. Die Quartiergeber bitten wir, falls sie für eine Übernachtung Quartier geben können, dieses beim Verkehrsverein, Servatiplatz, anzumelden.

Münster. Fahrt der Frauengruppe am Freitag, 10. Juni, zu den Henkel-Werken nach Düsseldorf. Abfahrt 7 Uhr vom Hauptbahnhof (und nicht, wie vereinbart, um 8 Uhr). — Nächste Zusammenkunft am Dienstag, 14. Juni, bei Hemafath.

Bielefeld. Zum Ostpreußen-Bundestreffen am Sonntag, dem 10. Juli 1960 in Düsseldorf werden von der Kreisgruppe Bielefeld Sonderbusse eingesetzt. Der Fahrpreis von Bielefeld nach Düsseldorf und zurück beträgt 12,— DM. Abfahrt in Bielefeld Sonntag, 6.45 Uhr vom Westfalenhaus, Kesselbrink. Rückkehr etwa 22.30 Uhr. Anmeldungen und Fahrscheine ab sofort in der Geschäftsstelle der Kreisvereinigung der vereinigten Landsmannschaften Bielefeld, Herforder Straße 10, gegen Einzahlung des Fahrpreises erhältlich. Anmeldeschluß 20. Juni 1960. Die Fahrtkosten betragen etwa die Hälfte der Kosten für eine Sonntagsrückfahrkarte der Bundesbahn. Wir bitten um baldigste Anmeldung, damit wir die entsprechenden Busse bereitstellen können.

Lübbecke. Die Ortsgruppe hielt in den letzten Tagen ihre Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende Hardt sprach zur politischen Lage und gab dann den Geschäftsbericht für 1959. Fräulein Schulz erstattete den Kassenbericht. Hierauf schritt man zur Vorstandswahl. 1. Vorsitzender wurde Herr Hardt, Stellvertreter Herr Scheibe, Kassenwart Fräulein Schulz, und die Damen Pieper, Goerke und Morganbasser bilden den Kulturbeirat. Dann traf man Vorbereitungen für die Fahrt zum Bundestreffen nach Düsseldorf.

Bochum. Beim Hermann-Löns-Abend würdigte Lehrer Bandelow eingehend den Heimat- und Volksliеddichter, den Jäger und den Tierfreund, dessen Leben und Wirken der Nachwelt in zahlreichen Büchern erhalten geblieben ist. Frau Bandelow brachte als Solistin, am Flügel von ihrem Mann begleitet, volkstümliche Löns-Lieder aus dem Goldenen Buch zu Gehör. Der Chor der Ost- und Westpreußen verschönte die Gedenkstunde mit Liedern.

Bochum. Anmeldeschluß für die Fahrt zum Bundestreffen nach Düsseldorf ist der 10. Juni. Meldungen nimmt bis dahin entgegen: Landsmann Gehrmann, Nordring 65. — Ostdeutsches Heimatfest am Sonnabend, 11. Juni, 19.30 Uhr, in der Kaiseraue, Josefinenstraße (Bus 53 ab Rathaus). Die Veranstaltung steht unter dem Leitgedanken „Die ganze ostdeutsche Heimat gehört uns!" Mitwirkende sind die Singe- und Trachtengruppen der landsmannschaftlichen Gruppen sowie die DJO. Eintritt 1 DM. Einlaß 18.30 Uhr.

Rheydt. Ausflugsfahrt am 19. Juni in die Eifel über Heimbach, Nidegaen, Talsperre Schwammenaul, Kermeter Hochwald mit Kloster. Fahrpreis 6,50 DM, für Rentner 4,50 DM. Abfahrt (von der Stadthalle) um 8 Uhr, vom Amtsgericht Odenkirchen um 8.05 Uhr. Umgehende Anmeldungen im Geschäftszimmer vornehmen. — Heimatabend am „Tag der deutschen Einheit" (17. Juni) in der Stadthalle. — In der letzten Versammlung sprach Pfarrer Waschk über seine Erlebnisse von 1945 bis 1958. Über das bevorstehende Bundestreffen am 10. Juli in Düsseldorf berichtete Landsmann Dombrowski.

Recklinghausen-Land. Bei der Delegiertenversammlung der Kreisgruppe wurde der neue Vorstand gewählt. 1. Vorsitzender ist Herbert Todtenhaupt, stellvertretender Vorsitzender Willi Lissek. Die kulturelle Arbeit leitet Paul Funk. Jugendleiter ist Hans Berg, Frauenreferentin Erika Weber. Bei der anschließenden Kulturveranstaltung, die im Zeichen der 40. Wiederkehr des Abstimmungssieges stand, schilderte Landsmann Funk die damaligen Ereignisse in der Heimat. Der Kulturreferent der Westpreußen für den Bezirk Arnsberg, Freitag, sprach über den Stand der heimatpolitischen Arbeit. Das Kinderorchester, die Jugendgruppe und der Chor der Gruppe Waltrop schmückten die Veranstaltung mit Darbietungen aus.

Hagen. Die Wanderschau „Ostpreußen — Geschichte und Leistung" wird vom 10. bis zum 19. Juni innerhalb der Erfindermesse auf dem Höing gezeigt. — Am 10. Juni, 20 Uhr, Marion-Lindt-Abend in den Ausstellungsgaststätten. — Das Bundestreffen der Landsmannschaft am 10. Juli in Düsseldorf wird von der Kreisgruppe geschlossen besucht. — In der Mitgliederversammlung wurde das „Lachende Ostpreußen" von den Landsleuten Erich Schroeder, Frau Kuhnke und Herbert Gell vorgestellt. Heimatlieder klangen zu den Vorträgen auf.

Aachen. Letzter Termin für die Anmeldung zur Omnibusfahrt zum Bundestreffen nach Düsseldorf am 10. Juli ist der 20. Juni. Anmeldestellen: Franz Falz (Oppenhoffalle 82) und Horst Foerder, Südstraße 26/I. Der Fahrpreis (6,— DM) ist bei der Anmeldung zu entrichten. Abfahrt am Sonntag, 10. Juli, 6.30 Uhr vom Hauptbahnhof (Bahnhofsvorplatz), Rückkehr gegen 22 Uhr.

Essen-Rüttenscheid-Altstadt. Die Frauengruppe, deren Leitung Frau Martha Laupichler (Hölderlinstraße 2) übernommen hat, trifft sich am 9. Juni, 15 Uhr, im Gebrandenhof. Im August Ausflug nach Schloß Berge Gelsenkirchen-Horst.

Königsborn. Am Sonnabend, 4. Juni, 20 Uhr, Versammlung bei Rehfuß, Kamener Straße. — Feste Anmeldungen zur Busfahrt zum Bundestreffen nach Düsseldorf erbeten. Fahrpreis 6,— DM. Landsleute aus dem ganzen Kreisgebiet können sich zur Mitfahrt melden.

Warendorf. Am Mittwoch, 8. Juni, Spaziergang der Frauengruppe zur Gartenwirtschaft Tönneburg. Abmarsch: 15 Uhr am Emstor (Gasthaus Pumpe), bei Regenwetter bei Porten Leve (Freckenhorster Straße).

Arnsberg. Arbeits- und Kulturtagung für alle Vorstandsmitglieder und Jugendleiter der Gruppen aus dem Bezirk sowie für alle ostpreußischen Lehrer am Sonntag, 19. Juni, 10 Uhr, in Dortmund in der Jacobschenke (Weißenburger, Ecke Schwanenstraße), zehn Minuten vom Hauptbahnhof. Fahrtkostenzuschüsse für je einen Vertreter jeder Gruppe können gewährt werden. Anträge sind bis zum 10. Juni an den ersten Vorsitzenden der Bezirksgruppe, Landsmann König, in Unna, Luisenstraße 7, zu richten.

Unna. Versammlung am Freitag, 3. Juni, 20 Uhr, in der Sozietät, Nordring.

Waltrop. Die Teilungen Polens standen im Mittelpunkt des letzten Heimatabends. Den tiefschürfenden Vortrag hielt Manfred Hoffmann. — Die Gruppe gestaltete einen kulturellen Nachmittag bei der benachbarten Gruppe Marl.

RHEINLAND-PFALZ

Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz: Landrat a. D. Dr. Deichmann, Koblenz, Simmerner Straße 1, Ruf 3 44 08. Geschäftsführung und Kassenleitung: Walter Rose, Neuhäusel (Westerwald, Hauptstraße 3, Postscheckkonto 15 75, Frankfurt am Main.

Stromberg. Bei der Zusammenkunft der Kreisgruppe sprach Forstmeister Gieseler über die Bedeutung der deutschen Ostprovinzen für Europa. Anschließend zeigte Revierförster Löpsinger die Lichtbilderserie „Ost- und Westpreußen — einst und jetzt" von Charles Wassermann. Anhaltender Beifall dankte den beiden Referenten. Gemeinsam gesungene Lieder beschlossen das Beisammensein.

Kaiserslautern. Ausflug am „Tag der deutschen Einheit" (17. Juni) mit gemeinsamem Treffen der Landsleute von der Saar in Bingerbrück. — Zur Teilnahme am Bundestreffen der Landsmannschaft am 10. Juli in Düsseldorf rief der erste Vorsitzende der Kreisgruppe, Friedrich Salomon, beim Heimatabend auf. Ein Kurzreferat über aktuelle heimatpolitische Fragen hielt Kulturreferent Renk. Die DJO-Gruppe zeigte Farbfotos über ihr Lagerleben. Fahrten- und Burschenlieder rundeten das erlebnisreiche Bild ab. Der Ostpreußenchor (Leiterin Frau Renk) verschönte den Abend mit Chorvorträgen. Als Solisten traten die Landsleute Amann und Langhein auf. Ostpreußischen Humor boten der Kulturreferent und seine Frau. Ein geselliges Beisammensein beschloß den vielseitigen Abend.

Koblenz. Am „Tag der deutschen Einheit" (17. Juni) gemeinsamer Ausflug der Landesgruppe Saar und der Gruppe Kaiserslautern nach Braubach am Rhein. Die zweihundert Landsleute werden sich von 12 bis 20 Uhr im Hotel Rheinberg aufhalten und die Marksburg besichtigen. Ab 16 Uhr Musik. Die Landsleute der benachbarten Gruppen werden gebeten, an dem Treffen teilzunehmen. Zug- und Busverbindungen zwischen Koblenz und Braubach.

Ludwigshafen. Am Sonnabend, 4. Juni, um 19.30 Uhr großer Sommernachtsball im Kurt-Schumacher-Haus, Maxstraße. — Fahrt zum Bundestreffen nach Düsseldorf am Sonnabend, 9. Juli, mit der Bundesbahn. Rückkehr in den späten Abendstunden des 10. Juli. Fahrpreis etwa 20,— DM. Umgehende Anmeldungen bei Landsmann A. Rimek (Ludwigstraße 6) oder bei Claus Behrendt (Maxstraße Nr. 46). — Beim Heimabend hielt der erste Vorsitzende, A. Rimek, einen Lichtbildervortrag über die Kurische Nehrung.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, An der Liebigshöhe 20.

Platz für 12 000 Landsleute

Umfangreiches Programm beim Landestreffen

Die Vorbereitungen für das Treffen der Landesgruppe in Darmstadt zu Pfingsten sind abgeschlossen. Die Festzeitschriften und die Plaketten sind allen Landsleuten über die jeweiligen Kreisgruppen zugegangen. Nochmals sind alle Ostpreußen aufgerufen, Zeitschrift und Plakette, die zum Betreten des Festplatzes während der drei Tage des Treffens berechtigen, zu kaufen.

Der Festplatz ist nur zehn Minuten vom Hauptbahnhof Darmstadt entfernt. Der Weg ist festlich geschmückt. Kein Besucher kann den Ort des Landestreffens verfehlen. Auf dem Platz steht ein großes Zelt für sechstausend Personen. Die Reithalle, unmittelbar neben dem Zelt, bietet ebenfalls Platz für sechstausend Besucher. Vom Zelt und von der Reithalle aus können sämtliche Veranstaltungen gesehen werden. Mit vielen ost- und westpreußischen Spezialitäten wartet Landsmann Max Schlinsog auf. Landsleute, die mit Fahrzeugen anreisen, finden ausreichende Parkplätze neben dem Festplatz.

Auf die folgenden Veranstaltungen (alle auf dem Festplatz) wird besonders hingewiesen: Am 4. Juni, 14 Uhr, Eröffnung des Festplatzes. Im Anschluß aktuelle Vorträge von Dr. Jahn, Professor Dr. Freiherr von Richthofen, Professor Dr. Frauenstein, Dr. Marx. Bunter Abend um 20 Uhr. Am 5. Juni, 10 Uhr, Gottesdienst für beide Konfessionen, 11 Uhr Großkundgebung, 13 Uhr Mittagessen, 15 Uhr Vorführungen aller Art, Stadtrundfahrten, geselliges Beisammensein und Treffen der Heimatkreise und Stadtgemeinschaften. Am 6. Juni, 8 Uhr, Frühschoppen, dann Auswertung der Paketaktion und des Vermißtensuchdienstes; Mittagessen um 12 Uhr. Filmvorführungen über die Heimat und die Leistungsschau der Vertriebenen können ebenso während des ganzen Treffens besucht werden wie die Treffen der Heimatkreise, der Städte und der Vermißtensuchdienst.

Von der Ostdeutschen Bühne (Willi Damaschke in Rotenburg an der Fulda) soll ein Archiv der ehemaligen „Deutschen Bühne Bromberg" aufgebaut werden. Landsleute, die noch im Besitz von Bildern oder Programmheften der Bühne sind, werden um leihweise Überlassung gebeten.

Kundgebung am Pfingstsonntag

Beim Treffen der Landesgruppe wird das geschäftsführende Bundesvorstandsmitglied der Landsmannschaft, Egbert Otto, am Pfingstsonntag um 11 Uhr bei der Kundgebung auf dem Festplatz in Darmstadt sprechen. Vorher finden die Gottesdienste und die Totenehrung statt.

Am Sonnabend (4. Juni) wird noch für die Mitarbeiter der Landesgruppe eine Kultur- und Informationstagung durchgeführt. Diese Tagung, an der auch die Landsleute aus Darmstadt und Umgebung als Gäste teilnehmen können, beginnt um 13 Uhr. Professor Dr. Dr. Hans Köhler wird unter anderem über die „Europapolitik der Sowjetunion in ihrer Bedeutung für die westliche Welt" sprechen.

Wiesbaden. Monatsversammlung am 13. Juni, 20 Uhr, im großen Saal des Kolpinghauses. Marion Lindt tritt auf. — Am 19. Juni Omnibusfahrt über Limburg, Siegen, Olpe zur Tropfsteinhöhle bei Attendorf. Abfahrt um 6.30 Uhr, Rückkehr gegen 22 Uhr. Fahrtkosten 14 DM. — Fahrt zum Bundestreffen der Westpreußen in Münster am 2. Juli. Abfahrt 9 Uhr, Rückkehr gegen 23 Uhr am 3. Juli. Fahrtkosten 19 DM. — Fahrt zum Bundestreffen der Ostpreußen in Düsseldorf am 9. Juli. Abfahrt 9 Uhr, Rückkehr am 10. Juli gegen 23 Uhr. Fahrtkosten 15 DM. Abfahrt für alle Fahrten Luisenplatz vor der Bonifatiuskirche. Anmeldungen erbittet Karl Neumann (Haydnstraße 30). — Landsmann Würtz hielt einen Lichtbildervortrag über „Das geistige Antlitz des Ostens". Herzlicher Beifall dankte dem Vortragenden.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Hans Krzywinski, Stuttgart-W. Hasenbergstraße Nr. 43. Geschäftsführer Willi Schakowski, Asperg, Friedrichstraße 21.

Heidenheim. Beim heimatlichen Maiabend ehrte der erste Vorsitzende der Landesgruppe, Hans Krzywinski, zahlreiche Landsleute für ihre unermüdliche Arbeit um die friedliche Rückgewinnung der Heimat. Besonders dankte er der ersten Vorsitzenden der Gruppe, Frau Sauvant, für ihre vorbildliche Leitung der Gruppe seit mehreren Jahren. Die Sing- und Spielgruppe (Leitung Frau Sauvant) verschönte den Abend mit Lied- und Gedichtvorträgen. Ein Mädel führte Tänze vor. Mit einem geselligen Beisammensein klang der Abend aus.

Reutlingen. In der Jahreshauptversammlung der Landsleute aus den Memelkreisen wurde der bisherige Vorstand mit dem ersten Vorsitzenden Hans Jörgen an der Spitze einstimmig wiedergewählt. Stellvertretender Vorsitzender ist Heinz Steinbacher (Tübingen). Beauftragte für Jugendfragen wurde Alice Dilba (Tübingen, Stauffenbergstraße 41).

BAYERN

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern e. V.: Rechtsanwalt Heinz Thieler, München. Geschäftsstelle: München 23, Trautenwolfstraße 5/0, Tel. 33 85 60, Postscheckkonto München 213 96.

Burghausen. An der Feier zum zehnjährigen Bestehen der Gruppe nahmen neben zahlreichen Ehrengästen auch Landsleute aus Berchtesgaden und Bad Reichenhall teil. Die 1. Vorsitzende, Frau Anna Martens, dankte der Stadt und der Industrie für die Unterstützung der Gruppenarbeit und für die aufgeschlossene Mithilfe bei der Betreuung minderbemittelter Landsleute. Nach einem umfangreichen Rückblick auf die zehn Jahre sprach Dr. Coulin über die Schönheit und die Kultur Ostpreußens. Vier hochbetagte ostpreußische Mütter wurden geehrt. Die Feierstunde verschönten Gedichte von Agnes Miegel, ostpreußische Lieder und Sologesänge (Landsmann Nowak) und, beim anschließenden geselligen Beisammensein, heitere Vorträge in ostpreußischer Mundart von Fritz Engel.

Hammelburg. Hier wurde eine Kreisgruppe gegründet. Dem Vorstand gehören an: 1. Vorsitzender Otto Spazier (Kissinger Straße 51), 2. Vorsitzender Bruno Teichert (Bahnhofsgaststätte). Der 1. Vorsitzende des Bezirksverbandes Unterfranken, Adolf Fischer, berichtete über die Delegiertentagung der Landesgruppe in Landshut. Abschließend forderte er das Selbstbestimmungsrecht.

Für Todeserklärungen

Friedrich **Liesmann**, geb. 11. 5. 1903, und Frau Johanna, geb. Mehlfeld, geb. 26. 2. 1905, sowie deren Kinder: Vera (geb. 28. 3. 1928), Lieselotte (geb. 16. 1. 1930), Elfriede (geb. unbekannt), und Herbert (geb. 25. 10. 1941), alle zuletzt wohnhaft gewesen in Palmnicken, Kreis Fischhausen; sie sind seit der Flucht verschollen. Es werden Zeugen gesucht, die ihren Tod bestätigen oder über ihren Verbleib aussagen können.

Wilhelm **Laschinsky**, geb. 8. 3. 1880 in Schacken-Jedwillen, Kreis Ragnit, Altsitzer, zuletzt wohnhaft gewesen bei seiner Stieftochter Elisabeth Czinczel, geb. Giese, in Aggern, Kreis Ragnit; er kam auf der Flucht im Februar 1945 bis Kahlberg und ist seitdem verschollen. Es werden Zeugen gesucht, die seinen Tod bestätigen oder über seinen Verbleib aussagen können.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Bestätigungen

Wer kann bestätigen, daß Friedrich **Thur**, geb. 18. 5. 1896, aus Allenstein, vom 20. 7. 1923 bis 10. 7. 1933 bei Bäckermeister Steffen in Allenstein (Wadanger Straße) als Bäcker tätig gewesen ist?

Wer kann die nachstehend aufgeführten Arbeitsverhältnisse des Ferdinand **Räder**, geb. 7. 2. 1897, aus Tilsit, Rosenstraße 3, bestätigen? 1. 2. 1911 bis 18. 8. 1914 bei Bauer August Kellotat, Kindschen; 5. 12. 1918 bis 28. 1. 1930 als Posthelfer beim Postamt Schillen, Kreis Tilsit-Ragnit; 21. 2. 1942 bis 15. 12. 1944 als Vorarbeiter beim Standortkommando Tilsit, Reservelazarett.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Berlin ruft die ostpreußischen Leichtathleten

Wie in jedem Jahre, so werden auch in diesem Jahre im Rahmen der Deutschen Leichtathletikmeisterschaften die Traditionswettkämpfe der Leichtathleten aus den deutschen Ostgebieten durchgeführt. In diesem Jahre ruft Berlin alle Leichtathleten, also auch die aus den deutschen Ostgebieten. Am 22. Juli werden die Traditionswettkämpfe ab 13.30 Uhr auf dem Dominikus-Sportplatz, Berlin-Schöneberg, Sachsendamm 12, abgewickelt. Alle ostpreußischen Sport- und Turnkameraden, Aktive und Inaktive, sind zur Teilnahme eingeladen. Gekämpft wird in verschiedenen Altersklassen, auch in der Jugend. Teilnahmeberechtigt ist jeder, der vor dem 31. 12. 1944 seinen Wohnsitz in Ostpreußen hatte, aber auch Kinder ostpreußischer Eltern, selbst wenn sie noch keinem Verein angehörten. Alle diejenigen, die Interesse an den Traditionskämpfen haben, aber durch ihren alten Verein oder selbst noch nicht bei der Traditionsgemeinschaft gemeldet sind, setzen sich mit dem ostpreußischen Verbandsvertreter Willibald Geelhaar, Hamburg 26, Hammer Landstraße 72a, in Verbindung. Meldungen für Berlin mit Angabe der üblichen Personalien (Jahrgang, Geburts- oder Heimatort) und der gewünschten Wettbewerbe bis zum 29. Juni an Landsmann Paul Böhm, Berlin-Friedenau, Sponholzstraße 54, erbeten.

An uns Ostpreußen, vor allem auch an der Jugend, liegt es, daß die Traditionswettkämpfe wieder zu dem Erfolg der letzten Jahre führen, bei denen fast alle Wettbewerbe von Ostpreußen gewonnen wurden. Neben zahlreichen Einzelsiegen in den verschiedensten Altersklassen gewann Ostpreußen in den letzten Jahren auch die wertvollen Mannschafts-Wettbewerbe: die Ostdeutsche Traditionsstaffel um den Wanderpreis von Dr. Danz, die 4x100-m-Verbandsstaffel, die 4x100-m-Vereinsstaffel (durch SV Allenstein 1910, der in diesem Jahre sein Goldenes Jubiläum feiert), den Traditionsmehrkampf für verbände und den Verbandsfünfkampf. M. Gr.

Eine wichtige Aufgabe

Die Werbung neuer Bezieher bleibt weiterhin eine wichtige Aufgabe. Jeder neue Abonnent bedeutet eine Stärkung unserer Gemeinschaft.

Unsere Werbeprämien

Für die Werbung eines neuen Beziehers können Sie unter folgenden Prämien wählen:

Hauskalender „Der redliche Ostpreuße 1960"; Postkartenkalender „Ostpreußen im Bild" (nur noch wenige Stücke da); farbige Karte Ostpreußen 1 : 400 000 mit den Städtewappen; fünf Elchschaufelnadeln in Metall versilbert; Wandkachel mit Elchschaufel; Wandteller, Holz (12,5 cm) mit Elchschaufel; Lesezeichen mit Elchschaufel und farbigem Band; Brieföffner mit Elchschaufelgriff; Kugelschreiber mit Prägung „Das Ostpreußenblatt"; ein Heimatfoto 18 mal 24 cm (auf Wunsch wird das Verzeichnis der Motive übersandt).

Für die Werbung von zwei neuen Beziehern erhalten Sie eine der hierunter genannten Prämien:

das lustige Quizbuch „Wer weiß was über Ostpreußen?"; ein verchromtes Feuerzeug mit der Elchschaufel; ein Heimatfoto 24 mal 30 cm.

Falls Sie mehr Neuwerbungen vermitteln können, verlangen Sie bitte von uns ein Angebot.

Wir wünschen allen Beziehern bei der Gewinnung der abseits stehenden Landsleute Erfolg. Dringend empfohlen wird die sofortige Aufnahme der Bestellungen, ehe sie von anderer Seite erfolgt. Nachstehend bringen wir ein Muster für die Bestellungen; sie werden als Drucksache erbeten an

Das Ostpreußenblatt
Vertriebsabteilung
Hamburg 13, Parkallee 86

Hier abtrennen

Hiermit bestelle ich bis auf Widerruf die Zeitung

DAS OSTPREUSSENBLATT

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Die Zeitung erscheint wöchentlich.

Den Bezugspreis in Höhe von 1,20 DM bitte ich monatlich im voraus durch die Post zu erheben.

Vor- und Zuname

Postleitzahl Wohnort

Straße und Hausnummer oder Postort

Datum Unterschrift

Ich bitte, mich in der Kartei meines Heimatkreises zu führen. Meine letzte Heimatanschrift

Wohnort Straße und Hausnummer

Kreis

Geworben durch

Vor- und Zuname

vollständige Postanschrift

Als Werbeprämie wünsche ich

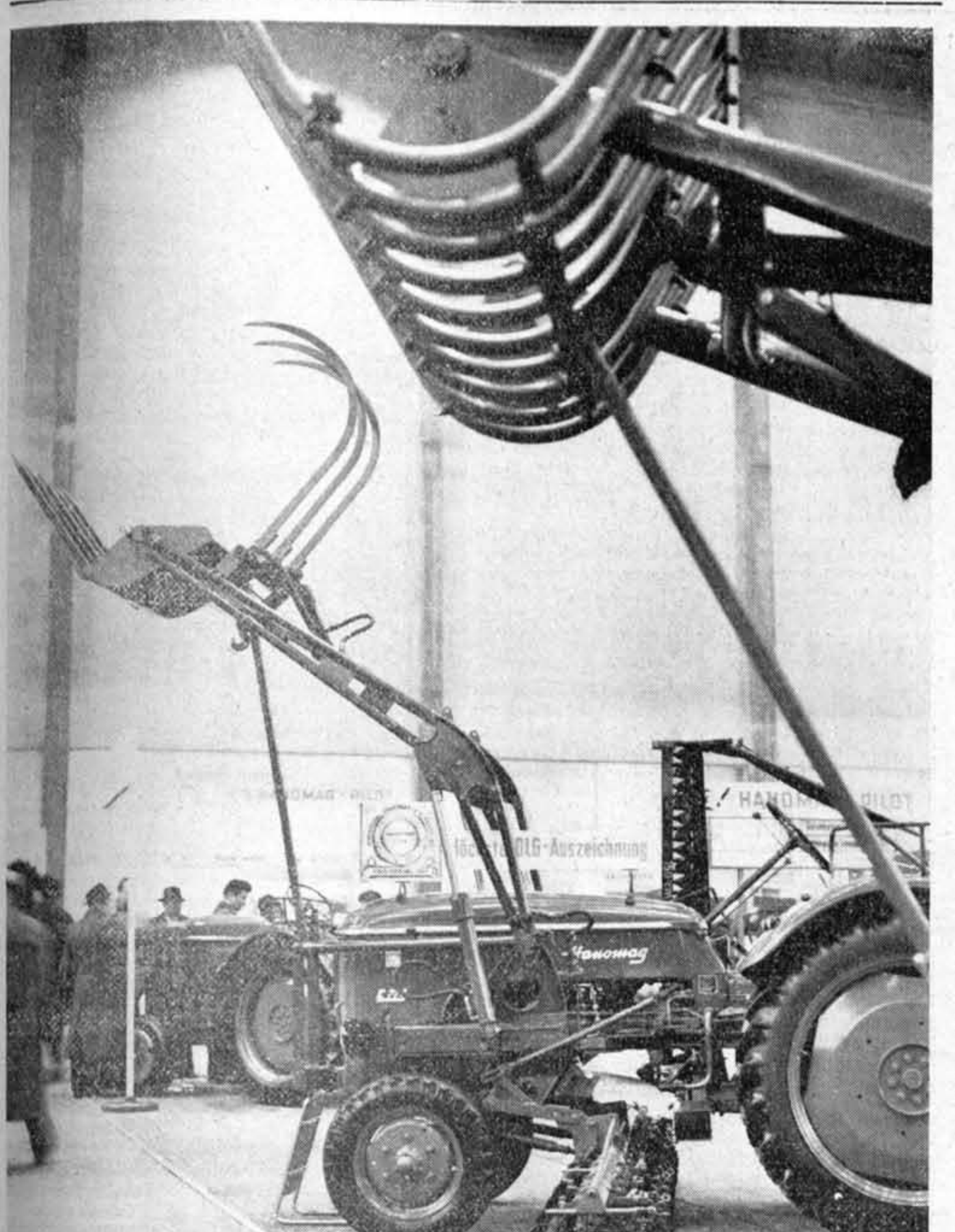


Bild: J. Diederichs, Berlin

Die landwirtschaftlichen Schauen und Ausstellungen stehen im Zeichen einer Vielzahl von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten. Auch bei der Kölner DLG-Schau gab es zwei Schwerpunkte: 1. den Tierwettbewerb und 2. die Ausst ellung der Landmaschinen-Industrie.

Georgine

gegründet Königsberg/Pr. im Jahre 1824

SEIT DER VERTREIBUNG BEILAGE DES OSTPREUSSENBLATTES

DER BAUER AUF DER KÖLNER DLG-WANDERAUSSTELLUNG

Besuch von Schauen muß vorbereitet sein — Keine sensationellen Neuerungen

Nahezu 500 000 Besucher haben die 46. DLG-Wanderausstellung in Köln besucht. Aus allen Teilen Deutschlands, aber auch aus den benachbarten europäischen Ländern, ja selbst aus Übersee, waren Bauern, Landwirte, Maschinenhändler und ein nicht zu unterschätzender Teil Städter gekommen, um sich vom Leistungsstand der deutschen Landwirtschaft zu überzeugen und um die technischen Leistungen der Industrie, speziell der Landmaschinenindustrie, zu bewundern und zu bestaunen.

Rund 1000 Firmen hatten ihre Erzeugnisse ausgestellt. Über 10 000 verschiedenen Maschinen, Geräte und sonstige Artikel wollten gesehen, beachtet und kritisch geprüft werden. Dazu kam noch die stattliche Zahl von rund 1400 Tieren aller Gattungen. Nicht zu vergessen sind schließlich noch die zahlreichen Lehrschauen, die zu besichtigen allein schon einige Stunden Zeit kostete.

Bei allem Respekt vor dieser stolzen Bilanz muß man sich aber doch fragen: „Was hat nun der Bauer davon gehabt, der sich für einen oder mehrere Tage freigemacht hat und nach Köln gefahren ist? Ist bei ihm etwas haften geblieben, das er für seinen Betrieb verwenden oder verwerten kann?". Wird sich nicht mancher Bauer, der abends müde und zerschlagen die Heimreise antrat, geschworen haben: „Nie wieder zu einer DLG-Schau!" Sicherlich werden jene, die ohne Plan und Überlegung losgefahren sind und auf der Ausstellung ziellos umherbummelten, ohne bleibenden Eindruck nach Hause gefahren sein. Aber wie steht es nun um jene Landwirte, die sich vorgenommen hatten, nur etwas Bestimmtes zu sehen und das auch gründlich zu studieren? Werden sie zufrieden die Ausstellung verlassen haben?

Große Zufriedenheit dürfte wahrscheinlich bei den passionierten Tierzüchtern herrschen, die wegen der ausgestellten Tiere nach Köln gekommen waren. Sie hatten ein verhältnismäßig fest umrissenes Programm zu bewältigen: Besichtigung der Tiere im Vorführring und Teilnahme an der von sachverständiger Seite vorgetragenen Berichterstattung über die einzelnen Tiergattungen. Weingleich diese Veranstaltungen einen Besuch der Ausstellung von mindestens zwei Tagen verlangten, so hatte man dafür aber einen klaren Überblick über den Stand und die Ziele der deutschen Tierzucht gewonnen, wie man ihn sonst nicht auf einer anderen Ausstellung in Deutschland bekommen kann. Bedauerlich war nur, daß die Vorführungen im Großen Ring an mehreren Tagen ausfallen mußten, da der Boden einfach zu durchfeuchtet war.

Wesentlich schwieriger sah es dafür bei den Landwirten aus, die sich mehr für die technischen Erzeugnisse interessierten. Selbst wenn sie sich vorher einen bestimmten Plan zurechtgelegt hatten und sich auch nur ein Teilgebiet näher ansehen wollten, so wurden sie doch von der Fülle der gebotenen Maschinen und Geräte schier erdrückt.

Zunächst aber galt es, die richtige Halle mit dem entsprechenden Stand ausfindig zu machen. Leider war es nicht sehr einfach, sich in den Messehallen zurechtzufinden. Hatte man nun endlich sein Ziel erreicht, so begann das Studium der verschiedenen Prospekte, das Fragen nach dem Warum der vielen Besonderheiten, Neuerungen und der technischen Arbeitsweise.

Mancher Landwirt wird sich da einen sachverständigen, vertrauenswürdigen Berater herbeigewünscht haben, der ihm klipp und klar sagte, „das ist gut für deinen Betrieb verwendbar, das aber ist Spielerei und das ist für deinen Betrieb unter diesen Boden- und Klimaverhältnissen ungeeignet". Hier konnte der Landwirt sich eigentlich nur Notizen machen, um sich zu Hause mit seinem Berater oder technisch versierten Nachbarn oder Freund in aller Ruhe zu besprechen. Dann wird sicherlich vieles, was auf der DLG-Schau zunächst bestechend und brauchbar aussah, manches von seinem Glanz einbüßen.

Sensationelle Neuerungen waren in Köln sowieso nicht zu sehen. Die technische Entwicklung ließ vielmehr eine gewisse Stabilisierung erkennen. Wer sich über die vielen Typen bei den Landmaschinen ärgerte, sollte sich an die eigene Brust klopfen und fragen, ob er an dieser Entwicklung durch seine Sonderwünsche bei der Anschaffung einer Maschine nicht mitschuldig ist.

Die Erfahrungen, die viele Landwirte auf der DLG-Schau machen konnten, zeigen einmal mehr, wie wichtig es ist, sich auf den Besuch einer Ausstellung gründlich vorzubereiten. Eine erfolgreiche Fahrt zu einer Landmaschinenausstellung verlangt vorab ein gründliches Studium der in den verschiedenen Fachzeitschriften veröffentlichten landwirtschaftlichen Aufsätze, dazu eine gründliche und offene Aussprache zwischen Berater und Landwirt nach dem Besuch.

Wer so vorbereitet zur diesjährigen DLG-Ausstellung nach Köln gefahren ist und nun seinen Berater aufsucht, um mit ihm zusammen über das Gesehene zu diskutieren, der wird ein oder zwei Tage nicht umsonst geopfert haben.

Dr. Sch.-G.

Zoo oder Landmaschinen-Schau?



Jede Landmaschine, jeder Schlepper hat eine genaue Typenbezeichnung. Da gibt es den DGA 7, den LAGA 7 L, den ZK 60 F, und wie sie alle lauten. Nur Kenner können sich etwas darunter vorstellen.

Viele Maschinen und Geräte haben aber wohlklingende Namen.

Was gibt es da nicht alles für schöne Namen? Auch auf der Kölner DLG-Schau konnte man nur darüber staunen.

Die kleine Wühlmaus entpuppt sich als Kartoffelerntemaschine, das Wiesel als Hackpflug, der Vielfraß als Futterbereiter, das Wisent wurde zum Sammelroder, der Leopard zum Schlepper und Anbauwinkelpflug, die Gazelle zum Anbaugrubber. Panther und Tiger mußten ihren Namen nicht nur für Schlepper, sondern auch für Strohschneider (Maulweite laut Katalog 430 bzw. 450 mm) hergeben. Der Jaguar ist ein schlichter Rübenschneider, der Lux ein Spezialhäufelpflug, der Fuchs ein Dunglader und der Büffel ein Anbauwinkeldrehpflug. Zwei Winkeldrehpflüge stellen sich in Köln als Elch und Dachs, Anbaubeetpflüge als Biber und Bär und eine Musmühle als Wolf vor.

Darf in dieser erlesenen Tiergesellschaft der Königstiger fehlen? Ein Schlepper hat sich seinen Namen entliehen. Selbst der kleine Hamster wurde nicht vergessen. Er ist zur kombinierten Lade- und Transportmaschine geworden.

Aber man beschränkt sich keineswegs auf die Säugetiere. Die Grille wurde zur Netzegge und die Biene zu einer kleinen, fleißigen Melkmaschine. Wieder die Spinne noch der Skorpion (beides Heubearbeitungsmaschinen) fehlen. Und dann die lieben Vögel. Der Specht ist ein Rübenausdünner, der Star ein Feldhäcksler, der Milan und viele andere geflügelte Vertreter sind Pflüge. Kormoran und Condor wurden, vielleicht wegen ihrer Spannweite, zu Sprühgeräten.

In der Tat, der Zoo ist bald ausverkauft, und so griff man in die graue Vorzeit zurück und borgte sich das Mammut für einen Schlepper aus.

Die Tiernamen sind also knapp geworden. Ob man deshalb zu den Sternen griff? Was wird nur die Venus dazu sagen, daß man nach ihr eine Häckseldruschanlage benannt hat? Planet und Komet entpuppen sich auf festem Boden gar als Kartoffelerntemaschinen. Der Meteor wurde zum Alleslader, Pluto zum Feldschneider, Jupiter zum Mähdrescher und der Orion zum Sternradrechwender.

Doch der Namensgebung — oder sollte man besser Namensentleihung sagen? — sind keine Grenzen gesetzt. Neben Max (Schneidelader) und Moritz (Abladegebläse) stehen Zeus, Cäsar (Pflüge) und Columbus (Mähdrescher). Ach, mit die schönsten darf man nicht vergessen; ein Schneidgebläse wurde Würger und ein Rübenköpfer — wie treffend! — Scharfrichter benannt.

Dr. H. P.

Im Vordergrund der ständigen Bemühungen der deutschen Landwirtschaft um eine Leistungssteigerung steht die Rationalisierung ihrer Arbeit und die damit erreichbare Erhöhung der Produktivität dieses für die gesamte Volkswirtschaft unentbehrlichen Zweiges. Das Streben nach Fortschritt darf sich nicht allein auf den technischen Bereich beschränken, sondern muß die gesamte Betriebsorganisation umfassen.

Die DLG hat durch ihre Ausstellungen — so auch durch die 46. DLG-Wanderschau in Köln — und Tagungen stets wertvolle Beiträge zur Lösung dieser Aufgabe geleistet und viele Anregungen gegeben, die im Zeichen der Verwirklichung eines Gemeinsamen Marktes der in der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft zusammengeschlossenen Länder ein besonderes Gewicht erhalten.

WERNER SCHWARZ

Bundesminister

für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

Praktisches Handbuch für den Tierhalter

Zipperlens „Praktischer, illustrierter Haustierarzt", der im Siebeneicher Verlag Berlin-Charlottenburg 2 herauskommt, ist ein wirkliches Handbuch für jeden Tierhalter und besonders für den Tierzüchter. Die Tatsache, daß nun bereits die 14., nach neuesten Erfahrungen von Wissenschaft und Praxis bearbeitete Auflage erschienen ist, unterstreicht den Wert dieses Nachschlagewerks mit 240 Abbildungen im Text sowie über 250 Aufnahmen und Zeichnungen auf 44 einfarbigen und 8 mehrfarbigen Kunstdrucktafeln. Die neuesten Erkenntnisse in der Haltung und Fütterung der landwirtschaftlichen Haustiere im Hinblick auf die Gesunderhaltung der Tiere werden hier ebenso wie praktische Anweisungen für die Geburtshilfe erörtert. In einem Teil werden 107 Pferdekrankheiten, 113 Rinderkrankheiten, 79 Krankheiten des Schafes und der Ziegen, 42 der Schweine, 32 des Geflügels und 64 Krankheiten der Kleintiere so beschrieben, daß man auf Grund der Ursachen und Anzeichen die Krankheit erkennen kann, um die entsprechenden Heilmethoden anzuwenden oder den Tierarzt hinzuzuziehen. Der leicht verständliche Text wird durch Lichtbilder und Zeichnungen ergänzt.

O-R



Ostpreußen war ein Land der Tierzucht — ja der Hochzuchten, und spielte stets bei den DLG-Schauen in den Tierwettbewerben eine bedeutende Rolle. Auch heute ist das ostpreußische tierzüchterische Können noch aktiv an den DLG-Schauen beteiligt und zwar durch das Trakehner Pferd, dem lebenden Denkmal Ostpreußens. Die Voraussetzung für jede Pferdezucht ist das Vorhandensein von Fohlen. Bild: Menzendorf, Berlin

Trakehner Hengst nach Libyen

Das „lebende Denkmal Ostpreußens", der Trakehner, hat für die deutsche Pferdezucht ein neues Absatzgebiet erschlossen. Der Trakehner Verband verschiffte vor einiger Zeit in Hamburg den zweijährigen Trakehner Hengst „M a j a r a", der von der Stute Suska v. Hellespont, einer Original-Trakehnerin, und dem Anglo-Araber Burnus abstammt. Burnus war einige Zeit Military-Pferd beim DOK für Reiterei Warendorf. Der junge Hengst soll später als Zuchthengst in seiner neuen Heimat Libyen Verwendung finden.

Auch England interessiert sich für Trakehner

Der ostpreußische Züchter und frühere bekannte ländliche Reiter Fritz Lask-Hellmahnen, jetzt Elsensee/Holst., hat den Westdeutschland-Trakehner „A l e r i c h" v. Aquavit, der den Typ eines irischen Hunters verkörpert, als Reitpferd nach England verkauft.

*

200 Millionen und nicht 2 Millionen ist der Jahresumsatz der Zuchtviehversteigerungen der deutschen Tierzucht. Dieser Druckfehler im Bericht „Zehn Preise für sieben Trakehner" im letzten „Ostpreußenblatt" sei hiermit berichtigt.

FÜR SIE NOTIERT ...

Nur 15 Bauernvertreter statt wie bisher 20 sind in den neuen Landtag von Baden-Württemberg eingezogen.

200 landwirtschaftliche Betriebe mit größerem oder kleinerem Bodenbesitz bestehen auf dem Gebiet von West-Berlin.

Der Eier-Verbrauchspreis in Warschau/Polen beträgt umgerechnet 27 Pfennig je Stück, während die Polen frei Grenze für 9 Pfennig das Ei in die Bundesrepublik liefern.

Mit der Silbernen Ähre wurde beim Internationalen Agrarfilm-Wettbewerb in Berlin der Filmstreifen „Auf den Spuren des Lebens" (Zucker-Film) der Bundesrepublik ausgezeichnet, während die Goldene Ähre Großbritannien für den Film „Arbeitsstudien helfen dem Landwirt" zuerkannt wurde.

Die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Schweinezüchter wählte Landwirt Edmund Sprenger aus Buchenauerhof (Baden-Württemberg) erneut zu ihrem Vorsitzenden.

Die Bundesforschungsanstalt für Kleintierzucht Celle ist der Forschungsanstalt für Landwirtschaft Braunschweig-Völkenrode angegliedert worden, bleibt aber in Celle, wobei ihr Schwerpunkt auf die Geflügelwirtschaft verlegt wird.

Den Butterfett-Weltrekord verbesserte eine amerikanische Holstein-Frisiankuh im Besitz der Gebr. Gelbke auf Breezewood Farm mit 841,27 kg Butterfett in 365 Tagen mit 15 606 kg Milch bei 5,1 Prozent Fett.

Über 7,3 Millionen DM (1 750 000 Dollar) kostete der amerikanische Vollblut-Deckhengst „Tom Fool" bei der Übernahme durch ein Syndikat mit 35 Anteilen.

Künstlich bewässert werden im Bundesgebiet jährlich rund 260 000 ha Nutzfläche, davon 170 000 ha durch Berieselung und 90 000 ha durch Beregnung.

Die Zahl der einheimischen Heimvolkshochschulen hat sich auf 52 in der Bundesrepublik erhöht.

Das 9. Weltwettpflügen soll 1961 in Frankreich auf dem Gelände der Ecole Nationale von Grignon entschieden werden, während die 8. Weltmeisterschaft vom 6. bis 9. Oktober 1960 bei Rom durchgeführt wird. 18 Länder gehören der Weltorganisation im Pflügen an. W. Bockhop aus Niedersachsen und J. Mewes aus Schleswig-Holstein vertreten in Rom die deutschen Farben.

Die Pilz- und Beerenernte 1959 erbrachte nur 13,3 Millionen DM gegenüber 27,6 Millionen DM im Jahre 1958.

Mehr Bienenvölker wurden bei der letzten Zählung 1959 festgestellt. Mit 1,3 Millionen Völkern war in einem Jahr eine Zunahme von 3,4 v. H. zu verzeichnen.

„Rindertuberkulose" ist die Inschrift einer Tafel, die — leicht sichtbar — auf allen Gehöften mit Rinderbeständen bei einem oder mehreren Tieren mit Tuberkulose in Hessen angebracht werden muß.

Die Waldbrand-Schäden 1959 im Bundesgebiet belaufen sich bei 2440 Bränden, die rund 4750 ha erfaßten, auf 12 bis 13 Millionen DM.

Die Legehennen-Kosten einschließlich der Aufzucht verteilen sich bei einer Legeleistung von 225 Eiern im Jahr wie folgt: Futter 63, Kosten des Tieres 25, Stall und Geräte 3, Licht und Wasser 1,5, Verluste Küken und Legehennen 3, Medikamente und Vitaminstoß 1,5, Steuern, Versicherung usw. 3 v. H.

Mit der DLG-Ehrenurkunde für hervorragende Milcherzeugung und Anlieferung wurden 1959 rund 1500 Betriebe ausgezeichnet.

Überschüssige Molkerei-Erzeugnisse im Werte von 1,4 Millionen will die Regierung der Schweiz in den nächsten drei Jahren zur Verteilung an „unterernährte Völker" spenden.

WIEDERAUFBAU OSTPREUSSENS SCHAFZUCHT VOR DEM KRIEGE

Von v. Elern-Bandels, Vorsitzender des Landesverbandes ostpreußischer Schafzüchter

In der letzten Folge der „Georgine" wurde über den Aufbau der ostpreußischen Schafzucht berichtet. Es wurde geschildert, wie das Jahr 1864 mit fast 2 Millionen Schafen der Glanzpunkt in der Wollschafhaltung war und wie dann nach und nach infolge der sinkenden Preise für die Wolle der Schafbestand dauernd zurückging. 1913 gab es in Ostpreußen nur noch 306 277 Schafe und 1933 war trotz dauernder Verbesserung in der Qualität bei 161 800 Schafen der höchste Tiefstand erreicht.

Frhr. v. Gumppenberg, der Vorsitzende des Reichsverbandes deutscher Schafzüchter, gründete die Reichswollverwertung und erreichte durch genau kalkulierte und differenzierte Festpreise für Wolle, daß die Schafhaltung wieder ein zweckmäßiger Bestandteil der Landwirtschaft wurde.

Frhr. v. Gumppenberg war sich darüber klar, daß es nicht ausreichend sei, nur den Rückgang der deutschen Schafzucht aufzuhalten. Er erreichte Reichskredite zur Schaffung neuer Herden, die von den Schafhaltern durch die der Reichswollverwertung angediente Wolle nach und nach abgedeckt wurden.

Allein in Ostpreußen wurden in den Jahren 1935—1939 nicht weniger als 133 Merinoherden mit 21 017 Schafen und 331 Schwarzkopfherden mit 11 819 Schafen neu aufgestellt. Bei gleichzeitiger Vergrößerung bestehender Herden und bei Steigerung der Schafhaltung in bäuerlichen Betrieben stieg die Schafzahl derart, daß im Jahre 1939 216 000 Schafe gezählt wurden.

Innerhalb des ostpreußischen Landesverbandes waren drei Hauptabteilungen tätig; sie bearbeiteten: 1. die Hochzuchtherden, 2. die Gebrauchsherden und 3. die kleinbäuerliche Zucht.

In der Merinozucht waren es besonders die Herden Zehe-Dietrichsdorf, Graf Kanitz-Podangen, v. d. Groeben-Wiese, v. d. Meden-Gr. Karlshof und v. Sanden-Richtfelde, die infolge ihrer hochstehenden züchterischen Qualität die Landeszucht in hervorragender Weise gefördert haben.

In der Schwarzkopfzucht ist das gleiche von den Herden Gädeke-Nadrau, Rhode-Tromitten, Frhr. v. der Goltz-Kallen, Hauptgestüt Trakehnen, v. Sanden-Sandenfelde, Strüvy-Gr. Peisten zu sagen.

Die Abteilung für bäuerliche Zucht hatte die Aufgabe diese Schafhaltung auf der Grundlage der Zucht des schwarzköpfigen Fleischschafes zu fördern.

Das Merinofleischschaf, das auf Grund seiner Konstitution und seiner feinen Wolle für die bäuerliche Schafzucht sich nicht als geeignet erwiesen hat, wurde nur in Gutsherden gehalten. Die bäuerliche Schafhaltung war aber in ihrer Bedeutung nicht zu verkennen. Seit 1925 wurden den bäuerlichen Schafbetrieben mit Unterstützung der Landwirtschaftskammer (später der Landesbauernschaft) sowie des Landesschafzuchtverbandes aus den bei der Wollablieferung eingehenden erhöhten Mitgliedsbeiträgen in verstärktem Maße Jungböcke der Schwarzkopfzucht zu Fleischpreisen zur Verfügung gestellt. Der Vorteil guter Vatertiere wurde von den Schafhaltern bald erkannt. Der Bedarf, der anfangs verhältnismäßig gering war, stieg dauernd an und erreichte einen jährlichen Bedarf von 1000 Böcken.

Jeder ostpreußische Schafhalter war Mitglied des Landesverbandes und von jedem Schafhalter erhielt der Landesverband entsprechend der Menge der abgelieferten Wolle einen Mitgliedsbeitrag gleich durch die Reichswollverwertung abgezogen.

Der Bedarf an Merino-Jungböcken betrug jährlich rund 400 und wurde durch die einmal im Jahre in Allenstein, später in Königsberg Pr. stattfindende Versteigerung im Februar gedeckt.

Die Schwarzkopf-Auktionen wurden zweimal im Jahre auch in Königsberg Pr. abgehalten; im Mai für die Winterlammung und im Oktober für die Frühjahrslammung. Der Bedarf betrug im Jahre etwa 300 Böcke. Ein nicht unerheblicher Teil der Böcke ging in die westlichen Zuchtgebiete, mit denen ein lebhafter Blutaustausch stattfand.

Die innerdeutschen Leistungen der ostpreußischen Schafzucht bedeuten jedoch nur ein Teilgebiet. Die ostpreußische Schafzucht war stark am Export beteiligt. Tierzuchtdirektor Lilienthal hat frühzeitig die Wichtigkeit des Exports erkannt und die Aufstellung von Musterherden in der UdSSR und in der Türkei erreicht. So sicherte sich dann 1939 die Wolle- und Tierzucht-A.G. Berlin seine Mitarbeit für den deutschen Schafexport.

Nach seinem Ausscheiden übernahm Dr. Frobeen die Geschäftsführung des Landesverbandes. 1939 kehrten die sechs Kreise, die 1920 zu Ostpreußen gekommen waren, zu der Provinz Westpreußen zurück. Dr. Frobeen entschloß sich zu der Übernahme des Aufbaues der westpreußischen Schafzucht. Sein ostpreußischer Nachfolger wurde Dr. Truckenbrodt, auch ein Lilienthaler Schüler.

Zu den züchterischen Aufgaben in Ostpreußen kamen für den Landesverband ab 1940 ebensolche in den besetzten polnischen Gebieten und im Baltikum hinzu. Die Erfüllung dieser Aufgaben gaben Dr. Truckenbrodt die Gelegenheit, sein hervorragendes Organisationstalent unter Beweis zu stellen.

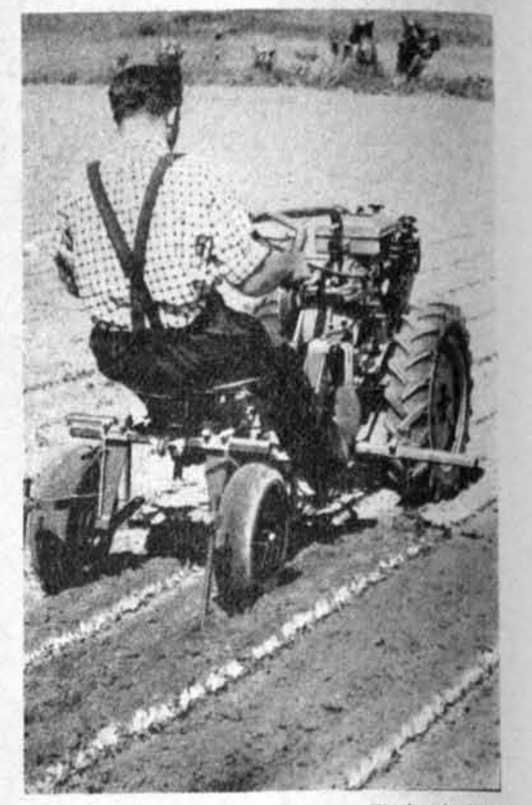
In den Gebieten Zichenau und Bialystok lag die Schafzucht recht im argen. Besonders im Gebiet Bialystok wurde nur ein kleines Landschaf mit geringer Fleisch- und Wolleistung gezüchtet.

1940/41 wurden in das Gebiet Zichenau 677 Schwarzkopf- und Merinoböcke sowie 20 200 weibliche Tiere beider Rassen eingeführt. In das Gebiet Bialystok wurden 1942/43 etwa 5000 Merinoböcke, etwa 26 000 Merinoschafe zum erheblichen Teil aus ganz Deutschland und etwa 4000 Schwarzkopflammböcke vermittelt. Letztere wurden zur Verbesserung der bäuerlichen Schafzucht eingesetzt. Die bereits in der ersten Generation eintretende Verbesserung der Nachzucht hatte bei den Bauern eine starke Nachfrage nach Schwarzkopfböcken zur Folge.

Die in den Bezirken Bialystok und Zichenau auf dem Gebiet der Schafzucht gemachten Investitionen erreichten die Höhe von rund 6,1 Millionen RM.

Mutterschafe, die bei der Deutschen Ostmesse in Königsberg Pr. prämiiert wurden, und die bei dieser Ausstellung den hohen Stand der ostpreußischen Schafzucht dokumentierten.

Bild: Dr. Truckenbrodt



Werkaufnahme

Das Rübenhacken muß, bedingt durch den Arbeitermangel, möglichst mechanisiert werden. Mit dem Hako-Rekord steht ein leistungsstarker und preisgünstiger Pflegeschlepper zur Verfügung. In Verbindung mit der Sitzkarre ist auch auf größeren Flächen die Einmannbedienung mit Hackrahmen möglich.

WAS DIE ANDEREN MEINEN

Die „Deutsche Bauernzeitung" schreibt zur Trakehner-Auktion in Dortmund: „Gerade für die Trakehner Zucht, die im gesamten Bundesgebiet kleine Zuchtinseln oder sogar nur Einzelzuchten aufweist, sind diese Reitpferde-Absatzveranstaltungen von lebenswichtiger Bedeutung, denn es ist die einzige Gelegenheit, dem Kaufinteressenten für Trakehner Reitpferde mehrere verkäufliche Zuchtprodukte vorzuführen.

Ob Sie es glauben oder nicht — es ist wahr!

Während im Jahre 1955 ein Industrie-Arbeiter für eine Arbeitsstunde 264 Gramm Butter und 881 Gramm Margarine kaufen konnte, erhielt er 1959 dafür 345 Gramm Butter und 1141 Gramm Margarine.

Nur in Würfelform darf Margarine auf den Markt gebracht werden, wodurch eine Verwechslung von Margarine mit Butter vermieden werden soll. Dies stellte der Erste Strafsenat des Schleswig-Holsteinischen Oberlandgerichts in einem Urteil fest.

3,9 Millionen hl Bier mehr wurden 1959 im Bundesgebiet bei einem Gesamtausstoß von 50,4 Millionen hl gegenüber 1958 umgesetzt.

58,5 Millionen Flaschen Sekt betrug die Jahresherstellung 1959, wovon 28,3 Millionen Flaschen oder rund 40 Prozent auf das Land Hessen entfallen. Der Sektexport ging vorwiegend nach den USA, Großbritannien und Belgien.

Das japanische Institut für Braukunde hat ein Verfahren entwickelt, nach dem alkoholische Getränke in Pastenform hergestellt und in Tuben verpackt werden können. In Wasser aufgelöst, soll dieser „Schnaps" in Geschmack und Aussehen völlig dem flüssigen Schnaps gleichen.

Bauern im Schweizer Kanton Glarus haben eine Herde von 400 Truthühnern auf ihren Kleewiesen eingesetzt, da sie mit Erfolg die in großer Zahl alljährlich auftretenden Schnecken vertilgen. Die Schneckengifte wirkten nicht mehr, da die Tiere dagegen immun geworden sind.

Während bisher als bestes Filtermaterial für die im Zigarettenrauch enthaltenen Teere die Holzkohle galt, hat die Universität Wisconsin einen neuen Filter aus einer Mischung von Holzkohle und trockenem Käse entwickelt, der erheblich vorteilhafter sei. Besonders die Käsetypen Parmesan und Romano haben sich hier bewährt. Der Käsefilter soll bis zu 90 Prozent der Teere zurückhalten.

Durch einmaliges Treten eines Hahnes werden auf Grund von Feststellungen bei Großversuchen zwei bis elf Eier befruchtet. Als Schnitt gelten fünf Eier.

Als Neuzüchtung wird eine „Anemonenblütige Dahlie" gezeigt. Die Blume zeichnet sich durch große Blütenblätter aus, in deren Mitte sich eine andersgefärbte Rossette befindet.

Der „Plenterwald" ist eine forstwirtschaftliche Wirtschaftsform, bei der jeweils nur besonders ausgesuchte Bäume herausgenommen werden, so daß sich im Waldbestand Bäume aller Altersklassen und Arten in bunter Mischung beisammen finden.

Mit 770 000 t Butterproduktion im Jahre 1958 ist jetzt die UdSSR der größte Buttererzeuger der Welt geworden. In der Margarineproduktion steht die Sowjetunion hinter den USA und vor der an dritter Stelle liegenden Bundesrepublik Deutschland.



Zeichnung: Heino Beddig

„Können Sie mir heute mit einem Ei aushelfen? Ich bin nämlich nicht in Form!"

UNERFÜLLTE FRÜHSTÜCKSWÜNSCHE

In einer führenden Tageszeitung lasen wir unlängst eine Betrachtung über unerfüllte Wünsche in unseren bundesdeutschen Hotels. Besondere Beanstandung fand das Hotelfrühstück; und das mit vollem Recht. Der Preis ist meist gleich hoch und die Leistungen gleich mäßig.

Kaffee und Tee sind im allgemeinen kaum zwei Tassen. Die Butter ist so knapp, daß man meist nachbestellen muß. Zwei Stückchen Zucker reichen kaum aus, um den Tagesanfang zu versüßen. Im Brotkorb liegen zwei, meist etwas pampige Brötchen, und man beobachtet immer wieder, daß die Gäste Schwarzbrot nachbestellen.

Das frische Ei kostet seit Jahr und Tag 50 Pf, obwohl die Eierpreise zur Zeit so niedrig sind wie noch nie zuvor seit der Währungsreform. Wir meinen, hier wäre wirklich ein dankbares Aufgabengebiet für die Stellen, die sich mit Marktpflege und Absatzwerbung befassen. Butter, Eier, Roggenbrot und Zucker sind heute wirklich keine Mangelware mehr, und ihre Preise sind so, daß man gerade auch im Hotelfrühstück bei ihnen nicht zu sparen braucht. Zudem ist die Zahl der Übernachtungen so gestiegen, daß eine Verbrauchssteigerung in dieser Sparte schon ins Gewicht fallen sollte.

ES BLIEB BEI EINEM VERSUCH

Auf dem Sektor der Pferdezucht, Pferdehaltung und Reiterei einschließlich des Turniersports und der ländlichen Reiterei ist der Name Gustav Rau fast ein einmaliger Begriff. Gustav Rau war ein großer Organisator, ein Propagandist, ein Könner und auch ein Künder; er gilt nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland als deutscher Experte Nr. 1. Nach den Olympischen Spielen in Helsinki bzw. nach der ersten deutschen Nachkriegs-Expedition unserer Reiter in die USA starb Gustav Rau. Anläßlich seines 80. Geburtstages gab der Brühlsche Verlag unter dem Titel „Gustav Rau, ein Leben für die Pferde" ein Buch heraus, für das Karl Schönerstedt als Verfasser zeichnet. Es war ein gutes Wollen, aber es blieb nur ein Versuch, denn über diesen großen Fachmann zu schreiben bzw. sein Lebenswerk wiederzugeben, gehört mehr, als eine Anzahl von Bildern auszusuchen und dazu einen chronologischen, verbindenden Text zu schreiben. Dem Wirken Gustav Raus, das auch heute — sechs Jahre nach seinem Tode — richtunggebend für die Reiterei ist, wird dieses Buch nicht gerecht! O-R

Gustav Rau, ein Leben für die Pferde. Von Karl Schönerstedt. 180 Seiten mit 114 Fotos. Preis 24,80 DM. Brühlscher Verlag, Gießen.

Insekten sollen sich selbst vernichten

Neue Wege in der Insektenbekämpfung durch Selbstvernichtung schlagen Wissenschaftler auf dem Gebiete der Insektenkunde aus dem USA-Landwirtschaftsministerium ein.

Sie haben männliche Dasselfliegen, durch Bestrahlung steril gemacht, in den Südstaaten der USA und auf der Insel Curaçao im Karibischen Meer freigelassen, wodurch diese Schädlinge dort vertilgt wurden. Dr. Edward F. Knipling macht jetzt folgende Vorschläge:

1. **Entwicklung von Chemikalien zur Erzeugung von Sterilität in männlichen und weiblichen Insekten.**
2. **Produktion und Freilassung kranker Insekten zur Infizierung und Vernichtung ihrer Artgenossen sowie**
3. **Produktion und Freilassung kranker Insekten mit todbringenden genetischen Eigenschaften zur Ausrottung einer Insektenrasse.**

Diese Methoden hält er für wirkungsvoller als Sterilisierung durch Bestrahlung, von der sich herausgestellt hat, daß sie die Langlebigkeit und den Geschlechtstrieb gewisser für Kontrollzwecke behandelte und freigelassene Insekten vermindert. Die Wissenschaftler sind überzeugt, daß zumindest von Fall zu Fall diese neuen Methoden wirkungsvoller als Insektenbekämpfungsmittel sind.

ENDE DER BEILAGE „GEORGINE"

Verantwortlich für den Inhalt der „Georgine": Mirko Altgayer, (24a) Lüneburg, Wedekindstraße 1

Wir gratulieren...

zum 97. Geburtstag

am 30. Mai Frau Berta Hirschfelder aus Neu-Münsterberg, Kreis Pr.-Holland, jetzt in Flensburg, Schiffbrücke 65.

zum 93. Geburtstag

am 7. Juni Landsmann Christof Fuss aus Steinsdorf, Kreis Mohrungen, jetzt in Avenwedde-Nora über Gütersloh, Alter Schützenplatz 12. Der Jubilar erfreut sich geistiger Frische und nimmt regen Anteil am Zeitgeschehen.

zum 92. Geburtstag

am 6. Juni Leutnant und Landjägermeister a. D. Martin Girnus aus Königsberg, Scharnhorststraße 24, jetzt in Bad Harzburg, Herzog-Wilhelm-Straße 46.

zum 91. Geburtstag

am 5. Juni Frau Henriette Raphael aus Herrenbach, Kreis Lyck, jetzt in Hasloh bei Pinneberg, bei Wrobel.

am 5. Juni Postinspektor a. D. Julius Girod, ehemals Heinrichswalde und Großgauden, Kreis Gumbinnen, jetzt in Stockelsdorf bei Lübeck, Dorfstraße 30. Der Jubilar erfreut sich guter Gesundheit.

zum 90. Geburtstag

am 9. Juni Frau Ernestine Paulukuhn aus Seehausen, Kreis Ebenrode, jetzt in Flensburg, Bismarckstraße 48.

zum 89. Geburtstag

am 6. Juni Frau Luise Amling, geb. Jordan, aus Deutschendorf, Kreis Pr.-Holland, jetzt in Pinneberg (Holst), Paulstraße 33, liebevoll betreut von ihren Töchtern Elise und Christel.

am 10. Juni Frau Johanna Stallbaum, geb. Holstein, aus Kl.-Norgau, Kreis Fischhausen, jetzt bei ihrem Schwiegerson Walter Joppien in Ramelsloh, Neubau, über Winsen (Luhe).

zum 88. Geburtstag

am 10. Juni Frau Margarethe von Schipp, verw. Müller, geb. Dultz, aus Königsberg, Beethovenstraße Nr. 27, vorher Lykusen und Forstamt Neu-Ramuck, Kreis Allenstein-Land, jetzt bei ihrem jüngsten Sohn Walther Müller-Dultz in Lübeck, Hohenstaufenstraße Nr. 14. Seit acht Jahren wird sie vorbildlich betreut und gepflegt von Erika Baumann, geb. Ojus, aus Mussaten, Kreis Heydekrug/Memelland.

zum 87. Geburtstag

am 29. Mai Frau Henriette Wolff, geb. Fischer, aus Königsberg, Hinterlomse 7-8, jetzt in Cuxhaven, Mittelstraße 21.

zum 86. Geburtstag

am 7. Juni Frau Rosine Naujoks, geb. Knorr, aus Paterswalde, Kreis Wehlau, jetzt in Krefeld, Roßstraße 164.

am 7. Juni Landsmann August Czymoch aus Waltershöhe, Kreis Lyck, jetzt in Hannover, Peter-Strassen-Straße 21.

am 9. Juni Landsmann Adolf Mascherrek aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt in Berlin-West N 20, Steeger Straße 66.

am 9. Juni Frau Ottilie Kurtz, geb. Lemke, aus Ortelsburg, Kaiserstraße 24, jetzt bei ihrer Tochter Hedwig Traeger in Northeim (Han), Breite Straße 38.

zum 85. Geburtstag

am 28. Mai dem Altbauern Michael-Wilhelm Loch aus Windau Abbau, Kreis Neidenburg, jetzt in Uphusen bei Bremen 5, Danziger Straße 289.

am 30. Mai Frau Hedwig Ballhorn, geb. Petzoldt, aus Königsberg, Tragheimer Pulverstraße 14, jetzt in nächster Nähe ihres Sohnes Dr. Gerhard Ballhorn in (24b) Itzehoe, Liethberg 12.

am 1. Juni Landsmann Hermann Hecht aus dem Kreise Pr.-Eylau, jetzt in Flensburg, Adelbylund 8 I.

am 7. Juni Rektor i. R. Karl Sprang aus Tilsit, jetzt mit seiner Ehefrau bei der Tochter Irmgard und dem Schwiegersohn Dr. med. Zehnter in (13a) Erlangen, Burgstraße 48. Die Kreisgemeinschaft gratuliert dem rüstigen Jubilar, der ein Vorbild in der Treue zur Heimat ist, herzlich.

zum 84. Geburtstag

am 30. Mai Landsmann Johann Sakuth aus Nidden, jetzt in Flensburg, Hafendamm 52.

am 1. Juni Frau Luise Naroska, geb. Mosdzien, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt in Hoya (Weser), Bakelberg 10.

am 3. Juni Frau Karoline Ziborra, geb. Ostrowski, aus Schwirgstein, Kreis Ortelsburg, jetzt in Neumünster, Husumer Straße 52.

am 4. Juni Frau Emma Schlaszus, geb. Groß, aus Heydekrug, dann Übermemel, jetzt mit Landsmann Hans Schlaszus und seiner Tochter Hildegard Sczesny in Gießen, Frankfurter Straße 367. Die rüstige Jubilarin macht sich im Haushalt sehr nützlich.

am 5. Juni Bürgermeister i. R. Willy Kühn. Er war in Osterode von 1921 bis 1933 Bürgermeister der Stadt. Mit seiner Ehefrau lebt der Jubilar in Kassel-K., Am Diedichsborn 38.

zum 83. Geburtstag

am 26. Mai Landsmann Wilhelm Rogalla aus Burdungen, Kreis Neidenburg, jetzt in Dortmund-Mengede, Wodanstraße 110.

am 31. Mai Frau Anna Semelies aus Sokaiten an der Memel. Sie lebte dort bis zum Zusammenbruch auf dem Bauernhof ihrer Tochter mit dem Schwiegersohn, der 1945 von den Russen verschleppt wurde, und den Enkelkindern. Ihr Enkelsohn Horst Roeske wurde 1956 zum russischen Militärdienst eingezogen. Die Familie kam erst im März dieses Jahres aus Bittehnen. Sie ist durch Frau Meta Roeske, Idar-Oberstein 2, Weinzstraße 11, zu erreichen.

am 11. Juni Frau Emma Daudert aus Altengilge/Elchniederung, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Irene Tamoschus in Herzberg (Harz), Hunsholzstraße 5.

zum 82. Geburtstag

am 9. Juni Frau Helene Felten aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt in Lübeck, Glockengießerstraße 49.

am 12. Juni Landsmann Johann Baasner aus Fürstenau, Kreis Pr.-Holland, jetzt bei seiner Tochter Anna Schulz. Er ist durch seine Tochter Emma Podlech, (22a) Dülken, Kreis Kampen, Albertstraße 41, zu erreichen.

am 12. Juni Landsmann Johann Sembritzki aus Auglitten, Kr. Lyck, jetzt in Eckhorst 34 über Lübeck.

Frau Anna Plehn, geb. Siebert, aus Königsberg, Zeppelinstraße 60, jetzt in Stuttgart-Bad Cannstatt, Am Römerkastell 10.

zum 81. Geburtstag

am 2. Juni Landsmann Friedrich Pohl aus Stablack, Kreis Pr.-Eylau, jetzt in Anrath (Niederrhein), Jakob-Krebs-Straße 9.

am 6. Juni Landsmann Karl Hermann, Zimmermann und Hausbesitzer, aus Gerswalde, Kreis Mohrungen, jetzt mit seiner Ehefrau Maria, geb. Schön, bei ihrer ältesten Tochter Martha in Pinneberg, Apenrader Straße 3 (Eigenheim). Der Jubilar würde sich über Lebenszeichen von Bekannten freuen.

zum 80. Geburtstag

am 28. Mai Frau Berta Kropeit aus Königsberg, jetzt in Flensburg, Bauerlandstraße 71.

am 31. Mai Frau Amalie Behrend aus Palmnicken, jetzt in Berlin N 20, Grüntaler Straße 85. Die Heimatgruppe Samland in Berlin gratuliert herzlich.

am 1. Juni Frau Auguste Naujeck, ehemals Hebamme in Karkeln, jetzt in Obergünzburg (Allgäu), Jahnweg 5.

am 1. Juni Frau Liesbeth Pahlke aus Neuhausen/Samland, jetzt in Flensburg, Oderstieg 6.

am 3. Juni Kaufmann August Wenzel aus Osterode, Bahnhofstraße, jetzt mit seiner Ehefrau in Oelber a. w. Wege, Kreis Wolfenbüttel.

am 5. Juni Frau Flora Klein, geb. Behr, aus Glauch, Kreis Ortelsburg, jetzt in Wanne-Eickel, Hannover Straße 8.

am 7. Juni Frau Marie Malesse, geb. Pelk, aus Samplatten, Kreis Ortelsburg, jetzt in Gelsenkirchen-Bismarck, Pommernstraße 9, bei Schulte.

am 9. Juni Landsmann Johann Barwa aus Trakseden, Kreis Heydekrug/Memelgebiet, jetzt in (13b) Simbach (Inn), Steghäuser 43.

am 11. Juni Frau Helene Ruckschnat, geb. Dickschat, aus Pillkallen, später Insterburg. Nach dem Tode ihres Ehemannes, der 1957 in Mecklenburg starb, lebt die Jubilarin bei ihrem ältesten Sohn Albert und ihrer Schwiegertochter Paula in Berlin-Schöneberg, Monumentenstraße 2. Ihr Sohn Otto ist aus dem letzten Kriege nicht zurückgekommen. Über Lebenszeichen von Bekannten würde sich die Jubilarin freuen.

am 12. Juni Landsmann Johann Kargoll aus Lissau, Kreis Lyck, jetzt in Cluvenhagen über Achim, bei Drawenski.

zum 75. Geburtstag

am 30. Mai Kreisoberinspektor i. R. Paul Bittkowski aus Braunsberg, jetzt in Mannheim, Rheindammstraße 43.

am 30. Mai Frau Maria Rahmke, verw. Rosenkranz, aus Ostseebad Cranz, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Elly in Kiel, Alte Lüber Chaussee 6.

am 1. Juni Frau Anna Klinger, geb. Henrisch, aus Gumbinnen, Wilhelmstraße 20, jetzt in Essen-Rüttenscheid, Völklinghauser Straße 5. Die landsmannschaftliche Gruppe, zu deren treuesten Mitgliedern die Jubilarin gehört, gratuliert herzlich.

am 2. Juni Landsmann Adolf Krick aus Goldap, Mühlenstraße 41, jetzt in Lübeck, Warendorpstr. 72.

am 3. Juni Frau Auguste Fischer aus Rauschen/Samland, jetzt in Delventhal 5 über Visselhövede, Kreis Rotenburg (Han). Die rüstige Jubilarin nimmt regen Anteil am Zeitgeschehen.

am 4. Juni Landsmann Gustav Jost. Er war Kaufmann und Gastwirt zunächst in Rhein, dann in Nikolaiken und seit 1933 in Kornau, Kreis Ortelsburg. Seit der Vertreibung lebt er in Bilm über Hannover 1, Kreis Burgdorf.

am 4. Juni Schmiedemeisterfrau Johanne Reh, geb. Lange, aus Ottenhagen bei Gr.-Lindenau/Samland, jetzt in Rethwisch über Itzehoe.

am 5. Juni Frau Gertrud Neumann, geb. Willud, Witwe des 1951 in Langelsheim (Harz) verstorbenen Postinspektors Otto Neumann aus Angerapp, Lindenstraße 173, jetzt in Goslar (Harz), Altersheim Abendfrieden, Okerstraße.

5. Juni Frau Hedwig Skupio, geb. Dannehl, aus Guttstadt, Kr. Heilsberg, jetzt in Dortmund-Wickede, Kortschstraße 9, bei ihrer Tochter Gertrud Wrubbel.

am 6. Juni Justizvollstr.-Ass. a. D. Adolf Kinzner aus Tilsit, jetzt bei seinem Sohn Bruno in Hamburg 26, Burgstraße 28. Der Jubilar, im Kreise Insterburg geboren, kam 1908 zum Landgericht Tilsit. Von 1919 ab war beim Amtsgericht Lötzen, wo er während der Abstimmung dem erweiterten Ausschuß angehörte. 1930 wurde er auf eigenen Wunsch wieder nach Tilsit versetzt. Er blieb dort bis zur Vertreibung. Seit März 1945 bis zu seiner Pensionierung war er beim Amtsgericht Papenburg (Ems) tätig.

am 9. Juni Frau Magdalene Schnege, jetzt in Bonn, Beethovenstraße 17. Die Jubilarin war mit dem aus Königsberg stammenden Arzt Dr. Hermann Schnege, der in Locken seine Praxis betrieb, verheiratet. Nach dem frühen Tode ihres Ehemannes wurde sie Lehrerin in Bergfriede und Buchwalde, Kreis Osterode, und sie erfreute sich in ihrem Heimatkreise eines hohen Ansehens. Viele ihrer ehemaligen Schülerinnen und Schüler denken noch heute in Dankbarkeit und Verehrung an sie. Der ältere ihrer beiden Söhne, evangelischer Pfarrer in Wormditt, fiel in den letzten Kriegstagen bei Königsberg; der zweite Sohn wohnt gleichfalls in Bonn; er ist in einem Bundesministerium tätig.

am 9. Juni Kaufmann Kurt Markewitz aus Dubeningen, Kreis Goldap, jetzt mit seiner Ehefrau in (22a) Kamp-Lintfort, Danziger Straße 19. Am gleichen Ort wohnt auch die jüngste Tochter mit ihrer Familie.

am 10. Juni Witwe Marie Assmus, geb. Jaschinski, aus Königsberg, Meyer-Waldeck-Straße 16, jetzt bei ihrer Tochter Ursula Karwinski in Hamburg 34, Hasenclever Straße 1 II.

am 10. Juni Polizeiinspektor a. D. Joseph Marienfeld aus Allenstein, Kleeberger Straße 18, jetzt mit seiner Ehefrau Anna, geb. Wermter, in Hamburg-Bergedorf, Bergedorfer Straße 19. Der Jubilar stand seit 1908 in den Diensten der Polizeiverwaltung Allenstein. Bereits 1909 bildete er den später sehr bekannt gewordenen Polizeihund „Prinz" aus, mit dem er viele Erfolge erzielte. Von 1929 bis zur Machtergreifung war er Chef des Rollkommandos. Nach 1933 wurde Landsmann Marienfeld beurlaubt; er sattelte zum Kaufmann um und wurde unter dem Namen „Onkel Ponarther" weithin bekannt. Kürzlich feierte er mit seiner Ehefrau die Goldene Hochzeit.

Diamantene Hochzeit

Lehrer i. R. Friedrich Diebowski und seine Ehefrau Selma, geb. Kneiding, jetzt in Siegburg, Hansenstraße 7b, bei Pachler, feiern am 5. Juni das Fest der Diamantenen Hochzeit. Die Eheleute lebten in Sawadden, Kreis Neidenburg, später, nach der Pensionierung des Jubilars, in Insterburg.

Goldene Hochzeiten

Landsmann Gustav Kielau und Frau Bertha, geb. Reckert, aus Oberschleifen, Kreis Insterburg, jetzt in Streck, Post Sandkrug über Oldenburg (Oldb), im Kreise ihrer Kinder und Enkel am 14. Mai. Die Eheleute würden sich über Lebenszeichen von Bekannten freuen

Oberfeldintendant a. D. Walter Gaedtke und Frau Anna, geb. Samland, aus Königsberg, jetzt in Schorndorf (Württ), Werderstraße 29 I, am 27. Mai im Kreise ihrer Kinder und Enkel. Der Jubilar ist Gründer und Ehrenvorsitzender der Ortsgruppe Schorndorf. Anläßlich seines 80. Geburtstages am 6. Februar erhielt Landsmann Gaedtke vom Landesverband Deutscher Soldaten, Stuttgart, die Goldene Ehrennadel.

Jubiläum

Stellmachermeister Ernst Lange aus Breitenstein, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in Eppstein (Taunus), Lorsbacher Straße 6, feierte am 27. Mai sein fünfzigjähriges Meisterjubiläum.

Beförderung

Landsmann Paul Kozinowski, ehemals in Rauschenwalde, Kreis Lötzen, und Geigenau, Kreis Lyck, jetzt in Cloppenburg (Oldb), wurde zum Polizeimeister befördert.

Bestandene Prüfungen

Wolfgang Hoppe, Sohn des Zahnarztes Dr. Gerhard Hoppe und Frau Ilse, geb. Burau, aus Lyck — Königsberg, jetzt in Ebingen (Württ), Goethestraße 43, hat das pharmazeutische Staatsexamen an der Universität Tübingen bestanden.

Renate Martin, jüngste Tochter des gefallenen Ingenieurs und Elektromeisters Herbert Martin aus Osterode und seiner Ehefrau Johanna, geb. Wenzel, hat ihr erstes Lehrerinnenexamen mit „gut" bestanden. Anschrift: Freudenstadt (Schwarzwald), Am Wilhelmsbau 37.

Eberhard Behrend, Sohn des Schmiedemeisters Walter Behrend aus Fuchsberg, Kreis Königsberg, jetzt in Bausenhagen über Fröndenberg (Ruhr), bestand in Münster (Westf) die staatliche Hufbeschlag- und Meisterprüfung im Schmiedehandwerk. Damit wird der Schmiedemeisterberuf in der Familie bereits in der vierten Generation ausgeübt. 1935 übernahm Landsmann Walter Behrend in Fuchsberg den Betrieb seines Vaters, der dort der Schmiede- und Stellmacherinnung als Obermeister vorstand. 1949 konnte sich Walter Behrend mit einem ansehnlichen Betrieb wieder selbständig machen.

Elisabeth Heß, Tochter des Oberfeldzahlmeisters a. D. Adolf Heß und seiner Ehefrau Charlotte, geb. Baranowski, aus Allenstein, jetzt in Freiburg (Breisgau), Rosbaumweg 34, hat das medizinische Staatsexamen an der Albert-Ludwig-Universität in Freiburg mit „gut" bestanden.

Das Abitur bestand Paul-Josef Gudde aus Kobeln, Kreis Heilsberg, am Staatlichen Gymnasium Rüthen/Möhne (Westf). Er beginnt sein Studium in Köln. Magdalene Gudde studiert seit dem bestandenen Abitur im März 1959 in Münster. Anschriften durch Lehrerin M. Gudde, Stadtoldendorf, Bei der Kirche 2.

Wir hören Rundfunk

In der Woche vom 5. bis zum 11. Juni

NDR-WDR-Mittelwelle. Sonntag, 19.20: Heimattreffen Pfingsten 1960. Berichte vom Tag der Pommern in Bochum, vom Sudetendeutschen Tag in München und vom Heimattag der Siebenbürger Sachsen in Dinkelsbühl. — Donnerstag, 17.35: Otto Nicolai zum 150. Geburtstag. Aus „Die lustigen Weiber von Windsor". — Sonnabend, 15.00: Alte und neue Heimat. — 19.10: Unteilbares Deutschland.

Norddeutscher Rundfunk-UKW. Sonnabend, 13.30: Masurische Volkslieder. Der Niedersächsische Singkreis und eine Instrumentalgruppe. Leitung: Willy Träder.

Hessischer Rundfunk. Werktags, 15.20: Deutsche Fragen. — Sonnabend, 2. Programm, 16.30: Die lustigen Weiber von Windsor. Aus der Oper von Otto Nicolai.

Süddeutscher Rundfunk. Mittwoch, 17.30: Landsberg an der Warthe.

Südwestfunk. Sonntag, 12.15: Für den Bauern. Bauernnot in der Zone. — UKW II, 8.15: „Mein großer schöner Feyertag ..." Pfingstbriefe deutscher Dichter.

Saarländischer Rundfunk. Montag, Wippchens charmante Scharmützel. Erträumt von Julius Stettenheim, in Erinnerung gebracht von Siegfried Lenz und Egon Schramm.

Bayerischer Rundfunk. Montag, 2. Programm, 12.05: Pfingsttreffen der Heimatvertriebenen. Wir berichten u. a. vom „Sudetendeutschen Tag in München" und vom Tag der Pommern in Bochum. — 1. Programm, 16.45: Die ostpolnischen Gebiete seit 1945. Vortrag von Rudolf Neumann. — Donnerstag, 22.10: Zwischen Elbe und Oder. — Sonnabend, 2. Programm, 14 Uhr: Deutschland und der europäische Osten. „Die Vertriebenen in Westdeutschland" — ihre Eingliederung und ihr Einfluß auf Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und Geistesleben.

Sender Freies Berlin. Freitag, 20.00: Endrikatereien. Eine Sendung zum 70. Geburtstag Fred Endrikats. — 2. Programm, 20.00: Zum 150. Geburtstag von Otto Nicolai. „Die lustigen Weiber von Windsor." Sendung der vollständigen Oper. — Sonnabend, 15.45: Alte und neue Heimat. — 19.30: Unteilbares Deutschland.

1500 Heiligenbeiler in Hamburg

Abend der Sportvereine — Reinhold Rehs berichtete über Paris

Das Treffen der Heiligenbeiler im Winterhuder Fährhaus in Hamburg am Sonnabend, dem 28. Mai, abends, und Sonntag, den 29. Mai, war sehr stark besucht: am Sonnabend waren vierhundert, am Sonntag sogar fünfzehnhundert Landsleute gekommen. Dieser rege Besuch zeugt für den unvermindert starken Zusammenhalt der alten Nachbarn, Kreisinsassen und Sportfreunde. Mit sichtlicher Freude schüttelten sich die Fußballer und Leichtathleten am Sonnabendabend wieder die Hände. Waren doch die Abordnungen von 31 Sportvereinen im Kreise erschienen! Über fünfzig Grüße und Briefe aus allen deutschen Landen und aus Kanada waren eingetroffen. Für dieses Wiedersehen hatte der Vorsitzende der Heiligenbeiler Gruppe in Hamburg, Emil Kuhn, gesorgt, dem auch die Vorbereitung des gesamten Treffens zu danken ist. Er gedachte als Beauftragter der Sportvereine der vor vierzig Jahren erfolgten Gründung des Rasensportvereins Heiligenbeil und des Sportvereins „Möwe" in Rosenberg. Eine chronikartige Schrift enthielt die wichtigsten Ereignisse im Sportleben des Kreises, und sehr genau wurden die mehr als siebzig Fotos von einstigen Mannschaften und Mitgliedern betrachtet, die hier ausgestellt waren. Mit Vorträgen in heimatlicher Mundart erfreute Frau Gronwald ein dankbares Publikum.

Ulm—Düsseldorf—Burgdorf

Die Feierstunde am Sonntagvormittag eröffnete der Hamburger Ostpreußenchor unter Leitung seines Dirigenten Carol Kulecki mit Beethovens Hymne „Die Himmel rühmen ..." Kreisvertreter Karl August Knorr entbot seinen besonderen Gruß der zahlreich erschienenen Heiligenbeiler Jugend, denn ohne die Jugend könne die Landsmannschaft nicht weiter bestehen. Auch gedachte er der Landsleute in Mitteldeutschland, die unter einem despotischen System leben müssen. Die Heiligenbeiler bestärkte er in ihrem Willen, zusammenzustehen. Gelegenheit einander wiederzusehen, bieten das Treffen der natangischen Kreise in Ulm am 12. Juni, das Bundestreffen der Landsmannschaft Ostpreußen am 10. Juli in Düsseldorf und das im Anschluß an das Jugendfreizeitlager im Patenkreis anberaumte Hauptkreistreffen am 20. und 21. August in Burgdorf. Er machte auf die dort befindliche Kreiskartei und die Heimatstube Heiligenbeil aufmerksam, deren vorbildliche Ausgestaltung das Werk der Landsleute E. J. Guttzeit und Birth ist.

In der eindrucksvollen Totenehrung, die von der Kapelle mit der Weise vom guten Kameraden begleitet wurde, legte E. J. Guttzeit das Gelöbnis ab: „Wir bekennen uns zu der Gemeinschaft aller Deutschen, wie sie in der Geschichte unseres Volkes wurde. Diese Gemeinschaft kann nicht durch willkürliche Grenzen getrennt werden ... Wir bekennen uns aber auch zu den vielen Millionen in aller Welt, die gleich uns vertrieben wurden und mit uns das Recht auf Heimat und Selbstbestimmung erstreben ... Wir bekennen uns zu Recht, Freiheit und einem beständigen Frieden in aller Welt ..."

Augenzeuge der Wutausbrüche Chruschtschews

Die Grüße des Bundesvorstandes unserer Landsmannschaft übermittelte Reinhold Rehs, MdB und Mitglied des Präsidiums des Gesamtverbandes der Heimatvertriebenen. Seine mit erwartungsvoller und sich ständig steigender Aufmerksamkeit aller Anwesenden aufgenommene Darstellung der sich nach dem Scheitern des Pariser Gipfeltreffens ergebenden Lage kann aus Raumgründen nur in einigen Kernsätzen wiedergegeben werden. Zu Beginn äußerte er — der durch seine aus Bladiau stammende Mutter sich besonders mit dem Kreise Heiligenbeil verbunden fühlt — grundsätzliche Gedanken über den Sinn der Heimatkreistreffen. (Diese Ausführungen wird das Ostpreußenblatt wegen ihrer allgemein zutreffenden Gültigkeit gesondert bringen.)

Landsmann Rehs, der zugegen war, als Chruschtschew die Pressekonferenz vor rund 2500 Journalisten im Palais Chaillot abhielt, berichtete über die beispiellosen Beschimpfungen, die Chruschtschew vor allem gegen den amerikanischen Präsidenten gerichtet hat. Seine Wutausbrüche verrieten, daß seine Spekulation mit der von ihm selber vorgeschlagenen Gipfelkonferenz durch seine erpresserischen Machenschaften fehlgeschlagen war. Wenn wir das Fazit ziehen, so stehen zwei hoffnungsvollen Resultaten sehr ernste, warnende Tatsachen gegenüber:

1. Der Westen hat die derzeitige Phase des Nervenkrieges in Festigkeit und Geschlossenheit bestanden. Er wird — so möchten wir hoffen — aus dem Pariser Exempel die Lehre ziehen, daß auch seine Freiheit verloren ist, wenn er diese Haltung aufgeben würde.
2. Auch die Sowjetunion hat die Grenzen ihrer politischen Möglichkeiten erkannt, in dem nämlich unmittelbare Gewalt dem geschlossenen Westen gegenüber für sie keine mögliche Alternative sein kann.

Die große Warnung an den Westen aber ist die Tatsache, daß der Kreml vorerst von seinen Zielen nicht ablassen und sie mit allen Mitteln seine psychologisch-kalte Kriegsführung weiter verfolgen wird. Alles wird davon abhängen, wie der Westen die nächste Zeit nutzt, und ob er endlich auch seinerseits den Weg zur geistigen und politischen Initiative findet, die das Gesetz des Handelns dem Kreml entwindet und Voraussetzungen schafft, die ihn zu wirklichem Verhandeln auf der Grundlage der Prinzipien des Rechts und wahrer Friedensordnung zwingt. s-h

Vertretung der heimatvertriebenen Wirtschaft

Jahresmitgliederversammlung in Nordrhein-Westfalen

Der Vorsitzende, Dr. Herberg-Schaefer, und der Geschäftsführer des Landesverbandes, Dr. Dr. Heinze, führten in ihrem Geschäftsbericht aus, daß die Eingliederung der Unternehmen von Vertriebenen und Flüchtlingen in die nordrhein-westfälische Wirtschaft zwar Fortschritte gemacht habe, es bleiben jedoch in Anbetracht des Eigenkapitalmangels eine große Krisenempfindlichkeit, so daß Förderungsmaßnahmen nach wie vor erforderlich seien.

Dr. Herberg-Schaefer kritisierte den schleppenden Fortgang einschlägiger wirtschaftspolitischer Maßnahmen und setzte sich in diesem Zusammenhang nachdrücklich für die Beibehaltung des Bundesvertriebenenministeriums ein, da nur von einer zentralen verantwortungsbewußten Stelle die nicht annähernd vollendete wirtschaftliche und seelische Integration von über zwölf Millionen Vertriebenen und Flüchtlingen wirksam gefördert werden könne. Die Mitgliederversammlung faßte eine Entschließung mit der Empfehlung, daß die vom Lastenausgleichsausschuß des Bundes der Vertriebenen vorgeschlagenen Verbesserungen des Lastenausgleichsgesetzes durch die 13. Novelle baldigst Gesetz werden. Infolge der Unmöglichkeit, weitgehend Lastenausgleichsansprüche in die Betriebe fließen zu lassen, müßten auch für die Zukunft billige und langfristige Kredite als Ersatz für Eigenkapital zur Verfügung stehen. Desgleichen müßten echte steuerliche Erleichterungen zur Bildung von Eigenkapital gefordert werden. Weiterhin werde verlangt, die Vertriebenen- und Flüchtlingsbetriebe mehr als bisher bei der Vergabe öffentlicher Aufträge zu unterstützen.

„Kamerad ich rufe Dich!"

Treffen des ehemaligen Infanterieregiments 389. Das geplante Treffen im Jahre 1959, das aus besonderen Gründen nicht durchgeführt werden konnte, soll in diesem Jahre Anfang Juni in Soest (Westfalen) nachgeholt werden. Dem Treffen will auch der Kommandeur, General Kotz, beiwohnen. Die Kameraden, die an dem Treffen teilnehmen, werden gebeten, sich bei Ernst Schareina in Soest, Auf der Delle Nr. 3 (Arnsberger Straße 19), anzumelden. Gleichzeitig wird um Angabe gebeten, ob für das Treffen ein Sonnabendnachmittag oder ein Sonntag und ob Übernachtungsquartier gewünscht wird. Nach Eingang der Meldungen wird der genaue Termin mitgeteilt.

Beilagenhinweis

Unserer heutigen Auflage liegt ein bebildertes Angebot des alten und bewährten Versandhauses Wündisch in Augsburg bei. Wir empfehlen es der besonderen Beachtung unserer Leser.

Amtl. Bekanntmachung

1 II 101/59

Beschluß

Die Haustochter **Ida Gerullis,** geb. am 21. Mai 1908 in Jugnaten, Kreis Heydekrug, zuletzt wohnhaft gewesen in Jugnaten, Kreis Heydekrug, wird für tot erklärt. Als Zeitpunkt des Todes wird der 31. Dezember 1945, 24 Uhr, festgestellt. Gerichtskosten werden nicht erhoben. Die notwendigen außergerichtlichen Kosten fallen dem Nachlaß zur Last.

Walsrode, den 20. Mai 1960

Das Amtsgericht

Suchanzeigen

Wer kann bei Behörden über die Vermögens- und Geschäftsverhältnisse meines Vaters, **Ernst Waldner** (Borkowski), Friseurmeister, Allenstein, Kaiserstraße 17, Kniprodestraße 22, der verstorben ist, Auskunft geben? Diese Angaben benötige ich für den Lastenausgleich und Rentenanspruch. Nachr. erb. Frau Marion Ihlow, geb. Waldner, Amberg (Oberpfalz), Claudiweg 46.

Verschiedenes

Ältere alleinst. Witwe, Ostpr., sucht ein **Leerzimmer,** möchte evtl. m. einer Frau zusammen wohnen. Raum Koblenz bis Mannheim (Rheintal). Zuschr. erb. unter Nr. 04 275 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Junges ostpr. Ehepaar m. 2jährig. Töchterchen, biet. alleinst. Witwe, Rentnerin (in landschaftl. schöner Lage), ein Zuhause b. freier Kost und Logis, die uns halbtags unser Kind betreuen möchte. Frau Johanna Orlick, Bonndorf (Schwarzwald), Bahnhofstraße 84a.

Möbl. Zimmer findet Rentnerin bei etwas Haushilfe bei Melcher, Hannover, Dieterichsstraße 44.

Erben

des am 27. Dezember 1959 verstorbenen Karl William, Rentner, geb. 25. Januar 1883 in Sprakten, Kreis Insterburg, zuletzt in Köln, Karthäuserwall 29, wohnhaft gewesen, werden gebeten, sich zu melden.

Josef Wahn, Nachlaßpfleger
Köln-Ehrenfeld
Gottfried-Daniels-Straße 64

Allen Freunden und Bekannten sowie Kolleginnen und Kollegen zur Kenntnis, daß ich mich in **Cuxhaven** Bürohaus ATLANTIC Lehmkuhle 2 als **vereidigter Buchprüfer** niedergelassen habe.

Karl F. W. Nicolaus
früher beim MWV. Ostpreußen
Königsberg Pr.

Rentner

männlich und weiblich, finden Dauerunterkunft und Pflege in landschaftlich schön gelegenem Altersheim im Bezirk Kassel. Zuschriften erb. u. Nr. 03 890 a Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13

Krankheitshalber verpachte oder verkaufe ich **Stall, 1500 qm, Land,** eingezäunt. Bisher für Schweinehaltung benutzt; auch für Hühnerhaltung günstig. Kl. Wohnung kann evtl. vorübergehend gestellt werden. Günstige Arbeitsmöglichkeit. Bezirk Pirmasens. Angeb. erb. u. Nr. 03 959 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Leerzimmer m. Abstellraum von alleinst. Rentnerin, 59 J., Raum Köln, z. 1. Juli, evtl. später, am liebsten bei gläubigen Menschen, gesucht. Falls erwünscht Mietvorauszahlung. Zuschr. erb. u. Nr. 04 150 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Gutgehende Schlachterei
Kleinstadt bei Hamburg, in bester Lage, mit Laden, Wohnung und vielen Arbeitsräumen sofort zu verpachten. Evtl. geteilt als Filiale.
Hermann Labahn, Reinfeld (Holst), Bahnhofstraße 2, Tel. 3 06

Der ist in tiefster Seele treu,
der die Heimat liebt wie du.

Von seinem schweren Leiden erlöste heute ein sanfter Tod meinen lieben Mann, meinen treuen Lebenskameraden, unseren lieben Bruder, Schwager, Onkel und Freund

Karl Heilsberg

im 73. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Charlotte Heilsberg, geb. Jass

Hamburg-Lohbrügge, Sanmannreihe 8, den 17. Mai 1960
früher Osterode / Allenstein, Ostpreußen

Trauerfeier hat am Montag, dem 23. Mai 1960, um 14 Uhr in Hamburg-Bergedorf, Neuer Friedhof, stattgefunden.

Fern der Heimat starb am 22. Februar 1960 in der Mark Brandenburg

Iwan Destrof

geb. 1. 5. 1873

Wir danken ihm für seine treuen Dienste.

Else Haedge
Kauen, Kreis Neidenburg
Ostpreußen

Hannover, im Mai 1960
Seestraße 18

Fern seiner lieben Heimat verstarb plötzlich und unerwartet am 16. Mai 1960 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Schmiedemeister

Hermann Jonski

In stiller Trauer
Rosine Jonski, verw. Konrad
geb. Wasserberg

Eilendorf/Aachen
Karlstraße 135
früher Königsberg Pr.
Arno-Holz-Straße 10a

Zum Gedenken

Am 1. Juni 1960 jährte sich der fünfzehnte Todestag unserer lieben, unvergessenen Mutti, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Amalie Grütz

geb. Klein
geb. 6. 1. 1871

gest. 1. 6. 1945 auf der Flucht in Nougard, Kreis Kolberg

Frau Elisabeth Klarr
geb. Grütz
Richard Klarr
und alle Angehörigen

Frankfurt/Main, Vogtstraße 41
früher Königsberg Pr.
Hochmeisterstraße 11

Anläßlich seines 32. Geburtstages gedenken wir unseres lieben Sohnes und Bruders

Rudi Schröder

geb. 16. 6. 1928 in Pr.-Bahnau Kreis Heiligenbeil, Ostpreußen

am 18. 1. 1945 zur Panzer-Abt. 10 Zinten, Ostpreußen

seitdem vermißt.

In stiller Trauer
Familie Schröder

(17b) Staufen (Baden)
Im Grün 5
früher Pr.-Bahnau, Ostpreußen

Zum Gedächtnis

Maria Neydorff

Königsberg Pr.-Ratshof
Storch-Apotheke

Sie starb im April 1945 (auf der Flucht) in Lauenburg, Pomm., an Typhus. Sie ist nicht vergessen worden.

Am 13. Mai 1960 entschlief sanft und unerwartet meine liebe Mutti, unsere liebe Schwester, Frau

Ida Dreyer

geb. Krüger

im Alter von 45 Jahren.

In stiller Trauer
Ottfried Dreyer
Martin Krüger und Familie
Adolf Krüger und Frau Hanna
geb. Schäfer
Gustav Ehrmann und Frau
Gertrud, geb. Krüger

Duisburg, im Mai 1960
Ehrorter Straße 35/III
Berlin, Hannover, Wallertheim, Kreis Alzey (Rheinhessen)
früh Neu-Sobrost, Ostpreußen

Victor Johannson

geb. 21. 2. 1880 in Werro (Livland)
verstorben 2. Mai 1960 in Lübeck

Für die Hinterbliebenen
Juliane Johannson

Lübeck, Schopenhauerstraße 1
früher Königsberg Pr.
Ziegelstraße 1

Zum stillen Gedenken

Am 3. Juni 1960 jährt sich zum zehnten Male der Todestag meines lieben Mannes und Vaters

Ernst Studtfeld

früher Bhf. Powayen, Ostpr.

Im Namen aller Angehörigen
Auguste Studtfeld
geb. Fröhlich
nebst Sohn Heinz und Familie

Bad Oldesloe (Holst)
Hebbelstraße 11

Heute entschlief nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Käthe Helbing

geb. Parlow

im 83. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen
Hans Helbing, Königsfelde

Schnede, den 20. Mai 1960
P. Vierhöfen üb. Winsen (Luhe)
früher Königsfelde
Kreis Angerapp

Unerwartet verschied am 16. Mai 1960 unsere liebe Mutter

Elisabeth Kurras

geb. Burneleit
geb. 25. 12. 1894
in Friedrichswalde, Ostpreußen

im 65. Lebensjahre

In tiefer Trauer
Edith Kurras
Bonn (Rhein), Lessingstr. 16
Karl-Heinz Kurras
Berlin

früher
Gendarmeriestation Thalbach
bei Wormditt, Kr. Braunsberg
Ostpreußen

Am 11. Mai 1960 entschlief nach schwerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, meine liebe, stets verständnisvolle Mutter und Schwiegermutter, herzensgute Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Anna Schwenkner

geb. Kadgiehn

früher Königsberg Pr.-Juditten
Friedrichswalder Allee 46

im Alter von 74 Jahren.

Sie starb in der Ungewißheit um das Schicksal ihres einzigen lieben Sohnes, der seit Januar 1945 vermißt ist.

Ihr folgte nur sechs Tage später, am 17. Mai 1960, nach langem Leiden unsere geliebte Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Margarete Kadgiehn

früher Königsberg, Hagenstr. 88

im Alter von 72 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Lena Schwenkner
Stuttgart-S.
Leonberger Straße 220
Helene Kadgiehn
Zavelstein, Kreis Calw
Otto Kadgiehn
Ortenberg (Oberhessen)

Wir haben sie nebeneinander in Zavelstein zur letzten Ruhe gebettet.

Am Sonnabend, dem 14. Mai 1960, um 18.15 Uhr nach einem arbeitsreichen Leben sanft und ruhig unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Dorothea Burat

geb. Kitzelmann

im 94. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen
aller Hinterbliebenen
Emma Eretier, geb. Burat

Neversdorf, den 11. Mai 1960
fr. Weidengrund (Jodzuhnen)
Kreis Gumbinnen

Die Beerdigung hat am 14. Mai 1960 in Leezen stattgefunden.

Am 8. Mai 1960 verschied sanft nach langer Krankheit, kurz Vollendung ihres 79. Lebensjahres, nach einem arbeitsreichen Leben, fern der Heimat, unsere geliebte Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter, Frau

Marie Schirmacher

geb. Radtke

früher Rositten Abbau
Kr. Pr.-Eylau, Ostpreußen

Sie folgte ihrem Mann, der am 27. August 1945 im Lager Stablack, Kr. Pr.-Eylau, verstorben ist.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Frau Grete Liskow
geb. Schirmacher

St. Hubert-Escheln 4
Kreis Kempen-Krefeld

Gott der Herr rief am 16. Mai 1960 meine geliebte, selbstlose treusorgende Schwester und Tante

Anna Hutecker

Studienrätin a. D.

im 76. Lebensjahre nach schwerer, kurzer Krankheit und nach einem arbeitsreichen Leben zu sich in sein himmlisches Reich.

In tiefer Trauer
Lydia Dombrowski
geb. Hutecker
Charlotte Dombrowski

Berlin NW 87, Agricolastraße 7
früher Tilsit, dann Graudenz

Die Trauerfeier und die Beerdigung fanden am 20. Mai 1960 in Berlin statt.

Nach schwerer Krankheit entschlief am 10. Mai 1960 meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Minna Scheffler

geb. Unger

im Alter von 76 Jahren.

In stiller Trauer
Friedrich Scheffler
Magdalena Thiede
geb. Scheffler
Otto Scheffler
Elsa Scheffler
geb. Lindemann
Dietrich und Heidi
als Enkel

Werlte, im Mai 1960
früher Schatzberg-Canditten

Fern der Heimat entschlief nach kurzem Leiden am 21. April 1960 im Alter von 81 Jahren unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante, Frau

Anna Klang

geb. Pischke

Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Karl Pischke
Nichte Anna Noetzel
Nichte Herta Seidel
Nichte Gertrud Eckloff
Ingrid Krüger
Elfride Köpnik
Christa David
Annelies Noetzel
} als Großnichten

Remscheid (Nordrh.-Westfalen)
früher Bladiau
Kreis Heiligenbeil, Ostpreußen

Sie ruht in Frieden auf dem Südfriedhof in Remscheid.

Am 10. Mai 1960 entschlief mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Karl Scheer

früher Pobethen, Kr. Samland

im Alter von 41 Jahren.

In stiller Trauer gedenken
seine liebe Mutter
Geschwister und Angehörige

Alsbach, den 21. Mai 1960

Ausgelitten hab' ich nun,
bin am frohen Ziele,
von den Leiden auszuruhen,
die ich nicht mehr fühle.
Kein Arzt fand Heilung mehr
für mich,
Jesus sprach: „Ich heile dich."

Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb am 23. April 1960 mein lieber treusorgender Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel

Landwirt

Friedrich Gallinat

aus Altsnappen, Kr. Schloßberg
Ostpreußen

im Alter von 77 Jahren.

In stiller Trauer
Frau Marta Gallinat
verw. Hoffmann
geb. Petereit
Lugau (Erzgebirge)
Marktgäßchen 5
Richard Gallinat und Gattin
Herford, Mozartstraße 21
Ida Schauf, geb. Gallinat
und Gatte, Bochum-Werne
Hildegard Weiß, geb. Gallinat
und Gatte, Oberh.-Sterkrade
Berta Hennig, geb. Petereit
und Gatte, Oberh.-Sterkrade
Erna Domnick, geb. Hoffmann
Dresden
Maria Gehlhaar
geb. Hoffmann, und Gatte
Berlin
Rudolf Armonath
Schwiegersohn
Krickenbach
bei Kaiserslautern
dreizehn Enkel
und sechs Urenkel

Er folgte seiner Stieftochter, meiner geliebten Gattin, unserer lieben guten Mutter, Omi, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Gertrud Armonath

geb. Hoffmann

im Alter von 40 Jahren, die plötzlich und unerwartet am 11. Februar 1960 nach einer schweren Operation verschied.

In stiller Trauer
Rudolf Armonath, Gatte
Klaus Armonath
Waltraut Jung, geb. Armonat
Kinder
Emil Jung, Dietmar u. Achim
Enkel
Martha Gallinat, Mutter
ein Bruder, fünf Schwestern
und alle Anverwandten

Krickenbach bei Kaiserslautern
fr. Altsnappen, Kr. Schloßberg

Nach fünfzehnjähriger Ungewißheit erhielt ich vom DRK die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser treusorgender Vater

Landwirt

Karl Klask

aus Rosensee, Kr. Johannisburg

am 13. Mai 1945 in russischer Gefangenschaft verstorben ist.

Im Namen aller Angehörigen
Margarete Klask
geb. Woyciniuk
und Kinder

Elmlohe, Kreis Wesermünde

Unsere geliebte und verehrte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, Frau

Clara Schmidtke-Taplacken

geb. v. Marées

ging im hohen Alter von 95 Jahren von uns in Gottes Reich. Ihre letzten Gedanken galten uns und ihrer fernen Heimat Ostpreußen.

In tiefer Trauer

Fritz Schmidtke und Frau Ruth
geb. Freiin v. Stackelberg
Berlin-Halensee

Maria Schmidtke, Uelzen

Dietrich Schmidtke und Frau Marion, geb. v. Marées
Uelzen

Gesine Schmidtke, Uelzen-Hamburg

Dietlinde Schmidtke, Uelzen

Uelzen, Heinrichstraße 5
den 25. Mai 1960

In deine Hände befehle ich meinen Geist;
du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.
Psalm 31, 6

Am 13. Mai 1960 entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von fast 81 Jahren, fern der lieben Heimat, meine über alles geliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Charlotte Bojahr

geb. Patz

früher Langenwalde, Kreis Ortelsburg, Ostpreußen

In tiefer Trauer

Fritz Bojahr

Karl Sewz und Frau Emma
geb. Bojahr

Wilhelm Kurz und Frau Charlotte
geb. Bojahr

als Enkel
Hannelore, Reinhard und Liane

Altena (Westfalen), Am Knerling 24
Schwäbisch Gmünd, Schindelackerweg 49

Die Trauerfeier und Beisetzung fanden am 16. 5. 1960 um 14.30 Uhr in der Mühlendorfer Kapelle in Altena statt.

Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.

Gott, der Herr über Leben und Tod, nahm heute nachmittag nach langem schwerem Leiden meine geliebte Frau und treue Lebensgefährtin, unsere liebe Mutter und Tochter

Gertrud Klimant

geb. Jux

im Alter von 48 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Georg Klimant
Irmgard Klimant
Werner Klimant
Gustav Jux
Elise Jux, geb. Krause
und alle Anverwandten

Düsseldorf, Schloßstraße 10, den 19. Mai 1960
früher Königsberg Pr., Briesener Straße 26

Am 24. Mai 1960 entschlief, fern der Heimat, nach kurzer schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwester und Tante

Helene Seidler

geb. Bork

früher Labiau, Ostpreußen, Dammstraße 1

im 78. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen der Hinterbliebenen
Rudolf Seidler und Frau Hildegard
geb. Kramer

Göttingen, Geismarlandstraße 78

Am 12. April 1960 entschlief nach 45jähriger glücklicher Ehe meine herzensgute liebe, liebe Frau

Anna Plaumann

geb. Lackner

im Alter von 65 Jahren.

In tiefem Herzeleid

Ernst Plaumann

Hamburg 1, Kleiner Pulverteich 15a
früher Insterburg, Gustav-Lindenau-Straße 5



Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief heute mittag 12 Uhr, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, meine liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein

Martha Prahl

im vollendeten 78. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Johanna Prahl
und Angehörige

Oberdachstetten, Muna 52a, den 12. Mai 1960
früher Wormditt, Kreis Braunsberg

Am 11. Mai 1960 entschlief sanft im Glauben an ihren Erlöser unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Anna Hunsalzer

im 86. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Otto Befeld und Frau Maria, geb. Hunsalzer
Oerel bei Bremervörde
Konrad Scheliga und Frau Berta, geb. Hunsalzer
Hahnenklee (Oberharz)
Julius Hunsalzer und Frau Otti, geb. Mroseck
Köhn (Holst)
Karl Hunsalzer und Frau Grete, geb. Gehrmann
Glückstadt
Gustav Hunsalzer und Frau Lisbeth, geb. Henkel
Düren (Rheinland)
Emil Hunsalzer (vermißt 1945) **und Frau Martha**
geb. Sypitzki, Glückstadt
Emma Hunsalzer, Diakonissin
Gladenbach (Hessen)
Anni Rix, geb. Hunsalzer
Friedrichsdorf (Taunus)
Hermann Hunsalzer, gefallen 1943
sowie Enkel und Urenkel

Hahnenklee (Oberharz), Bockswieser Straße 1
früher Gedwangen, Kreis Neidenburg

Wir haben sie am 14. Mai 1960 in Hahnenklee (Oberharz) zur letzten Ruhe gebettet.

Nach einem Leben voll selbstloser Hingabe und Fürsorge erlöste Gott der Herr unsere geliebte Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter und Tante

Marta Baasner

geb. Rau

im 81. Lebensjahre von ihrem langen Leiden.

In stiller Trauer

Christel Kolbrück, geb. Baasner
Dr. Oskar Brehm und Frau Ursula, geb. Baasner
Horst Baasner und Frau Gertrud, geb. Bartling
zwölf Enkel, zwei Urenkel
und Angehörige

Bremen, Regensburger Straße 21, den 24. Mai 1960
früher Königsberg Pr., Schönstraße 36

Aufbahrung im Beerdigungsinstitut Schomaker, Bremen, Bürgermeister-Smidt-Straße 32.

Die Trauerfeier hat am Freitag, dem 27. Mai, um 15 Uhr in der Riensberger Kapelle stattgefunden.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief am 8. Mai 1960 nach kurzer schwerer Krankheit meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe einzige Tochter, Schwägerin und Tante

Elfriede Trenkel

geb. Köhler

im Alter von 40 Jahren.

In tiefer Trauer

Bruno Trenkel
Friedrich Köhler
Auguste Köhler

Schölisch bei Stade
früher Salpia, Kreis Sensburg

Meine liebe Schwester, unsere liebe Mutter, Uroma und Oma

Marie Charlotte Penner

geb. Müller

haben wir am 28. März 1960 in Alzey zur letzten Ruhe gebettet. Sie verschied am 24. März 1960 im 80. Lebensjahre.

„Fern der Heimat."

Familie Johann Penner
Familie Marie Penner
Familie Waldemar Penner
Familie Heinrich Penner
Familie Willi Penner
Rudolf Müller und Ehefrau Olga

Rastatt, Ritterstraße 32
Braunschweig, Alzey, Sowjetzone
früher Königsberg Pr.

Am 9. Mai 1960 entschlief nach längerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

Julie Narutsch

geb. Schwiderski

im Alter von 84 Jahren.

In stiller Trauer

Michael Narutsch
Albert Arlt und Frau Liesbeth
geb. Narutsch
Willi Flach und Frau Hedwig
geb. Narutsch
Otto Narutsch und Frau Erna
geb. Buchholz

Mainz-Gonsenheim, Rheingauerstraße 8
früher Lyck, Danziger Straße 34

Am 12. Mai 1960 starb nach kurzer schwerer Krankheit meine liebe gute Mutter

Berta Klein

geb. Porsch

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Erna-Lisbeth Schlauß
geb. Klein

Peine (Han), Goethestraße 19
früher Groß-Schöndamerau, Kreis Ortelsburg
und Schönbruch, Kreis Bartenstein

Fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat entschlief sanft am 19. Mai 1960 im Alter von beinahe 88 Jahren in Schömberg

Berta Geisendörfer

früher Tilsit, Hohe Straße

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Erna Geisendörfer

Freudenstadt, Hohenrieder Straße 25

Nach langer, geduldig ertragener Krankheit nahm Gott der Herr meinen lieben Mann, unseren guten Vater und Schwiegervater, Bruder, Onkel und Opa, den

Landwirt

August Teschner

im Alter von 65 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer

Hedwig Teschner, geb. Stein
Horst Adloff und Frau Hildegard, geb. Teschner
Fritz Westerheide und Frau Christa, geb. Teschner
Karin, Hans-Peter und Georg als Enkelkinder

Lünen, Auf der Kiepe 5, den 17. Mai 1960
früher Mohrungen, Ostpreußen, Vorderanger 6/7

Die Beisetzung hat am Freitag, dem 20. Mai 1960, auf dem ev. Friedhof in Lünen stattgefunden.

Am 7. Mai 1960 entschlief nach kurzer Krankheit, fern unserer Heimat, mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel

August Zanger

im 79. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Bertha Zanger, geb. Mertins

Munsterlager, Im Hanloh H. B. 4
früher Lindenhaus, Kreis Schloßberg, Ostpreußen

Kein Arzt fand Heilung mehr für Dich,
Jesus sprach: „Ich heile dich."

Fern seiner geliebten Heimat entschlief am 29. Februar 1960 nach langer Krankheit, für uns plötzlich und unerwartet, infolge eines Herzschlages mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Bahnbeamter a. D.

Albert Objartel

früher Lyck, Ostpreußen

im 80. Lebensjahre.

Er folgte seinem Sohn

Arnold

der als Kompanieführer in Rußland gefallen ist.

In stiller Trauer

Frau Auguste Objartel
geb. Penski
Kinder, Enkelkinder
und alle Anverwandten

Bochum, Präsidentstraße 34

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief plötzlich am 13. Mai 1960 im Alter von 74 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, der

Zugführer a. D.

Rudolf Fischer

In tiefer Trauer

Lina Fischer
geb. Jakobowski
Lydia Minek, geb. Fischer
Hans Bartsch
vier Enkel und drei Urenkel
Helmut Hakl und Frau Erna
geb. Jakobowski
drei Enkelkinder
Erwin Fischer und Frau Ursula
ein Enkelkind
Hugo Kleffel und Frau Ida
geb. Jakobowski

Stuttgart, Nordbahnhofstr. 195
fr. Insterburg/Zinten, Ostpr.

Die Beerdigung fand am 18. Mai 1960 auf dem Pragfriedhof statt.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief am 4. April 1960 sanft und ruhig, nach schwerem, mit unendlicher Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Bruder, unser lieber Onkel, Neffe und Vetter, der

Landwirt

Eduard Ipach

im 68. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen

Ida Kraschewski, geb. Ipach

Soltau, Lüneburger Straße 37
früher Weidenkreuz, Kreis Ebenrode, Ostpreußen

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat entschlief nun auch am 14. Mai 1960 mein geliebter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, Schwager und Onkel

August Klein

im Alter von 87 Jahren.

Er folgte seiner am 7. Januar 1960 verstorbenen Frau

Anna Klein

In tiefer Trauer

Tochter Eliese Schmidtke
geb. Klein
und alle Verwandten

Hintschingen (Baden)
Kreis Donaueschingen
früh. Hussehnen, Kr. Pr.-Eylau

Am 18. Mai 1960 verstarb unser Landsmann

Franz Benedikt

aus Landshut (Niederbayern)

Der Verstorbene war lange Jahre hindurch Vorsitzender der Bezirksgruppe Niederbayern und Mitglied des Hauptvorstandes unserer Landesgruppe. Wir verlieren in ihm einen treuen Sohn unserer ostpreußischen Heimat, der jederzeit mit ganzem Herzen und unermüdlicher Einsatzbereitschaft für die Belange unserer Landsmannschaft eingetreten ist. Wir werden ihn nie vergessen.

Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen

LANDESGRUPPE BAYERN

Anzeigentexte bitten wir in Druck- oder Schreibmaschinenschrift einzusenden!

Nach kurzem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ging unser geliebter Vater, Schwiegervater und Opa

techn. Bundesbahn-Amtmann i. R.

Richard Kosmehl

im 76. Lebensjahre von uns.

Er folgte seiner 1952 verstorbenen Frau in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer

Heinz Kosmehl
Günther Kosmehl
vermißt in Rumänien
Margitta Schoop, geb. Kosmehl
Ilse Kosmehl, geb. Liedtke
Dieter Schoop
Gunther Schoop als Enkel

Otterndorf (Niederelbe), den 19. April 1960
Gr. Ortstraße 67 und Schillerstraße 3

Am 17. Mai 1960 entschlief plötzlich im 83. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Vater

August Neumann

früher Haumeister beim Forstamt Grabenwald
in Ludendorff, Kreis Labiau

In stiller Trauer

Erdmute Neumann, Ruchow, Kreis Sternberg
Ernst Neumann, Hamburg-Bergstedt
Luise Volkmann, Drebach (Erzgebirge)
Emil Neumann, Wesermünde-Wulsdorf
Meta Fronder, Lübeck, Engelsgrube 31
Willy Neumann, Hornstorf bei Wismar
Erna Wiechmann, Ruchow, Kreis Sternberg
Anna Dutschke, Lübeck, Rud.-Groth-Straße 12

Er ruht auf dem Friedhof in Hornstorf bei Wismar.

Fern seiner geliebten Heimat, die er 1957 verlassen mußte, entschlief nach kurzer Krankheit mein lieber guter Mann, unser treusorgender Vati und Schwiegervater, unser selbstloser Bruder und Onkel

Landwirt

Alfred Glattkowski

* 21. 11. 1881 † 25. 4. 1960
früher Bieberswalde, Kreis Osterode

In stiller Trauer

Meta Glattkowski, geb. Seefeldt
Christel Eissing, geb. Glattkowski
Willi Eissing

Sternberg (Meckl), Blenklestraße 46

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief nach kurzer Krankheit am 21. Mai 1960 unser lieber Onkel

Administrator a. D.

Adolf Ilmer

im Alter von 75 Jahren.

Ursula Freidank, geb. Kautz
Hermann Freidank

Grasleben über Helmstedt, den 23. Mai 1960

Er wurde am 24. Mai 1960 in Bansleben bei Schöppenstedt (Braunschweig) zur letzten Ruhe gebettet.

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
bis der Herr Dir Ruh' gegeben.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief am 17. Mai 1960 nach schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit mein über alles geliebter Mann, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Onkel und Neffe

Wilhelm Boelk

früher Brassendorf, Kreis Lötzen, Ostpreußen

im Alter von 50 Jahren.

In tiefer Trauer

Hedwig Boelk, geb. Gunia
Ida Rosig, geb. Boelk
Gertrud Rhode, geb. Boelk
Gottlieb und Minna Gunia
und Angehörige

Bad Godesberg, Kapellenstraße 42

Gott der Herr nahm mir mein Liebstes, unseren lieben unvergessenen Vater

Walter Sprengel

früher Bieberswalde
geb. 7. 9. 1908 gest. 17. 5. 1960

Er starb plötzlich und unerwartet durch Herzinfarkt.

In tiefer Trauer

Anna Schwandner
Liselotte und Heinz, Kinder

Wilhelmsdorf, Kreis Neustadt (Aisch)
Melbourne, Australien

Am 24. Mai 1960 entschlief nach längerem Leiden, doch völlig unerwartet, mein lieber Mann und guter Vater, der

staatliche Revierförster

Gerhard Hoffmann

im 60. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Olga Hoffmann, geb. Domscheit
und Tochter Brigitte

Försterei Ehrhorn, Kreis Soltau
früher Försterei Dungen, Kreis Osterode, Ostpreußen

Wir haben ihn in Schneverdingen zur letzten Ruhe gebettet.

Sein Leben war Arbeit und Mühe.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ist am 14. Mai 1960 mein lieber Mann, der

Kaufmann

Max Godau

Brauereidirektor a. D.

in die Ewigkeit abberufen worden.

In stiller Trauer

Margot Godau, geb. Preuß

Uetersen (Holst), Bahnstraße 5
früher Königsberg Pr., Brauerei Ostmark GmbH.

Zum Gedenken

In stiller Trauer gedenken wir am 55. Geburtstage unseres lieben Bruders und Schwagers, herzensguten Mannes und Vaters

San.-Stabsfeldwebel

Helmut Schröter

geb. am 1. Juni 1905
gest. am 7. August 1945 durch ruchlose Mörderhand.
Wer weiß Näheres über sein Schicksal?

Ferner trauern wir um unsere lieben Eltern, Schwieger- und Großeltern

Berta Schröter

geb. Kowalzik
geb. am 5. Dezember 1879
gest. am 16. Januar 1946 in Oxböl (Dänemark)

Leutnant der Gendarmerie a. D.

Fritz Schröter

geb. am 23. März 1876
gest. am 2. November 1957 in Bad Reichenhall

Im Namen aller Hinterbliebenen
Hedwig Schröter

Bad Reichenhall-Nonn 64
früher Königsberg Pr., Straße der SA 68

Am 30. März 1960 verstarb nach langer schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa, Bruder und Schwager, der

Altbauer

Richard Pitschner

im 75. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Berta Pitschner, geb. Kohnert
Erwin Schmischke und Frau Irmgard
geb. Pitschner
und Enkelkinder

Marne (Holst), Königstraße 33, den 22. Mai 1960
früher Weischnuren, Kreis Pr.-Eylau

Die Beisetzung hat am 2. April 1960 stattgefunden.

Die Scheidestunde schlug zu früh,
doch Gott der Herr bestimmte sie.

Gott der Herr nahm am 16. März 1960 durch einen tragischen Verkehrsunfall unseren geliebten jüngsten Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Enkelkind

Werner Dekarz

kurz vor seinem 23. Lebensjahre zu sich in sein himmlisches Reich.

Ferner gedenken wir zum 15. Todestage unseres ältesten Sohnes und Bruders

Alfred Dekarz

der im Alter von 16 Jahren in Rußland verstorben ist.

In tiefer Trauer

Otto Dekarz und Frau Minna
geb. Anders
Klaus Dekarz mit Familie
Traute Dekarz und Verlobter
Friedrich Anders und Frau Berta
geb. Koslowski, als Großeltern

Stuttgart-Untertürkheim, Benzstraße 61
früher Klein-Strengeln, Kreis Angerburg, Ostpreußen

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden.

Am 5. Mai 1960 entschlief sanft nach langem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Engling

im 67. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Frau Auguste Engling
nebst Angehörigen

Bockum-Hövel, Horster Straße 111
früher Liebwalde bei Miswalde, Kreis Mohrungen, Ostpreußen

Nach langem schwerem Leiden ist heute unser lieber Vater und Großvater

Obersteuersekretär i. R.

Otto Preß

im 79. Lebensjahre sanft entschlafen.

In tiefer Trauer

Erich Preß, vermißt in Rußland
und Frau Lena, geb. Grisard
Helmuth Laubsch und Frau
Käthe, geb. Preß
Joachim, Heins-Georg, Christof
und Dorothea als Enkelkinder

Braunschweig, Süntelstraße 30, den 15. Mai 1960
früher Königsberg Pr., Claaßstraße 10